

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

2.9.1935 (No. 204)

1000 000 unter Waffen.

Italien mobilisiert weiter / Rückblick auf Bozen.

ob. Bozen, 1. Sept. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die „großen Manöver des Jahres XIII“, welche bei ihrer Ankündigung als Beweis gedacht waren, wie die vermeintlich bedrohte Front am Brenner unter allen Umständen gehalten werden könnte, haben am Samstag nach der Truppenparade mit einer Ansprache des Duce an die Armee geendet, derzufolge England und nicht Deutschland als Ursache der italienischen Millionenarmee angesprochen werden mußte. Mussolini führte in seiner Rede an die bei Ronzone im Ronstal in einem Geviert von etwa 1 1/2 km. Front und 500 Meter Tiefe aufgestellten 8 Divisionen, welche an den Manövern teilgenommen hatten, u. a. aus, daß die Truppen nicht, wie nach früheren Manövern nach Hause gehen dürften,

im Gegenteil, bis Ende September würden weitere 200 000 Mann zu den Waffen gerufen werden. Mit ihnen betrage die Stärke des italienischen Heeres eine Million Mann.

Der Welt mühte noch einmal gesagt werden, so sprach der Duce mit erhöhter und fester Stimme, daß, solange man in so abfudernd und herausfordernder Weise von Sanktionen spreche, Italien nicht auf einen einzigen Soldaten, noch Matrosen, noch Flieger verzichten werde. Italien werde seine Streitkräfte auf die höchste überhaupt mögliche Stärke bringen.

König Vittorio Emanuele, welcher programmgemäß zu seinen Soldaten persönlich sprechen sollte, verzichtete auf das Wort. Er wohnte der ganzen Zeremonie stillschweigend aber mit sehr großer Anteilnahme bei. Besonders Interesse der anwesenden ausländischen Militärmissionen und der Zuschauer erregte die einzige motorisierte Division des italienischen Heeres, die „Trentow“, welche, was die technischen Ausstattungen und das Menschenmaterial anlangt, die Elite des italienischen Heeres darstellen dürfte und einen sehr guten Eindruck hinterließ.

Am Nachmittag sprach Mussolini vom Balkon des Rathauses in Trient aus an das Volk. Im Gegensatz zu seiner heiteren Stimmung am Feldherrnhügel von Ronzone schien der Duce in Trient verstimmt zu sein. Seine leidenschaftlichen Worte waren wiederum gegen England gerichtet, und die dunklen Manöver, welche im Ausland verübt würden, um Italien von diesem Weg abzubringen, seien nutzlos. Das ganze Volk sei unter dem Zeichen des Vitioren-Bündels und sei unlosbar vereint und bereit, jeder, aber auch jeder Möglichkeit entgegenzutreten.

Wie man aus den Erklärungen des Regierungschefs schließen kann, steht die Einberufung einer weiteren Jahressklasse für diese Woche bevor. Man vermutet, daß dies der Jahrgang 1912 sein wird, welcher bisher zurückgestellt worden ist. Im übrigen beweisen die Worte Mussolinis an die englische Adresse, daß die Vermittlungsversuche, wie sie beim Ministerrat von Bozen zum Ausdruck gekommen sind, vergeblich waren.

Luftmarschall Balbo, der am Freitag eingetroffen war und der das Amt eines Gouverneurs von Libyen bekleidet, dürfte beim Waffengang mit Abessinien und einer eventuellen Verschärfung der italienisch-englischen Spannung eine große Rolle spielen. Wie Balbo einigen Journalisten erklärte, besteht seine Aufgabe in der Ausbildung von Eingeborenen für die Ausbildung in der Ueberwachung und Verwaltung von Libyen, das sehr wichtig geworden sei.

Bei den Geschützübungen am Freitag, bei denen von Infanterie und Artillerie scharf geschossen wurde, fiel unglücklicherweise eine Granate in die Nähe von Soldaten, wobei ein Mann getötet und zwei verletzt wurden.

England und die Delbombe.

S. London, 2. Sept. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Abschluß des großen Delvertrages mit Abessinien durch den im Auftrage einer amerikanischen Gesellschaft arbeitenden Engländer Riddett hat in London zwar einen sensationellen Eindruck gemacht und die amtlichen Stellen völlig über rascht, was aber die sachliche Bedeutung der ganzen Angelegenheit angeht, so verschiebt sich das darüber liegende Dunkel von Stunde zu Stunde. Die maßgebenden Kreise haben von der ganzen Sache erst aus den Zeitungen erfahren und der englische Gesandte in Addis Abeba ist angewiesen worden, darüber zu berichten. Daß man den englischen Gesandten ganz aus dem Spiele gelassen hat, wird Herr Riddett zum Vorwurf gemacht, ohne jedoch behaupten zu können, daß sein Vorgehen den Grundsätzen der englischen Politik widerspreche, denn wirtschaftliche Tätigkeit steht ja nicht im Widerspruch dazu. Daß der Abschluß dieses Vertrages aber für England in gewissem Sinne höchst peinlich ist, oder doch so wirken könnte, darüber herrscht nirgendwo ein Zweifel. In informierten Kreisen weiß man darauf hin, daß dieser Vertragsabschluß in jedem Falle die Behauptung der Italiener zu erhärten scheint, wonach England in Abessinien eine selbsttätige Politik verfolge. Die Tatsache, daß der Vertragsabschluß durch einen Engländer, wenn auch im Auftrage eines amerikanischen Konzerns zustandekommen sei, genüge voll und ganz dem Beweise solcher Behauptungen.

In der City war man ebenfalls überrascht und die Nachrichten aus Newyork, die heute hier vorliegen, ergeben das gleiche Bild. Sämtliche Leiter der großen Delkonzerne leugneten sofort jede Kenntnis von dem Geschäft, sogar die angeblich maßgebend interessierte Standard Oil Company. Riddett ist, wie sich herausstellt, im Zusammenhang mit der B.D.D., der British Del Development Company tätig. Welches aber seine Rolle in Abessinien war, ist damit noch nicht geklärt. Wirtschaftskreise machen darauf aufmerksam, daß die ganze Konzeption eine etwas seltsame Angelegenheit sei. Wenn auch Delgesellschaften über das Vorkommen von Petroleum meistens besser Bescheid wüßten als amtliche Stellen, so sei doch bisher von einem Delvorkommen von derartiger Bedeutung in Abessinien nichts bekannt gewesen; man mußte mehr von Mineralquellen als von Delquellen.

Von einer politischen Bewertung der ganzen Sache ist unter diesen Umständen auch nicht viel zu spüren. Es wird im Gegenteil

alles versucht, um die ganze Transaktion als einen rein geschäftlichen Fall zu behandeln, obwohl er in jedem Sinne hervorragend politisch ist.

Man bezieht sich, wenn man von politischen Rückwirkungen spricht, auf französische Stimmen, die von einem sehr ge-

schickten Schachzug des Kaisers von Abessinien sprechen. Es bleibt dabei völlig offen, ob England den Schachzug für geschickt oder nur für unbequem hält. In keinem Falle, versichern amtliche Stellen, habe die englische Regierung jemals daran gedacht, Pläne dieser Art zu fördern.

Nach einer Mitteilung des englischen Auswärtigen Amtes wurde dem abessinischen Kaiser angeraten, die Konzeption an die englisch-amerikanische Gesellschaft nicht zu erteilen. Diese Nachricht findet in der Sonntagspresse allgemeine Zustimmung. Doch verlautet aus Addis Abeba, daß Abessinien keinerlei Neigung habe, diesem Rat zu folgen.

„News Chronicle“ nennt es sonderbar und beunruhigend, daß britische Minister, die sich fortgesetzt mit Abessinien beschäftigen, nichts von einem Schritt erfahren haben, bei dem es sich um die wirtschaftliche Zukunft von halb Abessinien handele und was den Regus angehe, so betrachte er diese ungeheure Konzeption offenbar als eine Verführung gegen italienische Ansprüche. Wenn aber die britische Regierung nicht dauernd verdächtig bleiben solle, müsse die Regierung ihr Neuestes tun, um der Welt alle Einzelheiten dieser außerordentlichen Transaktion und die Namen der geheimnisvollen Spekulanten bekanntzugeben.

Im übrigen beschäftigt sich die Sonntagspresse weiter mit der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundesrates, wobei sie übereinstimmend auf die Schwere der Lage hinweist und der englischen Regierung den Rat gibt, keine Sanktionen zu ergreifen.

Die Tuchföhlung Paris-Rom.

* Paris, 1. Sept. Marschall Badoglio, der Chef des italienischen Generalstabes, wird einer Einladung des französischen Generalstabs Folge leisten und an den Manövern in der Champagne teilnehmen. Damit erwidert er gleichzeitig den Besuch Gamelin's in Rom.

Der Besuch Balbos in Frankreich dürfte eine günstige Gelegenheit zur Vervollständigung der französisch-italienischen Militärvereinbarung bieten, über die seinerzeit der französische Generalstabschef in Rom Verhandlungen geführt hatte. Im Hinblick auf die Vorbereitungen Italiens für den Feldzug in Abessinien kommt der Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem italienischen Generalstab erhöhte Bedeutung zu. Pariser Verhandlungen des Gouverneurs von Libyen, des Luftmarschalls Balbo, wären ohne diese Zusammenarbeit nicht möglich gewesen. Hierbei hat es sich offenbar vor allem um Lieferungsfragen an die französische Rüstungsindustrie, besonders an die Renault-Werke, und um ihre Finanzierung gehandelt. Marschall Balbo wird darüber hinaus nicht verfehlt haben, mit dem französischen Luftfahrtminister über die Beziehungen der Luftstreitkräfte beider Länder zu sprechen. In diesem Zusammenhang verdient eine Bemerkung des „Paris Midi“ hervorgehoben zu werden, die in einer Betrachtung des englisch-italienischen Gegenabes feststellt, daß Mussolini nicht mit leeren Händen nach Genf gehen werde: Seine Luftstreitkräfte seien nämlich ein Damoklesschwert im Mittelmeer.

Ein mysteriöser Mordanschlag in Addis Abeba.

Addis Abeba, 1. Sept. Auf den eingeborenen Diener des italienischen Konsuls Muzzi Falconi, der seinen Herrn auf seiner Reise am 22. August begleitete und Augenzeuge seiner Vermordung war, wurde in der Nacht zum Freitag ein Mordversuch verübt. Unbekannte Täter lauerten dem Diener auf und verletzten ihn durch zwei Speerwürfe, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Seereise als Dank

für die Bergungskolonnen beim Schachsteinsurz.

Berlin, 1. Sept. Auf der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Strasse konnte am Samstagabend um 19,05 Uhr nach größten Schwierigkeiten nunmehr das letzte, das neunzehnte Opfer des Einsturzanglücks geborgen werden. Dem ergreifenden feierlichen Akt der Bergung dieses letzten Opfers wohnte inmitten der rund 100 Mann, die noch an der Arbeitsstätte tätig waren, Reichsminister Dr. Goebbels und der mit der Leitung der Bergungsarbeiten beauftragte Generalleutnant der Landespollizei, Dalnege bei.

Dr. Goebbels dankte allen am Bergungswerk Beteiligten für die Hingebung und betonte die Notwendigkeit steter Opferbereitschaft aller Volksgenossen.

Nach Abschluß der Bergungsarbeiten sandte der mit der Oberleitung dieser Arbeiten beauftragte Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Dalnege, an den Führer folgendes Telegramm:

„Mein Führer! Ich melde: Samstagabend 19,05 Uhr Bergung des letzten Toten auf der Unfallstelle Hermann-Göring-Strasse in der Reichshauptstadt und Abschluß der Rettungsarbeiten.“

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an Generalleutnant Dalnege das nachstehende Telegramm gerichtet: „Nachdem die unter Ihrer zielbewußten und tatkräftigen Oberleitung durchgeführten Bergungsarbeiten, wie ich soeben auf einer Dienstreife ins Saargebiet erfuhr, nunmehr zum Abschluß gelangt sind, danke ich Ihnen und der gesamten Rettungs- und Bergungsmannschaft für das aufopferungsvolle und in jeder Stunde einflussreiche Wirken an der Unglücksstelle. Als Ausdruck der Dankbarkeit der D.A.F. bitte ich Sie und alle an der Bergungsarbeit beteiligt gewesenen Arbeiter als Gäste der D.A.F. nach dem Parteitag an einer „Straßendurch- & Seereise“ teilzunehmen.“

Am noch einmal nach Beendigung der Arbeiten die Leistung der 3 bzw. 2 Schichten ununterbrochen tätigen Bergungsformationen auch jedem Nichtfachmann klar vor Augen zu führen, seien einzelne Zahlen genannt: An der Unglücksstelle waren eingebrochen: 8000 cbm Erdmassen, 178 600 kg Eisenkonstruktionen, 350 cbm Holzkonstruktion. Dazu ein schwerer Greifer im Gewicht von 45 000 kg und 60 000 kg an der Unglücksstelle lagernden Runderisens. An der Einsturzstelle mußten weiterhin 60 000 kg Kabel umgelegt werden. Diese ungeheuren Materialmassen galt es zu bergen. Hierzu mußten wiederum umfangreiche Neukonstruktionen aus Holz und Eisen hergestellt und eingebaut werden. Um auch hier die Größe der Arbeiten zu veranschaulichen, seien wiederum

Blick in die Zeit:

Darauf haben wir gewartet.

Wir finden in der englischen kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ eine Betrachtung zu dem tragischen Unfall des belgischen Königs paares, an der wir doch nicht so ganz adäquat vorübergehen wollen. Nicht, weil wir das Presseorgan der englischen Kommunisten für eine politisch bedeutsame Zeitung und die in ihr enthaltenen Artikel für bemerkenswerte Darlegungen halten, sondern lediglich, weil das Kommunistenblatt unter Hinweis auf die verschiedenen Autounfälle nicht unbekannter österreichischer Personen, den Nationalsozialismus für das Unglück in Kühnradt verantwortlich macht. Auf eine derartige Unterstellung haben wir in der Tat förmlich gewartet. Wir müssen sauen, daß unsere Erwartung nicht enttäuscht worden ist. Denn schließlich muß doch wieder einmal gegen den Nationalsozialismus scharf geschossen werden. Und das geschieht offenbar nach Ansicht der englischen Kommunisten am wirkungsvollsten, wenn man den düstersten Quack verapft. Wir haben uns allmählich daran gewöhnt. Wir würden keineswegs überrascht sein, wenn man uns für das Döckwasser in China, für die Hungersnöte in der Sowjet-Union, für die Stürme auf dem Atlantik, für die Kopfschmerzen des Mr. X. und das Halsweh der Madame Y verantwortlich macht. Weiß man nichts weiter, dann ist ja immer noch der Nationalsozialismus da, dem man alles antreiben kann, was sich an Unglücksfällen ereignet oder was an Unheil über die Menschheit hereinbricht. Möglicherweise ist er auch noch dafür verantwortlich zu machen, daß es bei der Verteilung der Beute von Versailles zu Uebervorteilungen einiger „Siegerstaaten“ kam, so daß jetzt mit dem Säbel geraffelt werden muß. Dem englischen Kommunistenblatt blieb es allerdings vorbehalten, selbst die Majestät des Todes nicht zu achten. Aber, in diesem Punkte sind nun einmal die Kommunisten besonders abgebräut.

„Absolute Einmütigkeit“

Die Konferenz der Kleinen Entente, die in der zweiten Hälfte der letzten Woche in Beldeß getagt hat, hat mit der üblichen „absoluten Einmütigkeit“ ihren Abschluß gefunden. Allzu einmütig war man aber nicht, das geht aus dem amtlichen Bericht über das Konferenzergebnis ebenso hervor, wie aus den Betrachtungen der jugoslawischen Presse. Lediglich in einem Punkte stimmte man restlos überein, das war die Habsburger Frage: Ablehnung jeglicher Restitutionsverträge. Im übrigen haben sich aber die Jugoslawen nicht dazu verstehen können, die Sowjetunion anzuerkennen. Im Auftrage Frankreichs ist von Prag und Budapest her auf die Belgrader Regierung einzuwirken versucht worden, ob aber die Rumänen hundertprozentig der Pariser Parole Folge geleistet haben, erscheint angezweifelt. Ihrer trübten Erfahrungen mit der Sowjetunion eingedenk, fraglich, um so leidenschaftlicher dürfte sich dagegen Beneß ins Zeug gelegt haben. Aber die zu günstigen Rückschlüssen eingeleitete Aktion ist trotz der „absoluten Einmütigkeit“ gescheitert. Ueber die Gründe braucht man nicht viel Worte zu verlieren, es genügt, sich daran zu erinnern, was sich auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau abgepielt hat. Die Verträge, die Jugoslawen doch noch anzustimmen, werden natürlich fortgesetzt. Es hat sich im Anschluß an die Konferenz von Beldeß der türkische Außenminister eingeschaltet, der extra an den Konferenzort fuhr, ohne jedoch irgendwas zu erreichen. In Beldeß hat man sich außerdem noch über den französisch-italienischen Donaupakt unterhalten. Allzu viel ist dabei nicht herausgekommen. Die „absolute Einmütigkeit“ hat sich lediglich darin erschöpft, dieses Thema auf die lange Bank zu schieben und die diplomatischen Verhandlungen darüber fortzusetzen, ohne jedoch nicht zu vergessen, in den amtlichen Schlussberichten die Vorbehalte hineinzumauern, daß durch einen derartigen Pakt die nationalen Interessen der Mitglieder der Kleinen Entente gewahrt werden müssen. Absolut unbedeutend ist die Feststellung, daß gemeinsam mit dem Donaupakt auch ein Dtpakt abzuschließen sei. Dieser Pakt will angesichts der ablehnenden Haltung der Jugoslawen den Sowjetrussen gegenüber nichts bedeuten. Faßt man die Ergebnisse der Konferenz zusammen, dann darf man feststellen, daß es außenpolitische Sensationen nicht gegeben hat. Die zahllosen Berichterstatter, die in Beldeß zusammengepackt waren, haben also mit reichlich enttäuschten Gesichtern die Rückreise wieder antreten müssen. Die Geschichte der Konferenz der Kleinen Entente lehrt jedoch, daß man es immer wieder vorzieht, wegen der sachlich auseinandergehenden Interessen auf der Stelle zu treten.

einzelne Zahlen genannt: Es wurden eingebaut: an Eisenkonstruktionen 35 000 kg, an Holzkonstruktionen 87 cbm und 1000 qcm Bohlen. Im ganzen waren 200 000 Arbeitsstunden nötig.

Nürnberg in Erwartung.

Nürnberg, 2. Sept. Noch vor wenigen Wochen sah es auf dem Reichsparteitagsgelände wie in einem Ameisenhaufen aus. Jetzt, eine Woche vor dem Ereignis, kann man erkennen, daß inzwischen Großes geleistet worden ist. Die Kongresshalle im Luisenpark präsentiert sich in ihrer äußeren Gestalt im wesentlichen fertig. Die vordere und hintere Front geben der riesigen Halle das Gepräge eines repräsentativen Baues. Im Innern der Halle werden die Dekorationen gespannt, die Ausschmückung wird vollendet. Vom Stadion grüßt bereits die riesige Sakenkreuzsäule. Die Tribünen des Erweiterungsbau sind bis auf einen kleinen Teil fertig. Die technische Einrichtung der Anlage geht ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Man hat eine eigene Verlesungsanlage geschaffen, und der Rasenteppich liegt vor den Tribünen und der Ehrenhalle im frischesten Grün. Unweit des Luisenparks am Tiergarten dehnt sich das Freigelände aus. Hier ist für den feierlichen Akt der Grundsteinlegung schon die Tribüne errichtet. Der Grundstein selbst ist bereits seit längerer Zeit eingetroffen. Auch auf der Zeppelinturme sind die Vorbereitungsarbeiten dem Abschluß nahe. Die Anlage wurde vollkommen umgeändert. An Stelle der bisherigen Holzkonstruktionen wurden massive Steintribünen errichtet. Bis zum Reichsparteitag wird allerdings hier wie überall auf dem Parteitagsgelände noch viel zu schaffen sein. Aber jeder Tag bringt neue Fortschritte, und wenn die braunen Kolonnen marschieren werden, werden sie vieles neuer, schöner und vor allem wichtiger finden als zuvor.

Bolschewistische Schüsse in Madrid.

Madrid, 1. Sept. Am Samstagmittag versuchte in Madrid eine Gruppe Kommunisten Flugblätter sozialistischer Inhalts an die Arbeiter einer größeren Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei schritt sofort ein und wurde, als sie die Kommunisten an der Ausübung ihrer Absicht hindern wollte, von diesen mit Pistolenfeuer empfangen. Darauf entstand eine Schießerei zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde.



Der erste Flug durch Menschenkraft.

Links: Das Muskelkraftflugzeug nach dem gelungenen Flug. Es unterscheidet sich äußerlich kaum von einem leistungsfähigen Segelflugzeug. (Weltbild.) Rechts: Die Pioniere des Menschenfluges. Von links nach rechts: Diplomingenieur Haessler, Flieger Dünnebell und Diplomingenieur Villinger vor ihrem Flugzeug. (Heinr. Hoffmann, K.)

Die Flüge ohne Motor und Wind.

Weitere Versuche Dünnebells. / Er erhält 3000 Mk. als Anerkennungsprämie.

© Berlin, 2. Sept. Die ersten Versuchsflüge mit Menschenkraft auf dem Flugplatz Rebstock bei Frankfurt am Main, die von dem Segelflieger Dünnebell aus Erfurt mit einem von den Ingenieuren und Luftsportverbandsangehörigen Haessler und Villinger aus Dessau erbauten Flugzeug mit Propellerantrieb durchgeführt wurden (beide sind Statiker bei den Junkerswerken, 25 und 27 Jahre alt und haben den Apparat dort in der Freizeit und aus eigenen Mitteln erbaut), haben in den Tagen vom 29. bis 31. August einen schönen, jeden Deutschen mit Stolz erfüllenden Anfangserfolg gehabt. Am 29. August wurden von dem Piloten zunächst einige Sprünge von etwa 20 Meter Länge, lediglich zwecks Erprobung einer aus gespanntem Gummitaube bestehenden Startvorrichtung ausgeführt. Dann folgte, wie gemeldet, um 18.10 Uhr ein 195 Meter langer Geradeausflug in 1 Meter Höhe, wobei nach dem Start allein der durch kräftiges Treten in Umlauf gesetzte Propeller das Flugzeug antrieb. Damit war der erste Flug durch Menschenkraft gelungen. Am 30. August folgten zwei Flüge; der erste von 235 Meter Länge wiederum in etwa 1 Meter Höhe ohne Bodenberührung. Beim zweiten Flug von ungefähr gleicher Länge unterließ Dünnebell ein kleiner Steuerungsfehler, der zu einer etwas harten Landung und geringfügigen Beschädigung am Vorderende des Flugzeuges führte. Nach Instandsetzung durchsloß der gleiche Flieger am Samstag in 20 Sekunden bei etwa 40 km-Stundengeschwindigkeit in 4-5 Meter Höhe eine Strecke von 204 Meter und in 21 Sekunden 221 Meter. Bei beiden Flügen beschrieb der Pilot jeweils auch eine Linkskurve.

Damit verlassen die erfolgreichen Konstrukteure und der Flugzeugführer Frankfurt, um nach kurzer Ruhepause, angepörrt durch die schönen Anfangserfolge, in der Stille rußlos an ihrem Werk weiterzuschaffen. So erfreulich zahllose Glückwunschtelegramme und -briefe sind, die Arbeit darf hierdurch nicht gestört und beeinträchtigt werden. — Nach dem bis 2. September geltenden Preisanspruch der Polytechnischen Gesellschaft konnte das Preisgericht, dem u. a. der bekannte Frankfurter Ingenieur Ursinus (der „Möhnter“) als die treibende Kraft zu solchen Flügen mit Menschenkraft angehört, den Hauptpreis von 5000 Mark dem Bemerflugzeug nicht anerkennen. Das Preisgericht gab jedoch am Sonntag bekannt: Obwohl die Bedingungen des Preisanspruches bis heute nicht erfüllt werden konnten, hat das Preisgericht mit Zustimmung des Reichsluftsportführers beschlossen, in Anerkennung der technischen und fliegerischen Leistungen bei den Wettbewerbsflügen vom 29.—31. August mit einem durch Menschenkraft betriebenen Flugzeug, der Polytechnischen Gesellschaft die Zuerkennung einer Anerkennungsprämie von 3000 RM. an den Wettbewerber Nr. 1, Flugzeug Haessler-Villinger (Führer Dünnebell), vorzuschlagen.

Menschenkraftflug gefilmt.

Der erste gelungene Menschenkraftflug in Rebstock konnte gefilmt werden. Wahrscheinlich werden in absehbarer Zeit die Aufnahmen in den deutschen Lichtspielhäusern gezeigt werden, so daß dann auch das gesamte deutsche Volk, wenn auch nachträglich und nur vom Platz eines Kinos aus, Zeuge dieses für die Luftfahrtgeschichte bedeutungsvollen Fluges werden kann. Bei dem ersten gelungenen Flug handelt es sich um den 44. Start, der mit dem Flugzeug unternommen wurde. Die ersten Versuche wurden in Halle, später in Dessau vorgenommen. Als man soweit war, daß man einen Versuch in

größerer Öffentlichkeit wagen konnte, erfolgte die Ueberführung des Flugzeuges nach Rebstock, wo dann auch die bemerkenswerte Leistung zustande kam.

Die Svarie der „Eisenach“.

Drei Todesopfer und ein Vermisster.

DNB. London, 2. Sept. Ueber den Zusammenstoß zwischen dem englischen Linienjohi „Ramilles“ und dem deutschen Dampfer „Eisenach“, bei dem drei deutsche Seelenleute den Tod fanden, liegt, wie Reuter meldet, nunmehr ein Bericht der britischen Admiralität vor. Die englischen Dampfer „Ramilles“ und die „Renown“ standen der „Eisenach“ bei, bis sie von den aus Dover herbeigeekiften Bergungsdampfern ins Schlepp genommen worden war. Drei Mann der Besatzung der „Eisenach“ wurden verwundet an Bord der „Ramilles“ genommen, erlagen dort jedoch ihren Verletzungen. Die „Ramilles“, die leicht beschädigt wurde, befindet sich in Portsmouth, um dort unterzucht und wenn möglich auf Dock genommen zu werden. Wie Reuter weiter berichtet, haben sich die deutschen Seelenleute sehr lobend über die Rettungsmaßnahmen ausgesprochen. Der Dampfer „Eisenach“ konnte erst von zwei Schleppern nach stundenlangem Kampf mit schwerer See in den Hafen von Dover eingebracht werden. Die veröffentlichten Photographien zeigen, daß das Schiff am Bug gerammt worden ist und ein Loch von etwa 12 Meter aufweist.

Nach einem beim Norddeutschen Lloyd in der Nacht zum Sonntag aus Dover eingegangenen Telegramm wird über die bei dem Zusammenstoß des Dampfers „Eisenach“ mit dem englischen Schlachtschiff „Ramilles“ bedauerlicherweise eingetretenen Verluste an Menschenleben endgültig folgendes mitgeteilt:

Tödlich verunglückt sind der Heizer Hinrichs, der Stiefkesselwärter Besser (ursprünglich als vermisst gemeldet) sowie der Trimmer Kupfa (der anfangs als schwer verletzt bezeichnet wurde). Vermißt wird der Heizer Jagow (zuerst als getötet gemeldet). Die übrigen Besatzungsmitglieder des Dampfers „Eisenach“ sind unverletzt und befinden sich wohl aus.

Die britische Admiralität richtete anlässlich des Zusammenstoßes des englischen Kriegsschiffes „Ramilles“ mit dem Frachtdampfer „Eisenach“ ein Beileidstelegramm an den Norddeutschen Lloyd, in dem sie die Reederei hat, den Angehörigen der vier von dem Unglück schwer betroffenen Besatzungsmitglieder ihre Anteilnahme auszusprechen. Der Norddeutsche Lloyd hat der britischen Admiralität für ihr Beileid telegraphisch gedankt.

31 Verletzte

bei zwei Verkehrsunfällen in Berlin.

Berlin, 2. Sept. Am Sonntag abend gegen 20 Uhr ereignete sich in Spandau an der Kreuzung der Falkenhagener Moltkestraße ein schwerer Verkehrsunfall.

Ein Omnibus der Linie 34, die zwischen Spandau und Kladow verkehrt, stieß mit einem Omnibus der Dönhavelländischen Kreisbahn zusammen. 13 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

An der Ecke Greifswalder-Düffe-Straße in Berlin N stießen am Sonntag abend gegen 22 Uhr ein Omnibus der Linie 8 und ein Triebwagen der Straßenbahnlinie 62 zusammen. 14 Fahrgäste wurden verletzt ins Krankenhaus Weißensee verbracht.

Neue Arbeitsbeschaffungskredite

Berlin, 2. Sept. Wie dem DHD von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten mitgeteilt wird, sind von dieser kürzlich neue Kredite bereitgestellt worden, und zwar für einzelne besonders bedeutame Maßnahmen in Notgebieten. So hat der Weiskellerverband für die Talsperre bei Firk ein größeres Darlehen erhalten. Von der Deutschen Alpenstraße wird eine weitere Teilkredite östlich von Bayrisch-Zell mit Mitteln der Deffa ausgebaut. Daneben sind dem Freistaat Bayern größere Darlehen für Straßenbauten im Bayerischen Wald zur Verfügung gestellt worden. Die Ausführung der im Rahmen des Helmut-Plans vorgesehenen Wasserversorgung im Mainial ist durch Bereitstellung der erforderlichen Kredite nunmehr gesichert. Durch diese Anlage werden 33 unterfränkische Gemeinden mit Wasser versorgt. — An der Finanzierung der Maßnahmen ist die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Mitteln beteiligt. — Von der Deffa wurden außerdem für den weiteren Ausbau des Reichsparteitageländes, die sofort nach Beendigung des diesjährigen Parteitages fortgeführt werden soll, Kredite bereitgestellt.

Die Reichsarbeitskammer hielt ihre Eröffnungsitzung ab.

— Berlin, 1. Sept. Die Reichsarbeitskammer, eine neue wichtige Säule im organischen Aufbau des Staates, hat am Samstag in feierlichem Rahmen ihre Eröffnungsitzung abgehalten. Zusammen mit den 80 Mitgliedern der Kammer — den Amtsleitern und Gauwätern der Deutschen Arbeitsfront, den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften und einer Reihe von Einzelpersonen — waren im feierlich geschmückten Sitzungssaal der „Bank der deutschen Arbeit“ viele Ehrengäste erschienen. Als Beauftragter für die Durchführung der Leipziger Vereinbarung eröffnete Hauptamtsleiter Selzner die Tagung.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, führte in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsarbeitskammer u. a. aus: Während noch im ganzen übrigen Europa die Sozialordnung von Klassenkämpferischen Gedanken mehr oder weniger erfüllt ist, kann allein Deutschland sich rühmen, den Klassenkampf innerlich und äußerlich hinweggeräumt zu haben. Wie für den Marxismus der Klassenkampf ein Glaubensbekenntnis ist, so ist für uns der Satz „Der Betrieb ist eine Einheit“ ein Glaubenssatz, über den es keine Erörterung mehr gibt.

Ein peinlicher Vorfall

beim Danziger Völkerebundskommisfar.

Δ Danzig, 2. Sept. Bei einem Empfang, den am Sonntag abend der Oberkommisfar des Völkerebundes anlässlich der Anwesenheit des deutschen Panzerschiffes „Admiral Scheer“ veranstaltete, ereignete sich ein durch den Gastgeber selbst hervorgerufener peinlicher Vorgang. Bei dem um 10 Uhr abends angelegten Empfang stellte sich heraus, daß der hohe Kommissar Sir Lester u. a. auch den unter sehr bedenklichen Begleitumständen ausgeschiedenen früheren Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufmänn sowie verschiedene Marxisten und andere Vertreter der Danziger Opposition eingeladen hatte.

Senatspräsident Greiser hat sich daraufhin sofort beim hohen Kommissar verabschiedet und mit den anderen Danziger Herren das Haus verlassen. Der Kommandant des „Admiral Scheer“, Kapitän z. S. Marschall, verabschiedete sich kurze Zeit danach und verließ mit seinen Offizieren das Haus, um an zwei anderen am gleichen Abend stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen.

Zurück

Dr. K. Roth

Hirschstr. 51 Telefon 161

Kaufgesuche

Briefmarken

Sammlungen und einzelne Marken gegen Kassa zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 32273a an die Badische Presse.

Rechnungen

und alle übrigen Drucksachen 1 Post u. Nachverkauf belegen Sie vorzeitig von Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-gesellschaft m. B. G., Bad. u. Karlsruh. Karlsruhe a. Rh. Karl-Biederstr. 6. Telefon: 4050-4053.

Immobilien

Einfamilienhaus

in schön. Stadtrand-lage, 5 Zim., Bad, Garten, zu verlauf. Preis 14.500 RM. Anzahl. 5000 RM. Angeb. unt. 23137 an die Bad. Presse.

Sägewerk

in Baden gelegen, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 22742 an die Badische Presse.

Kapitalien

Hypotheken-Geld

legt sorgfältig kostenfrei an und beschafft günstig

August Schmitt, Karlsruhe

Hypothekengeschäft, Hirschstr. 43
Fernsprecher 2117, Gegründet 1879

Mitteilungen

DER N.S.GEMEINSCHAFT

Kraft durch Freude

Leibesübungen

mit „Kraft durch Freude“ für jedermann

Am Montag, den 2. September 1935, laufen folgende Kurse des Sportamtes: 20.00-22.00 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Gustav-Adolf-Schule, Helfenstraße.

09-22.00 Uhr: Fribische Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Gustav-Adolf-Schule I, Säbenstraße 33, 20.00-22.00 Uhr: Fribische Gymnastik

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entt.)

NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Hauptstadt, nächster Heimabend Montag, 2. Sept., 20 Uhr, im Wollinger Gartenhof, Ortsgruppe der NSDAP, Mühlweg.

Am Montag, 2. September, im Galldau „Am Rann“ 20.30 Uhr NS-Führung Volkstänze erlernen notwendig.

NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Schwiel, Am Dienstag, 3. September, Wiederbeginn unserer Heimabende im „Nadler“ Jollstraße 19. Da Nachrichten und Aufklärungen zu geben sind, ist es Pflicht, zu erscheinen.

NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe West, Am Montag, 2. September, findet im neuen Ortsgruppenheim, Soltenstr. 101/103, der Heimabend um 8.15 Uhr statt. Erscheinen Pflicht!

NS-Frauenenschaft Karlsruhe-Mühlburg II. Unser nächster Heimabend findet am Dienstag, 3. September, in der „Werkstatt zur Kaiserallee“ abds. 20 Uhr statt.

NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Weinheim, Dienstag, 3. September, abds. 8 Uhr findet im Paradieshaus Heimabend statt. Erscheinen Pflicht.

HINDURCH MIT BOSCH

Im Sturm und Regen muß der Kraftfahrer blanke Sicht haben. Dies schafft der kräftige und dauerhafte BOSCH-Wischer. Zu sicherer Kraftfahrt hilft seit Jahrzehnten die bewährte Zünd-, Licht- und Signal-Anlage von

BOSCH

Karrer & Barth, Karlsruhe Telefon 5960
Philippsstr. 19

Lieferung u. Reparatur sämtl. Bosch-Erzeugnisse

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mit Wittmer auf Galapagos.

Zwischen Siedlern, Schurken und einer „Kaiserin“. — Von Margret Walbroel, Floreana.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

VIII.

Nette Gastsfreundschaft.

9. November 1932. Wieder einmal bekamen wir Besuch. Der auf Santa Cruz als Pflanzler lebende Norweger Stampa kam mit einem Westbummler mit Namen Franke zu uns herauf. Dr. Ritter hatte ihnen die Aufnahme verweigert, und auch im Solahaus war es schon zum Krach gekommen.

Mit einem kleinen Motorsegler, einem Geschenk des bekannten Millionärs Astor, war Herr Stampa mit Herrn Franke von Santa Cruz auf einen Sprung nach Floreana herübergekommen. Franke will hier in Ruhe seine Weltreise-Erlebnisse niederschreiben und hat die Absicht, entweder bei Dr. Ritter oder bei uns zu wohnen.

Der Zufall wollte es, daß die beiden zunächst auf die Neuen stießen. Hier fragten sie daher zuerst um Obdach, wurden aber abgewiesen und machten sich auf den Weg zu Dr. Ritter. Aber auch dieser zeigte die kalte Schulter und gab ihnen den Rat, zu uns zu wandern. Die beiden Männer sind aber einsichtig genug, zu verstehen, daß wir bei meinem Zustand, acht Wochen vor der Niederkunft, keinen Dauergast aufnehmen und versorgen können. So entschieden sie sich für die Reise nach der Insel Santa Cruz. Es sei nicht so schlimm, und man habe dann allenfalls eine Vergnügungsreise gemacht. Mit ein paar Indios, die bei ihnen waren, traten die Männer den Rückweg an und vergnügten sich damit, unterwegs ein paar Tiere zu schießen, die sie mitnehmen wollten. Die Nacht verbrachten sie im Busch und marschierten froh und guter Dinge des andern Morgens zur Bai zurück, die geschossenen Kälber in Säcken mit sich führend.

Die Neuen sahen den Aufzug, stürzten hervor und bedrohten die Männer mit dem Revolver, behauptend, man habe sich an ihrem „Eigentum“ vergreifen. Philippson und Waldvieso zerstörten das Landungsflöß der Fremden, so daß ihnen die Möglichkeit genommen war, ihren draußen vor Anker liegenden Motorsegler wieder zu erreichen.

Nun waren beide Besucher fraglos ganz beherzte Leute, um so mehr muß man staunen, daß sie und ihre Indios wichen. Stampa flüchtete sich mit den Indios zu Dr. Ritter, während Franke leuchtend bei uns ankam und die Geschichte schilderte. Er hat Heinz darum, ihn und die übrigen doch mit unserem Kalkbrot an das Schiff zu rudern, man könne sich anders nicht helfen. Natürlich gab es bei Heinz kein langes Überlegen, so groß und so gefährlich die erbetene Hilfeleistung auch war. Einerseits schüben oder verführten wir die an sich schon wenig freundlichen Gefühle der Neuen, wenn wir den Fremden halfen, andererseits setzte Heinz sich auch großer Gefahr aus, wenn er mit dem Klepperboot weit ins offene Meer hinausfuhr.

Die Situation war unheimlich, und es schien notwendig, baldigst etwas zu unternehmen. Heinz ging also am nächsten Morgen mit Harry hinunter zum Meer, so daß ich allein zu Haus blieb, mit dem sonderbaren Lorenz als einzigen Menschen in erreichbarer Nähe. Einem Menschen dazu, den man noch nicht genug kennt und der zum feindlichen Lager gehört.

Heinz ging zuerst zu unserm alten Landeplatz, machte unser dort verlassenes Boot stoff und fuhr Franke zu Stampas Schiff. Dieser fuhr nun, obwohl er von Navigation nichts verstand, mit Kurs auf „Frido“, wo Stampa und die Indios aufgenommen werden sollten. Aber Herr Franke trieb ab, und so mußte Heinz auch Stampa hinüberbringen, damit das Schiff dirigiert werden konnte. Dann wurden die Indios aufgenommen.

Dr. Ritter hatte mit Stampa sofort eine Beschwerde an den Regierungsvertreter, den Major in Chatham, geschrieben und die Entfernung der Neuen von der Insel gefordert.

Ich sah derweil in der Höhle. Solange es hell war, hatte ich mich im Garten beschäftigt. Doch nun hatte ich das Essen schon fertig, und die beiden waren immer noch nicht da. Langsam kam ich ins Grübeln und, als es schon dunkel geworden war, in eine namenlose Angst. Den „Lump“ auf dem Schoß, der mich verständnisvoll ansah, horchte und lauschte ich auf jedes Geräusch. Die Minuten wurden zu Ewigkeiten. Wenn das Boot gekentert ist...? wenn Haiische...?

Die Sterne erstrahlten, die Brandung klang dumpf herauf, und der Wind pfliff draußen. Ich lief hinaus und wieder hinein. Nichts als Wind und sonst tiefe Stille. Dann plötzlich, zerrissen und zerfetzt, ein „Hallo“. War es eine Täuschung? Nein, nochmal, deutlicher: „Hallo“, und Lump wurde unruhig und bellte. Ja, Heinz und Harry waren es, und ein richtiger Freudenrausch überfiel mich beim Anblick der beiden. Ach, das ist ein böser Tag gewesen.

Wir werden Hausbesitzer.

Am 14. November 1932 war unser Hans so weit, daß wir die Küche und ein paar Zimmer beziehen konnten. Im ganzen wollen wir drei Schlafräume, eine Küche und einen Wohnraum haben. Die Küche und mein Schlafraum sind mit Zuckerrohrstroh gedeckt, und zwar so dicht, wie man in Westfalen die Strohdächer sieht. Es kommt, so scheint es, kein Regen durch. Die Wände meines Schlafzimmers sind mit Stoff bespannt, und das Zimmer wirkt nett und wohnlich. Unsere Betten sind ähnlich wie Militärbetten. Posten mit Duerhölzern, darauf strohgefüllte Matratzen aus derbem buntem Stoff. Tagsüber Sitzgelegenheit, abends mit dicken Wolldecken belegt, sind es Betten, an die man sich schnell gewöhnt.

In der Küche hat Heinz aus Steinen einen Herd gebaut, darüber sind Drähte zum Fleischhaken angebracht, ein breiter Rauchfang aus Latzen, mit Ton beschmiert, sorgt für Abzug von Rauch und Küchengerd. Immer erstreckt und erreicht Heinz oft erstaunlicherweise mit primitivsten Mitteln den höchsten Kuch- und Schönheitseffekt. Meine Küche im Solahaus ist tatsächlich eine Küche mit Ausrichte, Abstellregal, Tisch und Stühlen.

In dem vorgegebenen Wohnraum will Heinz noch einen großen Kamin einbauen, auch hier mit Rauchfang, um größere Fleischkonservierungsmöglichkeiten zu haben.

Lorenz hat uns beim Umzug angesehen, und da er allein oben war, lud ich ihn ein zu einem „Einweihungskaffee“.

Vern kam er der Aufforderung nach und erzählte uns, daß er des Insellebens müde sei. Er habe sich bereits mit Dr. Ritter wegen Reisemöglichkeiten besprochen. Zum Küchhüten und Schweinefüttern sei er gerade noch gut genug. Er müsse das Trinkwasser aus unserm Apfelsinengarten zur Bai schleppen, drei Stunden hin mit Wasserlast und drei Stunden zurück mit tausend Aufträgen. So habe man, erzählte Lorenz weiter, gestern angeordnet, daß jeden Tag die Milch heruntergeschafft werden sollte, da man Reis ohne Milch nicht genießen könne. Es klang sehr beweglich, was er alles vorbrachte, aber er ist ja ein Mann und kann, wenn er will, die Dinge ändern.

Neue Sorgen und etwas Angst.

Wir haben keine Lust, uns mit den Sorgen anderer Leute zu belasten, dazu haben wir selbst mehr als genug eigene Sorgen. Der neue Kahn trägt nicht mehr, die Hühner legen nicht, es ist ihnen wohl zu feucht in der Höhle, und so muß Heinz neben allen andern Arbeiten noch an die Anfertigung eines luftigen Hühnerstalls denken.

Die Tomaten werden von einem Wurm heimgesucht, der Blätter und Blüten vernichtet. Das alles ist uns viel wichtiger als die Sorgen des sonst ganz umgänglichen Lorenz.

Am 22. November 1932 hat Heinz einen Esel abgeschossen. Ja, gewiß: Eselfleisch ist ekbar. Sogar sehr lecker. Es schmeckt wie Hirsch. Noch lag das Tier draußen und war vor Einbruch der Nacht nicht mehr hereinzubringen. Um zu verhindern, daß es von Hunden und Schweinen aufgefressen wurde, mußte die Nachtwache bei dem Tier gehalten werden. Harry

meldete sich freiwillig zur ersten Wache. Mit einem Körbchen Apfelsinen am Arm, die Doppelklinge auf dem Rücken, Lump an der Leine, zog er ab. In dickem Trainingsanzug und Kletterweste. Bei der Ablösung fand Heinz beide, Harry und den Hund, schlafend an den toten Esel geklebt. Aber der Zweck war erreicht.

Heinz hat den Esel hauptsächlich des bligen Fettes wegen geschossen. Dr. Ritter bekam einen Schinken und ein Rippenstück heruntergebracht.

Heinz hat wegen meiner Niederkunft mit Dr. Ritter gesprochen und um seine evtl. Hilfe gebeten. Dr. Ritter sagte zwar zu: „Solen Sie mich erst, wenn es wirklich soweit ist, denn ich habe keine Lust, bei Ihnen einen ganzen Tag zu sitzen.“ Sehr freundlich. Was sollte Heinz machen? Er will mich doch in der kritischen Zeit nicht stundenlang allein lassen, und Harry kann allein nicht hinuntergehen, weil er schlecht sieht und den Weg verfehlen könnte. Und wenn es gar zur Nachtzeit sein sollte? Das ist eine große Enttäuschung. Heinz begnügte sich mit einigen guten Ratsschlägen, die ihm Dr. Ritter „für den Fall“ mit auf den Weg gegeben hat.

In der zweiten Dezemberwoche werden die Befästigungen durch Rinder so stark, daß Heinz alle andern Arbeiten liegenlassen und sogar die Vollendung des Hauses aufschieben muß, um sich an die Herrichtung eines soliden Gartenzauns zu machen. Am helllichten Vormittag, um 10 Uhr, Heinz schlief noch, weil er die letzte Nacht Wache gehabt hat, drang ein starker, weißer Bulle fast geräuschlos in den Garten ein, in dem ich gerade arbeitete. Ich zog mich, maßlos erschrocken, schleunigst ins Haus zurück, und langte nach der Flinte. Heinz erwachte und nahm mir das Geschäft ab; der Bulle wurde umgelegt. Den Tieren mangelt es offensichtlich draußen an Grünfütter, und Heinz hat schon recht, wenn er die Einfriedigung für das Wichtigste hält. Die dauernden Nachtwachen lassen sich auf die Dauer nicht durchführen. Mit der Apfelsinernte geht es für dieses Jahr nun zu Ende, während Zitronen das ganze Jahr über reifen. Blüten und Früchte sieht man gleichzeitig an jedem Baum.

(Fortsetzung folgt.)

Carmen stirbt aus.

Das Geheimnis der Tabakfabrik von Sevilla. — Der enttäuschte Filmregisseur.

Die Hauptstadt Andalusiens, des spanischsten Teils der Pyrenäenhalbinsel, ist dieser Tage mit der Nase auf eine höchst seltsame Tatsache getroffen worden, die in Sevilla selbst so gut wie unbekannt war. Als Bizet seine Oper „Carmen“ komponierte, begeisterte ihn die von jungen, hübschen Spanierinnen belebte Zigarettenfabrik in Sevilla. Die Probleme der Oper waren schon rein räumlich gegeben: im selben städtischen Gebäudeblock, in dem die schöne alte Tabakfabrik untergebracht ist, befindet sich auch die Artilleriekaserne. Nichts leichter, als den dramatischen Knoten zu schürzen: hier Carmen, dort der Soldat José.

Ein dankbares Thema — auch für den Tonfilm, dachte der amerikanische Regisseur Cecil B. Mille, der in diesem Sommer nach Europa kam, um seinen Urlaub mit der Suche nach einem Stoff für seinen ersten großen Farbtonfilm zu verbinden. Mit hochgespannten Erwartungen traf er in Sevilla ein. Wahrhaftig, alles war noch wie vor hundert Jahren. Da lag unter mächtigen Palmen das Barockgebäude der berühmten Tabakfabrik, wie man sie aus den Operndeforationen in aller Welt kennt. Da war auch noch die Artilleriekaserne und einige flotte „José“ saßen auf der Balustrade des alten Festungsgrabens. Der Regisseur war begeistert. Carmen 1935, an Ort und Stelle gedreht, sollte sein Film werden — eine Symphonie von Farben, Musik und schönen Andalusierinnen. Man riet dem Amerikaner, abends um sechs Uhr vor dem Portal der Fabrik zu sein. Mr. Mille war pünktlich zur Stelle; hätte er gewußt, was ihm bevorstand! Statt der jungen, hübschen Carmen kamen aus der Fabrik — die ältesten Frauen, die der Regisseur jemals gesehen hatte! Mütterchen mit schlohweißem Haar, die meisten vom beträchtlichen Leibesumfang der bejahrten Spanierin; in der Hand hielten sie Frühstücksstücken und Thermoflaschen, und

im übrigen beeilten sie sich, die Straßenbahn zur Nachhausefahrt zu erreichen. Das einzige, was ein wenig an die Carmen der Oper erinnerte, war der unvermeidliche Fächer und die weiße Papierblume im grauen Haarknoten. Cecil B. Mille nahm zuerst an, die älteren Arbeiterinnen kämen aus irgendwelchen Gründen zuerst aus der Tabakfabrik, und die jungen würden nun folgen. Bald sah er seinen Irrtum ein. Hunderte von uralten, grauhaarigen Mütterchen entströmten dem Tor, das einst lustige Scharen junger Mädchen hinausgelassen hatte. Und — verständlicherweise — nicht ein einziger „Don José“ promenierte in Erwartung eines vielversprechenden Rendezvous vor dem Ausgang.

Was war geschehen? Welcher teuflische Zauber hatte aus Carmen eine Großmutter gemacht? Er informierte sich an geeigneter Stelle und erfuhr das Geheimnis der Sevillaner Tabakfabrik: Die Zigarettenarbeiterinnen sind, da in Spanien Tabakregie besteht, Staatsbeamtinnen. Mit Pensionsberechtigung. Nun aber fordert die neue Zeit weitgehenden Ersatz der Menschenhand durch Maschinen. Die Sevillaner Tabakfabrik wurde ein Opfer der Rationalisierung. Und mit ihr Carmen selbst. Denn man stellt keine neuen Arbeiterinnen mehr ein. Man läßt die Zigarettenbeamtinnen bis zum Pensionsalter — 75 Jahre — im Betrieb und befreit die durch Abgang freierwerbenden Stellen nicht mehr neu; für je zehn pensionierte „Carmen“ wird eine neue Zigarettenmaschine angeschafft....

Das ist in Kürze das Geheimnis der Sevillaner Tabakfabrik. Das erklärt, warum Carmen von 1935 eine alte Frau ist. Die Oper-Carmen wurde ein Opfer der Mechanisierung unserer Zeit! Wieder ist die Welt um ein Stück Romantik ärmer. Und Cecil B. Mille sucht einen neuen Filmstoff....

Wir fahren gen Nordland.

Von 1800 Zwölf.

Mit „Röß“ auf der „Monte Olivia“ nach Norwegen. — Tagebuchnotizen eines Journalisten.

Von Hubert Doerrschud.

III.

Die Sonne brennt immer heißer herab. Nun pflügt der Bug unseres Schiffes die Wellen des Skagerraks. Hier schlug vor 20 Jahren Deutschlands Seeflotte ihre größte Seeschlacht gegen England.

Unsere Stiefa von heute morgen wiederholt sich. Immer wieder wird „gruppieri“, bis der Kopf irgendwo bequem in einem Schoß liegt oder an eine Schulter lehnt. Einmal blinke ich auf. Die schlanke Blonde, die am Vorabend, als wir Helgoland sichtigten, neben mir stand, geht vorbei in einem rotgeblumten Strandanzug. Und um sie sind immer noch jene drei jungen Männer, die drei Musketiere, die sie auf Schritt und Tritt begleiten. Sie winkt herüber. Thea kennt sie. G-friede heißt sie und ist ebenfalls aus Dresden. Ich blinke ihr nach.

Die Sonne meint es wirklich gut mit uns. Unsere eingefetteten Gesichter glänzen wie ein Butterpapier. Ich klinge verschlafen nach der Sonne und summe eine Melodie vor mich hin. Jrgend ein dummer Schläger, der mir nicht aus dem Schädel geht.

Neben mir sitzen zwei Sachen: „Nu, sach m'r bloos, was heest eigentlich Hummel, Hummel? Das ham'je gestern riechengeschrien, als der Dampf vorbeigam.“

„Ja, das wees ich noch nich. Aw'r die ham'n zurückgeschrien: Mors, Mors.“

„Das aw'r gom'sch.“

„Das muß so 'ne Begrüßung sin.“

„Eigenart'ch, wenn m'r das bloos wiste.“

Ich mische mich ein: „Mit Hummel, Hummel begrüßen alle Hamburger aus der Welt und die Kieler antworten 't Mors, Mors.“

„So, so!“

„Aw'r was heest 'n dees?“

„So ähnlich wie der schwäbische Gruß!“

„So, Aha!“

„Ja, — aw'r wie heest denn nu d'r schwäb'sche Gruß!“

„Ja, das müssen Sie schon im Götz von Verlichtungen nachsehen.“

„So? — das aw'r gom'sch.“

Gegen 18 Uhr sichtigten wir die norwegische Küste. Wenig später kommt die „D e a n a“, auch ein Urauberschiff, an uns vorbei. Sie ist auf der Rückreise nach Hamburg. Beim Abendessen sind die ersten Läden an den Tischen festzustellen. Die Seefrauentheit hat ihre ersten Opfer gefordert.

Es ist empfindlich kühl geworden. Rauchsalon, Gesellschaftsraum, aber auch unter Deck die berühmte „Haisischbucht“ und der „Heuschaber“, mit sinnigen Zeichnungen ausgemalt,

find nicht befestigt. Kein Stuhl mehr aufzutreiben. Ueberall ertönt Musik. Zwischen den Stühlen wird getanzt. Punkt 12 Uhr aber erscheinen die sieben Mann der Bordpolizei. Ueberall tauchen ihre weißen Schirmmützen auf. Freundslich aber bestimmt „geleiten“ sie die letzten in die Kabinen.

In der Nacht stoppen wir vor Kopervik und nehmen den Fjordlosten und Zollbeamte an Bord. Das Schiff schläft nicht.

11. August 1935.

Heute ist Sonntag. Man hätte es vergessen, denn auf Schiff gleicht ein Tag dem anderen. Aber heute weckt die Bordkapelle mit einem Chorale. 6 Uhr 30 haben wir Ber-



Graue Wolken und weiße Nebelsetzen hängen zwischen den Bergwänden Balholms im Sagne-Fiord. Photo Badische Presse.

gen passiert. Natürlich regnet es. Der Hjelteffjord und die Schären liegen in dichtem Nebel. Dann fahren wir in den größten norwegischen Fjord ein, der sich 180 Kilometer ins Land zieht, der Sogne-Fjord. Das Wetter will sich nicht aufhellen. Weiße Nebelsetzen hängen in der Landschaft und graue Wolken hüllen die Berggipfel ein, die bis zu 500 Meter Höhe ansteigen. In kurzen Abständen prasseln Regenschauer nieder. Näher und näher rücken die ragenden Bergwände, immer schmäler wird der Fjord. Dicht bewaldet sind die Hänge, grüne Matten schmiegen sich dazwischen, an denen wie aus der Spielzeugschachtel hingekreut schmude, dunkelrote Holzhäuser stehen. Die Berggipfel allerdings ragen als nackte Felsgerichte in die Wolken. Es muß schon lange Zeit geregnet haben, denn die unzähligen Wasserfälle und Rinnale, die überall gleich glitzernden Silberbändern zu Tal stürzen, führen gewaltige Wassermassen mit sich.

Trotz Regen, trotz Nebel, der Eindruck ist gewaltig. Aber er wird unsagbar schön und überwältigend, als wir Balholm erreichen, jenes berühmte Städtchen, in dem Norwegens berühmteste Maler wirkten. Man kann Norwegen nicht beschreiben, man kann es nur erleben. Um soviel weniger wird es möglich sein, ein Bild von Balholm zu geben. Ueber tausend Meter hoch ragen sich die Berggipfel, umschließend im Halbmond die Talnieder, in der Balholm liegt. Im Vordergrund nahe am Wasser ein großes Hotel, dahinter grünen die roten Schornsteine eines englischen Passagierdampfers aus dem kleinen Hafen. Und über dem salzigen Grün dieses idyllischen Tales steht weiß und ewig der Gletscher, von dem in munteren Sprüngen ein Gletscherbach zu Tal schießt.

Die „Monte Olvia“ stoppt ihre Fahrt. Hier in Balholm wohnt Norwegens berühmtester Landschaftsmaler Professor Hans Dahl, ein Freund Deutschlands, dem zu Ehren wir die Flagge dippen. Frühen am Landungssteig seiner Villa geht die norwegische Flagge hoch, und während der alte weißhaarige Herr unermüdet herüberwinkt, spielt

die Bordkapelle die norwegische Nationalhymne und dann die deutschen Symmen. Mit erhobenem Arm stehen die 1800 Urlauber, mächtig hallt der Gesang über das Wasser. Leuchtraketten zischen hoch, Böllerschüsse krachen und tausendfach hallt das Echo von den Bergen nieder.

Dann dreht die „Monte Olvia“ bei Bangsness, das von der Friezhofstatue, einem Geschenk Deutschlands aus dem Jahre 1913, überragt wird, und steuert südwärts.

In diesem Abend wird es früh dunkel. Es ist kühl. Unsere Runde sitzt im Rauchsalon. Jetzt müßte man sich eigentlich Geschichten erzählen. Das gehört unbedingt zur Seefahrt. Aber es müssen phantastische, abenteuerliche Geschichten sein. Doch jeder zuckt die Achseln. Was haben wir junge Dackse schon erlebt?

Und dann, plötzlich spricht doch einer, zögernd, stockend, mit leiser Stimme.

„Jemand ein Glendsviertel einer Großstadt entsteht vor unseren Augen. Da ist ein Junge. Er trägt Zeitungen aus, bevor er zur Schule geht, am Nachmittag besorgt er dem Krämer gegenüber Botengänge. Nur ein paar Pfennige sind es, die er verdient, aber man muß sie haben, diese paar Pfennige. Man will leben. Die Mutter geht waschen. Der Vater steht an der Front. Es ist Krieg. Aber dann läuten die Gloden, Fahnen flattern von den Häuserfronten, als sei ein wichtiger Sieg erkochten. Und sie sagen, es sei Friede. Der Vater kommt heim, aber er schultert das Gewehr abermals und geht auf die Straße. Achselklappen und Kofarden sind abgerissen. Am Arm trägt er eine rote Binde. Seine Haare sind grau geworden, das Gesicht ist bleich, harte Runen ziehen sich von der Nase zu den Mundwinkeln. Die Augen liegen tief. Er ist so ganz anders, als damals, als er, mit Blumen geschmückt, hinauszog, als alle Welt Hurra schrie und die Kinder glaubten, Krieg, das sei etwas Schönes, so wie ein Fest.“

Wilde Zeiten kommen nun. Lärm und Geschrei ist in der Welt. Ein Hezenabbath tollter Lebensgier, brutaler Egoismus, hemmungsloser Geschäftigkeit führt seinen entfesselten Tanz auf. Tempo, Tempo ist das Schlagwort jener Zeit und Mone, Mone! Der Dollar rollt, die Mark versinkt in einem Wulst von Papier. Ehrlichkeit, Sauberkeit, Betrug sind längst keine Begriffe mehr. Geschäft ist Geschäft! Arbeitskraft ist Ware geworden — billige Ware! Die Welt taumelt von Vergnügen zu Vergnügen, man tanzt, bevölkert die Barthühle und so nebenbei zwischen Kaviar und Sekt werden Millionen verschoben. Lauter freischen die Saxophone, härter rasseln die Jazztrommeln, schriller pfeifen die Niggerorgans, um jenes dumpfe Murren zu überbieten, das da unten aus dem Glend großt, dessen Maße von Tag zu Tag anshwillt.

Der Vater arbeitet manchmal, ist öfters arbeitslos, trinkt. Die Mutter wird immer stiller. Aber Hans, der Junge, geht seinen Weg. Jemandwo hat er die Worte gelesen: „Sempre avanti.“ Immer vorwärts! Sie werden ihm Symbol. Er liest alles was ihm in den Weg kommt, nein, er frisst sich durch die Bücher. Eine unerhörte Lebensenergie ist in ihm erwacht. Er will raus aus Glend und Not, raus aus der Enge dieses kümmerlichen Daseins, das man nicht Leben nennen kann. Mit zähem Fleiß arbeitet er an sich selbst. Seine kaufmännische Lehre hat er beendet, des Abends Hochschulfurte besucht.

Der Sprung nach oben gelingt. Er ist Angestellter eines Bankhauses. Nun hat er Zeit, auch an sich selbst zu denken. Maria tritt in sein Leben. Sie ist zart und schön, fürchtet sich vor dem Leben. Aber hat er nicht Kraft und Lebensenergie für zwei? Ihre Hilflosigkeit schmeichelt seinem Stolz.

Manchmal kommen Kameraden. Sie tragen das Brauhennd, bitten ihn, einmal mitzukommen. Er lächelt. Er braucht niemand. Er ist allein stark genug. Alles, was er ist, hat er aus sich selbst geschaffen, ohne Hilfe von außen. Mag sein, daß sie recht haben mit ihren Forderungen. Aber er will nichts davon wissen. Er steht an seinem Platz, den er sich errungen hat. Er schuftet von morgens bis abends. Er tut seine Pflicht. Mehr noch, diese seine Arbeit ist ihm Lebensinhalt geworden.

Und dann plötzlich über Nacht ist seine Firma pleite gegangen. Mit hundert anderen liegt er auf der Straße. Er läuft von Tür zu Tür, schreibt Bewerbung um Bewerbung. Nichts. Alles Können, alles Wissen hilft nichts. Er gehört

zu jenem Heer der Millionen, das Tag um Tag Hunderte und Tausende in sich aufnimmt. Maria verzweifelt. Man wollte heiraten. Sie erwartet ein Kind. Wochen und Monate vergehen. Nichts. —

Und Maria zerbricht am Leben. Sie kann nicht kämpfen gegen die brutale Härte des Daseins, aber sie tut mutig den Schritt ins Dunkle. Als die Hausbewohner den Gasgeruch wahrnehmen, brechen sie die Tür auf. Maria ist tot. Hans erwacht im Krankenhaus zum Bewußtsein. Und in diesen Wochen, da er mit dem schleichenden Tod in seinen Lungen kämpft, geht eine Weltanschauung in Trümmer. Was hat sein Wissen, sein Können, seine Kraft ihm genutzt? Nichts. — Nichts, weil er allein stand. Er grübelt, lange vergeblich. Dann klett er die Werke jener Männer im Brauhennd. Er verschlingt sie in heißer Gier, mit zitterndem Herzen, alles, was er erreichen kann, Bücher, Schriften, Broschüren.

Und eines Tages steht er in der ersten Reihe unter ihnen, fährt auf Lastwagen hinaus in die Dörfer, marschiert durch die Straßen der Großstadt, die Hände geballt, Zähne aufeinandergebissen, wenn der rote Mob die Kolonnen umheult. Er sprengt Versammlungen der Kommune, schlägt drein mit harten Fäusten und manchmal, wenn er an Maria denkt, dann brennt Haß in ihm, Haß gegen dies Mordgefindel, Haß gegen die aufgeschwemmte Ueberheblichkeit des Epiekers, Haß gegen alles Satte, Laue, gegen alles Selbstgefällige. —

Der Erzählende bricht ab. „Das Ende meiner Geschichte ist nicht schwer zu erraten. Die neue Zeit kam und Hans will versuchen, sich ein neues Leben aufzubauen.“ —

In das Schweigen unserer Runde fällt das Rücken eines Stuhls. Der andere ist still hinausgegangen. Keiner von uns hat gefragt, aber jeder weiß, dieser Hans, das war er selbst, der unter uns saß.

Das war die Geschichte, die erzählt wurde, während unser Schiff aus dem Sogne-Fjord steuerte. Es war keine romantische Geschichte und keine abenteuerliche, es war eine kleine einfache Geschichte, wie sie das Leben zu Tausenden schreibt. —

Später stehe ich draußen an der Reelina. Der Mond geht groß und still durch zerrissenes Gewölk. Trudel ist bei mir. Ihre Stimme ist seltsam tief und vibriert. Ich kesse sie. Sie ist wie eine kleine weiße Kage.

Und ich denke an jenes schlanke Mädel vor Helgoland. (Schluß folgt.)

Lederbissen für Briefmarkensammler



Der italienisch-äbessiniische Konflikt hat auch in philatelistischen Kreisen seinen Niederschlag gefunden, und bei den Briefmarkenhändlern aller Welt sind äbessinische Briefmarken stark gefragt. Sie sind infolgedessen auch erheblich im Preise gestiegen.

Unser Bild zeigt einige markante Briefmarken des äthiopischen Reiches. (Newyork Times, N.)

Der Freiheitskampf der „Salpeterer“. Die Küßaburger Festspiele.

Seit dem 7. Juli kam auf der Küßaburg, deren gewaltige Ringmauern und Rundtürme erst in jüngster Zeit freigelegt wurden, Sonntag für Sonntag Paul Körber's packendes Heimatspiel „Salpeterer“ — der Freiheitskampf der Hohenbauern — zur Aufführung. Aus Anlaß der Waldshuter Chiltbi besuchten auch Kultusminister Dr. Wacker und Ministerialrat Karl Gärtner das eindrucksvolle Spiel, das ein Stück heldenhafter alemannischer Heimatgeschichte zu lebendigster Darstellung bringt. Reichsunmittelbare Bauern wollen die Hauensteiner sein, wie es die Schweizer waren, die Harmersbacher und die Schestlerer. Lieber wollen sie sterben oder in die Verbannung gehen, als einem zweiten Herren, dem Fürstbist von St. Blasien huldigen. „Salpeterer“ heißen diese stolzen Hohenbauern nach ihrem ersten Führer, dem „Salpetererhans“, der mit Salpeter handelte.

Paul Körber, der volksverbundene alemannische Dichter, der letzte Jahr den Text zum Lenzkircher Heimatspiel „Columban Kaiser“ schrieb, war der gegebene Mann, den tragischen Kampf der Hohen, der sich in den Jahren 1719—1755 abspielte, in knapper wichtiger Form zur Darstellung zu bringen. Das Volk ist der Held der Handlung. Wie ein Mann stehen diese Hohenköpfe für ihre Freiheit ein. Ohne mit der Wimper zu zucken sterben sie für die Freiheit. Es sind Männer vom Schlage Paul Leo Schlageters, diese Salpeterer.

In der Mundart des Hohenwalds ist das Stück geschrieben. Das Volk selbst spielt sein Schicksal. Die wenigen Berufschauspieler, die mitwirken, sind voll und ganz zu Hohenbauern geworden. Bewundernswert, wie der Hamburger Kurt Reich sich in seine Rolle und in die Sprache des Hohenwalds eingelebt hat. Er bringt den Fridolin Jakob Albie, den wackersten und klafsten aller Salpetererführer, zu großartiger Darstellung. Deutschen Bauernadel repräsentiert dieser Albie. Sein großer Gegenspieler, der Waldshuter Waldvogt, Vertreter des Hauses Oesterreich, gespielt von Hans Mäbel-Trier, ist eine Gestalt wie Gessler. Aber er fällt nicht wie Gessler. Er siegt. Es gelingt ihm, die Bauern zu

hängen und zu verbannen. Da am Ende des fünften Aufzuges die schier endlose Schar der Verbannten — deren Aufkommen heute noch im Banat leben — singend Abschied nimmt von der geliebten Heimat, — Franz Philipp gab den Gefängnis eine wunderbare Vertonung — da ist jeder Zuschauer in seinem Innersten ergriffen. Große tragisches Volksstück ist in großer Weise gestaltet.

Tausende haben das Spiel besucht. Aus den fernsten Wäldern des Hohenwalds, aus allen Tälern des Schwarzwalds und des Klettgau, aus der nahen Schweiz auch kamen die Zuschauer. 3000 Schulkinder besuchten an einem Tage das Heimatspiel der deutschen Südmart.

Lord Nelsons letzte Briefe.

Von unserer Londoner Schriftleitung.

Das Marinemuseum zu Greenwich hat dieser Tage einen Brief des Admirals Nelson vom 16. September 1805 an seine Geliebte, Lady Hamilton, käuflich erworben. In Greenwich befinden sich viele Erinnerungen an den großen englischen Seehelden, dessen bekanntes Wort von der Pflichterfüllung sich tief in alle Herzen dieses Inselvolkes eingegraben hat. Die Nachricht von dem Erwerb des Briefes hat Anlaß gegeben, der englischen Öffentlichkeit das merkwürdige Schicksal eines anderen, und zwar des letzten vollständigen Briefes von Nelsons Hand zu enthüllen, das bisher geheim gehalten worden war.

Dieser Brief, den Nelson am 25. Oktober 1805, also wenige Wochen vor seinem Tode schrieb, ging vor 31 Jahren in den Besitz einer Lady Langatod über, die 1030 Pfund Sterling (21 630 Mark) dafür gab. Seit dem Tage hat niemand den Brief mehr zu sehen bekommen, denn er wurde, wie man jetzt erfährt — aus Versehen auf einem Abfallhaufen verbrannt. Das trug sich folgendermaßen zu: Lady Langatod, lebte nach der Auktion mit ihrem kostbaren Erwerb in ihr Stadthaus zurück. Kurz darauf ging sie aufs Land nach Monmouth und gab ihrem Diener Anweisung, den wertvollen Brief zwischen Seidenpapier in ihrer Hutschachtel zu verpacken und ihr zuzuschicken. Als die Hutschachtel in Monmouth eintraf, machte sich ein eifriges Stubenmädchen sofort daran, die Hute seiner Lady auszuräumen. Ohne genauer hinzusehen, nahm sie das ganze Seidenpapier, mit dem die zahlreichen Kopfbedeckungen ausgestopft waren, heraus und auf

dem Wege über den Papierkorb wanderte der Schatz auf den Abfallhaufen, den der Gärtner alsbald verbrannte.

Glücklicherweise war aber vor dem Verkauf eine Abschrift dieses Briefes angefertigt worden. Er ist an Lady Hamilton gerichtet und lautet:

„An Bord der Victory, 25. Sept. 1805. Auf der Höhe von Lissabon. Ich bin ängstlich darauf bedacht, mit der Flotte zusammenzutreffen, denn es würde meinen Kummer erhöhen, wenn irgendein anderer Mann ihr die „Nelson-Anfeuerung“ geben würde, von der wir glauben, daß sie niemals schief schlägt. Ich habe mit großem Interesse Deinen Brief gelesen, meine liebe Emma, den ich in Werton erhielt; aber es müssen noch mehr für mich unternommen sein. Ich selbst fühle, was Du empfunden haben mußt, als Du zwischen dem 29. Januar und 18. Mai nichts von mir gehört hast. Ich denke mir, daß sie (die Briefe) auf Befehl von St. John von der Admiralität aufgehalten worden sind.“

Ich erwähne all diese Umstände, damit meine geliebte Emma niemals glauben möge, ihr Nelson vernachlässigt oder vergesse sie auch nur für einen Augenblick. Nein, ich kann mit ehrlichem Gewissen sagen, Du bist immer da, wo immer ich auch hingehle.

Ich halte diesen Brief bereit für den Fall, daß wir irgend etwas begegnen, das von Lissabon aus heimwärts steuert. Möge Gott Dich segnen, meine Beste, meine einzige Geliebte, und mit meinen wärmsten Wünschen für Horatia (Nelsons Tochter), sei versichert, daß ich immer bin Dein treuester und zärtlichster Nelson und Bronté.“

Noch in seinen letzten Lebensjahren, vielleicht wenige Stunden vor dem Tode, waren Nelsons Gedanken bei der geliebten Frau. Davon zeugt der unvollendete Brief, den man in seiner Kabine nach der Schlacht von Trafalgar fand. Er lautet: „Meine teuerste, geliebte Emma, geliebte Freundin meines Herzens, das Signal ist gegeben worden, daß die vereinigte Flotte des Feindes aus dem Hafen fährt.“ Und Aliekt: „Möge Gott der Allmächtige uns Erfolge über diese Surdschen geben und uns einen Frieden ermöglichen.“

Emma Hamilton sagte diesem Brief, der sie erst lange nach dem Tode des Geliebten erreichte und heute sorgfältig behütet im Britischen Museum ruht, folgende Zeilen hinzu: „Dieser Brief wurde offen auf GEMEM Schreibtisch gefunden und Lady Hamilton von Kapitän Hardy überbracht. O armeliche, niedergeborene Emma! O herrlicher und glücklicher Nelson!“ H. H.



300 Karlsruher fahren nach Nürnberg.

Ein Sonntag in der alten Frankenstadt.

Sonntag morgen 6 Uhr 10: Ein Sonderzug des Reichsbahnverkehrsamt Karlsruhe verläßt die Bahnhofshalle, um etwa 300 Karlsruher nach Nürnberg zu bringen. Und da auch die Mannheimer mit ungefähr 500 Personen dort eintrafen, waren die Badener unter den zahlreichen Gästen recht stark vertreten.

Durlach und Forstheim waren Zwischenstationen. Dann ging's über Crailsheim und Ansbach dem Ziele entgegen. Herrlich die Fahrt in den tafrischen Morgen, vorbei am Funkturm in Mühlacker, vorbei an verschwiegenen, sonnenbeschienenen Tälern und bewaldeten Höhen, über die weite Ebene hinweg, die immer wieder unterbrochen wird durch kleine Dörfer, die mit ihren roten Dächern aus dem Grün der Wiesen und Wälder leuchtend hervorstechen. Es wächst wenig hier auf diesem fernen Boden. Dafür sieht man zahlreiche Kühe weiden. Wälderbüschel stehen am Wege, und schöne alte Kirchen läuten den Sonntag ein. Als Wahrzeichen in der Landschaft erhebt sich der Hohenasperg, am idyllisch gelegenen Marbach geht es vorüber, bis schließlich der Funkturm, der sich aus dem weit ausgedehnten Dächermeer erhebt, das Ziel der Reise ankündigt: Nürnberg.

Und dann erleben wir in den wenigen zur Verfügung stehenden Stunden diese alte und doch so lebendige Stadt, die Stadt der schönen Erker und Brunnen, der engen Gassen und der kunstvollen Winkel, die Stadt, die von ruhmreicher Vergangenheit eine Brücke zur Gegenwart geschlagen hat, die in sich vereint die großartigsten Werke deutscher Kunst und die Aufmarschplätze, die unserer Zeit ihr besonderes Gepräge geben.

Bild reißt sich an Bild. Eine Fülle von Eindrücken stürmt auf uns ein. Doch oben von der Burg sehen wir das Gesicht Nürnbergs, schauen hinab auf die Dächer und winkligen Straßen, schauen staunend vor den Marktwertzeugen einer vergangenen Zeit, machen vor schönen Patriarchhäusern und vollstämmigen Brunnen Halt, die ebenso zu dem Gesicht Nürnbergs gehören wie seine Burg, erleben Nürnbergs Eigenart in seinen kleinen Kneipen und Labien uns an den Nürnberger Spezialitäten: Nürnberger Würstchen und Bier. Wir erleben den Einzug der Stadtwache als Einleitung des Reichsparteitages und bewundern in dem einzigartig schönen Stadion und der Kuppelarena die Stätten körperlicher Erfrischung und weltanschaulichen Erkenntnisses. Wenige Tage nur und die Tribünen auf dem Adolf-Hitler-Platz und in der Kuppelarena werden vollendet sein. Dann wird als Symbol unserer Zeit das Hakenkreuz Nürnberg bis in den kleinsten Winkel beherrschen.

Soll ich weiter erzählen von dem schönen Spaziergang rund um den Dudensteich, von den Kunstwerken eines Zeitgenossen, Adam Krafft oder Peter Vischer, wie sie etwa in der Sebaldus-Kirche in seltener Reichhaltigkeit beieinander sind? Soll ich erzählen von den romantischen Plätzchen an der Pegnitz und dem frohen Leben dieser Stadt? Wer Nürnberg betritt, der mag zunächst enttäuscht sein, aber dann, wenn er sich mit Liebe in all die unendlich vielen Schönheiten dieser Stadt verfenkt, dann reißt sie ihn mit. Und mag die Zeit auch noch so kurz gewesen sein, konnten auch immer nur einzelne Bilder an den staunenden Augen vorüberziehen, als wir von Nürnberg schieden, da wußten wir: es ist eine der schönsten und eigenartigsten deutschen Städte. In ihr sind Kunst und Natur, Vergangenheit und Gegenwart, Tradition und Leben vereint zu einem überwältigenden Gesamtbild von heroischer Größe.

Wo Kunst und Leben sich zu dieser Einheit zusammenschließen, gefällt sich zu ihnen der nimmer ruhende Pulsschlag deutscher Technik, der in der Ausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahn“ herdeden Ausdruck findet. Es waren gewiß aufregende Zeiten, als vor 100 Jahren diese erste kleine deutsche Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, die in unfern Tagen wieder erstanden ist und, belagert von den Mitreisenden, durch die Gegend fährt. Daneben stehen die Errungenschaften der Gegenwart, die neueste Strom-

linienlokomotive der Vorkriegszeit, die, belastet mit einem D-Zug von 250 Tonnen, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Km. in der Stunde entfaltet. Was immer mit der Eisenbahn der Vergangenheit und Gegenwart zusammenhängt, ist hier in dieser großen Leistungsschau vereint, und zwar nicht im Modell, sondern in Lebensgröße, so wie sie uns eintrifft und heute durch die deutschen Lande fuhr. Da steht man vor den Ausfahrschienen mit Dachverglasung, den zahlreichen Personen- und Gepäckwagen aller Art, den kleinen Lokomotiven, sieht Gleisanlagen und ihre Handhabung, und auch die neuesten Versuche der Zugbeeinflussung mit Bremsen durch Licht und elektrischen Strom fehlen nicht.

Abschied vom NSB-Waldheim.

Letzten Freitag hatte der Robert-Roth-Platz wieder seinen großen Tag. Die schöne Zeit der Wald-Erholung von rund 600 Karlsruher Kindern nahm ihr Ende. Fast 6 Wochen lang waren die Kinder Gäste der NSB-Volkswohlfahrt, die wie in fast allen deutschen Städten so auch in Karlsruhe die Stadtkinder während ihrer Schulferien in der schönen Sommerzeit herausnimmt aus dem Steinmeer der Großstadt und sie unter ihrer Obhut im Waldheim betreut.

In herrlicher Umgebung mitten im schönen Hardtwald liegt der Robert-Roth-Platz, heute nochmals der Schauplatz reiner Kinderfreude. In den Augen der nun bestens erhaltenen Jugend lag große Freude und Spannung, galt es doch heute den Eltern und Gönnern, die in reicher Zahl bei dem schönen Wetter hinausgezogen waren, zu zeigen, was sie in all der Zeit getrieben und gelernt hatten. Die Tanten scharten ihre Gruppen um sich und unter Vorantritt des Jungvolk-Spielmannszuges begann die Feier mit dem Einzug der „Sechshundert“.

Nach einem flott gelungenen Lied begrüßte die Leiterin des Heims, Frau Schlichter, die erschienenen Gäste, Eltern und Angehörige, darunter den Gebietsführer der NSB, den Gauamtsleiter der NSB mit verschiedenen Mitarbeitern, Kreisleiter und Kreisamtsleiter der NSB. Dann traten die Kleinen unter bewährter Führung ihrer Tanten, die sich wirklich alle Mühe gegeben hatten, in Tätigkeit. Wie am Schnürchen wickelten sich die Darbietungen, mit viel Liebe vorgetragen ab. Man sah es ihnen allen an: sie waren ganz bei der Sache und hatten es sehr wichtig. Reigen, Märchenspiele und verschiedene Lieder wechselten mit Vorführungen der Jungens. Der unermülich die Pausen und den Auf- und Abmarsch ausfüllende Spielmannszug verdient beson-

und nicht weniger interessant war ein schneller Rundgang durch das Verkehrsmuseum, dessen reichhaltige Sammlungen ebenfalls, hier allerdings nur im Modell, alles umfassen, was mit der Eisenbahn irgendwie zusammenhängt.

Man interessierte sich insbesondere auch für die Lokomotivmodellammlung, den Salonwagen des Fürsten Bismarck und den Hofzug des früheren Königs Ludwig II.

Besondere Beachtung fand auch die der Ausstellung angegliederte Abteilung der Post, die den Weg der Post, angefangen von der Thurn- und Taxis'schen Zeit bis zu den Fernmeldeapparaten und dem Rundfunk illustrierte.

Zwei Ausstellungen, die da künden von deutscher Arbeit und deutschem Fortschritt und die uns erneut erinnern an die kulturelle Bedeutung und wirtschaftliche Mission unserer Reichsbahn.

Kurz nach 7 Uhr trat der Zug die Heimfahrt an, und wenige Minuten nach 11 Uhr lief er wieder in die Karlsruher Bahnhofshalle ein.

dere Anerkennung. Das Märchenspiel Aschenbrödel, der Wettlauf, das Rudern und die Musikanten aus dem Schwabenland mit ihrem Bummkonzert gefielen besonders. Die Volks- und Bauertänze der Mädeln und Buben wurden mit reichem Beifall aufgenommen, ebenfalls der gut vorgetragene Sprechchor und das Lied „Heiliges Vaterland“ nach altdeutscher Weise. Schnell war die Zeit dahin und die Vorführungen mußten abgebrochen werden. Von der Küche her duftete es auch vielversprechend nach Schokolade und da war es denn auch höchste Zeit.

Alles nahm zur Flaggenparade Aufstellung beim Fahnenmast, um der feierlichen Einholung der Fahne beizuwohnen, die jetzt fast sechs Wochen als Symbol über ihrem Turm geweht hat. Das Dorf-Wesellied beendete die Feier. Nachdem jeder „Kurgast“ noch mit einem kleinen Geschenk bedacht war, ging es mit dem berühmten Waldheimhunger an die reich gedeckten Tische. Diese Frage wurde ebenso gründlich wie die der Vorführungen erledigt. Doch bald hieß es Abschiednehmen. Das „Danke Tante“ und „Auf Wiedersehen, Tante!“ wollte kein Ende nehmen. Die Eltern selbst konnten nicht genug danken und loben, wie gut sich ihre Kinder erholt hätten, war doch eine Gewichtszunahme von 12 Pfund und mehr keine Seltenheit.

Nun kehrt diese Jugend erholt und gestärkt wieder zurück ins elterliche Haus und in die Schule. Du, deutsche Jugend, zeige dich durch Eifer und Pflückerfülle auch in den kleinsten Dingen dankbar für alle die Liebe, die dir hier wurde. Euch Eltern und Volksgenossen sei dies ein Beweis mehr, wie der Sozialismus der Tat nach unseres großen Führers Wille im einigen Deutschland anzusehen hat. Dies sei uns allen Ansporn zu neuer Tat!

Militär-Großkonzert im Stadtpark.

Am Reigen der diesjährigen Veranstaltungen im Stadtpark, die sich immer mehr wachsender Beliebtheit erfreuen, hörte man am vergangenen Samstagabend wieder einmal eines jener bei den Karlsruhern so sehr in hohem Ansehen stehenden Militärkonzerte. Der Himmel zeigte sich von der liebendwirdigsten Seite und so konnte in dieser lauen Nacht der Monatsende das Konzert einen außerordentlich starken Besuch aufweisen.

Sämtliche uniformierten Kapellen der Stadt Karlsruhe, wie das Musikkorps der Landespolizeigruppe Karlsruhe, der Musikzüge des Politischen Leiterkorps des Kreises Karlsruhe, der SA, SS, der Motorstandarte 53 und des NSKK bestritten unter der bewährten, stabileren Leitung von Musikdirektor Heilig das ausgezeichnete Programm. Alle Märsche aus der Vorkriegszeit und neuere Marschweisen ließen das

Blut aufwallen und riesen wahre Beifallsstürme bei den dankbaren Hörern hervor. Dieses Militärkonzert sollte ja eine Erinnerung an die Zeit, als Karlsruhe noch Garnisonstadt war, sein. Gemeinsam wurden in beherzigtener und schmissiger Art die Märsche unseres alten Heeres gespielt und vermittelten allen Volksgenossen einige Stunden der Freude und Begeisterung.

So hörte man den „Hellenenmarsch“, den „Kaisermarsch“, ferner die Ouvertüre „An mein Vaterland“, die im Reich der Töne ein musikalisch gewaltiges Bekenntnis zu unserem heiß geliebten Vaterland darstellt. Den Abschluß des ersten Teils bildete das Finale aus der Oper „Menzel“.

Auf der Bühne des Sees führten die Turner und Jugendturner der Turnerschaft Beiertheim ausgezeichnete Darbietungen auf. Trotz der kurzen Vorbereitungszeit war es ihnen gelungen, ein gutes turnerisches Können zu zeigen und damit den wohlverdienten Beifall aller zu finden. Kräftigungen am Barren, die recht schwierig waren und große körperliche Anforderungen an den einzelnen stellten, zeugten von der Gewandtheit und Kraft, die solche Vorführungen verlangen. Auch die Turnerinnen sollen nicht vergessen sein. Sie zeigten Keuleübungen, die schon beim Gaufest im Juli zur Vorführung gelangten und eine gute Körperkultur verrieten. In Anmut und Grazie glitt das schöne Geschlecht bei einigen der wieder so beliebt gewordenen Volkstänze über die Bühne. Die Tänze fanden ehrliche Bewunderung. Eine Glanzleistung ersten Ranges bildete der Pyramidenbau, dargestellt von Turnern des Turnvereins Bulach, die ihre immer neuen Kunststücke in dieser Sportart vor Augen führten.

Dann erklangen vom Musikpavillon Märsche, die den Karlsruhern von der früheren Garnison noch wohlvertraut waren und die man gerade heute, im Jahre der Wiedererringung der Wehrfreiheit, so recht mit Lust und Freude hört. Musikalisch miteinander verbunden waren dies: der „Marsch der Leibgrenadiere“ von Boettger, der „Marsch der Leibdragoonen“ von Häfeler, derjenige des „Artillerieregiments Großherzog Friedrich“ von Riese und als vierter noch einer aus neuer Zeit: „Reserve-Infanterieregiment 109“ von Welber. Besonderen Anklang fand das Soldatenliederpotpourri, das mit Schwung von den Kapellen vorgetragen wurde. Manches alte Soldatenlied hätte sicherlich vor Freude, als es die alten und doch immer neuen Lieder aus der Militärszeit vernahm und mancher Junge wird sich gefast haben: Diese Lieder darfst du auch bald singen! Und dann erklangen die Kreuzritterfanfaren mit Benützung von Fanfareninstrumenten als musikalisch farbenfrohes Tongemälde. Zum Schluß erklang feierlich der Große Zapfenstreich in den klaren Nachthimmel und der auf den blutgetränkten Schlachtfeldern des Elsaß erkundene Badenweilermarsch, der Lieblingsmarsch unseres Führers.

Sodann begab man sich, nein, man strömte in Scharen, in den großen Saal der Festhalle und ins Bierhimmel, um bei Tanz und Bier bis in die frühen Morgenstunden des Sonntag zusammenzubleiben.

Karlsruher beim Schweginger Volksfest.

Über 1000 Karlsruher Kraft-durch-Freude-Fahrer verlebten am Sonntag einen herrlichen Tag beim Schweginger Volksfest.

Über 1000 Karlsruher Kraft-durch-Freude-Fahrer verlebten am Sonntag einen herrlichen Tag beim Schweginger Volksfest.

Das Programm für das Volksfest war mit Liebe, Sorgfalt und in dem Bestreben aufgestellt, etwas Großes zu bieten. Die Eröffnung erfolgte durch die mit Schwung dirigierte SA-Kapelle, deren Konzert zahlreiche Hörer anlockte. Gegen 4 Uhr sammelten sich in steigender Zahl die Besucher am Appollotempel, wo ein wichtiger Anlager den Gästen solange die Zeit vertrieb in Schilderungen des Hoflebens des Kurfürsten, der Beschreibung des Appollotempels, wie der des Babbauwes, bis die Tanzgruppe Mertens-Leger aus Karlsruhe mit Hofototänzen in Erscheinung trat: Seine Durchlaucht, der Kurfürst und die zwölf Hofdamen. Das anmutige Spiel, die gelockerten und geschmeidigen Bewegungen, die zierlichen Trippelschritte riefen die Erinnerung an eine charmantere Zeit nach, die in der Verfeinerung des Lebensgenusses Ziel und Aufgabe des Lebens sah. Nach Beendigung der musikalisch sehr unterhaltenen Tänze ging der „Gästesturm“ zum Merkurtempel, wo die Jugendtanzgruppe der Schule Mertens-Leger in klassischen Tänzen der Muse eines modernen Zeitalters huldigte. Auch hier Tanzkunst in Vollendung, die Bewegungen aber jetzt straffer und kraftvoller, ohne den Reiz körperlicher Geschmeidigkeit damit

aufzugeben. Bei der Wofsee folgten dann als Abschluß der gleichen Tanzschule orientalische Tänze: Erotisch in der Kostümierung, exotisch im Tanzgebaren. Sehr viel feierliche Geste und verinnerlichter Ausdruck. Tanz, der sich weniger an die Umwelt zu wenden scheint.

Dann zogen sich die Gäste in die „Waldnis“ zurück, wo man sich bei Speise und Trank erholen kann. Hier war es, wo sozusagen als Einlagen Opernsänger Rolf Becker aus München verschiedene gut vorgetragene Lieder zum besten gab, während in den Pausen die Kapelle aufspielte. Beders wundervolles Organ füllte Klang- und ausdrucksvoll die weiten Anlagen und machte Hören und Verweilen zu einem feltlenen Genuß.

Den Höhepunkt und zugleich den Abschluß bildete, wie immer bei Schweginger Großveranstaltungen, Schloß- und Gartenbeleuchtung. Selbst die Schweginger, die dieses Schauspiel schon oft sahen und auf sich einwirken ließen, waren und sind wieder überrascht von der Vielseitigkeit der Farbenpracht, die diese Beleuchtung mitbringt. Erst recht wurden natürlich die auswärtigen Gäste in den Bann dieser feierlichen Stunde gestellt, die durch die Weite des Parks mit seiner zu dieser Zeit etwas melancholischen Stimmung noch eine besondere Ergänzung erfährt, der die Eisenreigen am großen Weiher ganz angepaßt waren.

Neueinstellungen bei der Reichspost.

Annahme von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst.

Bei der Deutschen Reichspost soll wieder eine geringe Zahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst eingestellt werden. Die Bewerber, die das 18. Lebensjahr erreicht haben müssen, dürfen das 23. Lebensjahr aber noch nicht überschritten haben. Voraussetzung für die Annahme ist, daß sie die Reifeprüfung (Abitur) abgelegt haben. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber — sonstige Eignung vorausgesetzt —, die sich vor dem 30. Januar 1933 für die nationalsozialistische Volkserhebung außergewöhnlich betätigt und solche, die freiwillig mindestens 1 Jahr bei der Wehrmacht gedient haben. Bei den übrigen Bewerbern wird besonderer Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (Zugehörigkeit zur SA, SS, HJ, zum Arbeitsdienst u. a.). Einstellungsgefuche sind an die Reichspostdirektionen zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat. Sie können nur in Betracht gezogen werden, wenn sie bis zum 15. September vorliegen.

Einstellung von Ingenieuren für den Fernmeldebienst.

Die Deutsche Reichspost stellt ferner Ingenieure als Beamtenanwärter für den Fernmeldebienst (gehobene mittlere Laufbahn) ein. In Betracht kommen Bewerber, die u. a. das Reifezeugnis für die Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt besitzen, oder, wenn sie eine andere Schule besucht haben, ein Zeugnis über eine erfolgreiche Aufnahme-

prüfung für die Obersekunda vorlegen. Sie müssen ferner mindestens 2 Jahre in Betrieben der elektrotechnischen Industrie (Feinmechanik und möglichst Schwachstromtechnik) mit gutem Erfolge praktisch gearbeitet und das Reifezeugnis einer staatlichen oder staatlich anerkannten höheren technischen Lehranstalt in der Fachrichtung Elektrotechnik erworben haben. Die Anstellung muß in der Reichsliste der höheren technischen Lehranstalten, deren Reifezeugnisse zum Eintritt in die Laufbahnen des gehobenen mittleren technischen Dienstes berechtigen, aufgeführt sein (Reichsministerialblatt 1933, Seite 275). Berücksichtigt werden nur Bewerber, die vollkommen gesund sind und Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rüchlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Frische sportgestaltete Männer, die den Gedanken der Volksgemeinschaft in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben, werden bevorzugt. Kenntnisse in der Deutschen Kurzschrift sind erforderlich, im Maschinenschieben erwünscht. Die Bewerber sollen bei der Einstellung möglichst nicht älter als 25 Jahre sein. Vorübergehend werden auch Bewerber bis zum vollendeten 28. Lebensjahr eingestellt.

Bewerbungsgefuche mit Lichtbild, selbst verfaßtem und selbst handschriftlich geschriebenem Lebenslauf sind unter Beifügung der vorstehend geforderten Zeugnisse und Nachweise an das Personalbüro des Reichspostzentralamts, Berlin-Tempelhof, Schöneberger-Str. 11/15, zu richten. Nähere Auskunft erteilen auch die Reichspostdirektionen. Gefuche von Bewerbern, die die vorstehenden Annahmebedingungen nicht erfüllen, sind zwecklos.

Lehrlinge stellen ihre Arbeiten aus.

Am Samstagnachmittag wurde in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste im Ausstellungsraum des Badischen Landesgewerbeamts, Karl-Friedrich-Straße, eine Schau von Lehrlingsarbeiten der Gruppe Eisen und Metall eröffnet.

Die Ausstellung wurde, wie Gaubetriebsgemeinschaftsjugendwaller Bollmer erklärte, veranlaßt durch den großen Mangel an Qualitätsfacharbeitern, der sich ja auf manchen Gebieten recht nachteilig fühlbar gemacht hat und auch noch heute sich macht. Industriefirmen, Gewerbe- und Berufsschulen haben die Ausstellung, die den gegenwärtigen Stand der Lehrlingsausbildung zeigen soll, reich besichtigt.

Gaubetriebsgemeinschaftsjugendwaller Bollmer betonte, daß die Ausstellung die erste umfangreiche in Baden und daß sie nur Aufschluß ist für die kommende Winterarbeit, deren Hauptmerkmal die zusätzliche Berufsschulung darstellt. Und diese Schulung der jungen Kräfte bilde wiederum den Aufschwung zum Reichsberufswettkampf 1936.

Jugendleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall Grundler-Berlin ging von der Betrachtung über Deutschlands wirtschaftlichen Niedergang in den Nachkriegsjahren aus und stellte dann weiter fest, daß alle Arbeit, die jetzt an der deutschen Jugend geleistet wird, Arbeit für die Zukunft ist.

Der stellvertretende Gaubetriebsgemeinschaftsjugendwaller der Deutschen Arbeitsfront Rudolph, übergab mit einigen abschließenden Worten die Ausstellung, die dem Besucher ein recht plastisches Bild von der Tüchtigkeit und den Fähigkeiten unserer badischen Lehrlinge im Eisen- und Metallgewerbe hinterläßt, ihrer Bestimmung.

Fünf Jubilare des Staatstheaters.

Auf eine 25-jährige Zugehörigkeit zu dem Orchester des Badischen Staatstheaters können in diesen Tagen die Kammermusiker Otto Mohr und Otto Somann, sowie Kammervirtuose Oskar Wenz zurückblicken. Diese drei Orchestermitglieder haben als Solisten und Ensemblemitglieder in Karlsruhe und auswärts bei ihrem jeweiligen Auftreten ihre hochwertige künstlerische Befähigung gezeigt und damit zum guten Ruf des Badischen Staatstheaters beigetragen. Auch vom Singchor können zwei sehr verdiente Mitglieder auf eine 25-jährige Zugehörigkeit schauen, Chorsänger Karl Kraus, der auch sehr erfolgreich in kleineren Solopartien hervortritt und Chorsänger Wilhelm Döfe.

Diese fünf Jubilare werden in einer besonderen Feier des Badischen Staatstheaters geehrt werden.

Theaterreise englischer Schüler durch Deutschland

Eine Anzahl englischer Schüler trat am Sonntag eine dreiwöchige Reise nach Deutschland an. Die Reise wird von der internationalen Studententheatergruppe durchgeführt. Die englischen Schüler werden in Berlin das Stück „Richard von Bordeaux“ aufführen, und zwar am 3., 4. und 5. September. Die englischen Gäste werden dann weiter in München am 8. September, in Freiburg am 9. September, in Karlsruhe am 11. September, in Stuttgart am 12. September, in Mannheim am 17. September und in Frankfurt am 19. September spielen.

Gräßlicher Unglücksfall.

Am Sonntag nachmittag fand der 39 Jahre alte Werkmeister Hans aus Heilberg auf tragische Weise den Tod. Auf der Ruppurrter Allee in der Nähe des Schlößchens überquerte um 1/5 Uhr ein Motorradfahrer fast zur gleichen Zeit mit der Altbahn das die Straße durchschneidende Schienenpaar. Durch die herannahende Maschine nervös gemacht, sprang Hans, der als Sozialfahrer mitfuhr, vom Motorrad ab, fiel rücklings auf die Schienen und wurde von der Maschine entzwei geschnitten. Der Unglückliche war sofort tot.

Konzert zugunsten der Jugendherbergen.

Wie vor allen Zeiten, so fand auch bei dem Fest auf dem Adolf-Hitler-Platz am Samstagabend ein Werbefonzert zugunsten der Jugendherbergen statt. Die Karlsruher Handharmonikakameradschaft ließ unter Leitung von Willi Wien die schönsten Volkslieder hören und ludte eine zahlreiche Hörerschaft herbei. Dazwischen erlangen dann wieder flotte Märsche. Der Zweck dieses Konzertes wird hoffentlich in Erfüllung gegangen sein, galt es doch, Vose zu kaufen, um der Hitlerjugend beim Ausbau des Jugendherbergsnetzes behilflich zu sein. Man sah manchen Kostäuser, der durch seine Pfennige dazu beitrug, der Jugend ihren Kampf zu erleichtern.

Neue Zuständigkeit für Versorgungs-berechtigte der Wehrmacht.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsriegsminister und dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht und dem Reichsfinanzminister gehen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab die Versorgungsangelegenheiten der Angehörigen der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und ihrer Hinterbliebenen von den Versorgungsbehörden auf die hierfür bestimmten Dienststellen der Wehrmacht (der Bezirkskommando-Verorgungsabteilung) und die Zivilverwaltungsbehörden — Versorgungsabteilung — in der entmilitarisierten Zone über.

Das Heft 24 des Reichsarbeitsblattes vom 25. August 1935 enthält eine Uebersicht über die Wehrbezirkskommandos — Versorgungsabteilungen — mit ihren Bezirken, die vom 1. Oktober 1935 ab für Ruhegehalts- und Empfänger der Wehrmacht — Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe — zuständig sind. Daran anschließend wird eine Uebersicht gegeben über die Wehrbezirkskommandos und die Zivilverwaltungsbehörden — Versorgungsabteilungen — mit ihren Bezirken, die vom 1. Oktober 1935 ab zuständig sind für Empfänger von Uebergangsgebühren und Unterhaltungen, sowie für ehemalige Soldaten der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und Hinterbliebene, die nach dem Reichsverorgungsgefeß versorgt werden (Rentenversorgungsrechtliche).

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Montag, den 2. September.

Spieltheater:
Reichens-Vorstellung: Eva; Die Straßen Adolf Hitlers, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
Gloria-Palast: Alle Tage ist kein Sonntag, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
Union-Theater: Spiel mit dem Feuer, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
Palast-Theater: Mischlinge, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
Schauburg: Die Welt um Hauens Kopf, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
Kammer-Theater: Du bist für mich die schönste Frau, 3, 5, 7, 8, 45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Museum: Konzert des Orchesters Josef Klein.

Statt besonderer Anzeige

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meiner innig geliebten Frau, Tochter, unserer guten Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Bertha Fritz
geb. Voegtle

Karlsruhe, Friedrichsplatz 7, den 30. August 1935
Eutingen, Durlach, Neckarzimmern

Karl Fritz
Frau Hermine Voegtle wwe.
Familien Voegtle
Familien Fritz

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 3. September 1935, nachmittags 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir schmerzvoll die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Nefte, Onkel und Schwager

Friedrich Ludwig Köhler
Reichseisenbahnspektor i. R.

heute unerwartet im Alter von 67 Jahren von uns gegangen ist.

Oberkirch, den 31. August 1935.
Frl.-Plattnerstraße 4.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Witwe Köhler
geb. Fischer

Beerdigung Montag, den 2. September, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus.

Sterbefälle in Karlsruhe

28. August:
Ludwig Köhler, Chem., Pfälzermeister, 44 Jahre.
Christine Wiedenmann geb. Delschläger, Ehefr. v. David, Schreiner, 70 Jahre.

29. August:
Wilhelm Schorpp, Chem., Schreiner, 76 J.

30. August:
Kurt Stephan Günther, Kind von Kurt 3 Jahre.
Ruth Eva Mackert, Kind von Rudolf, Maschinenarbeiter, 2 1/2 Jahre.
Marie Magdalena Mangung geb. Jaeg, Ww. v. Peter Lorenz, Gwiler, 61 J.

31. August:
Anna Karolina Gerber, geb. Wahl, Ehefr. von Julius, Rechtskonsulent, 52 J.

Amliche Anzeigen

Baden-Baden
Durchführung des Reichsmilchgesetzes betr.
Es besteht Veranlassung, alle Hausfrauen und sonstigen Interessenten darauf hinzuweisen, daß im Zuge der Durchführung des Reichsmilchgesetzes vom 31. Juli 1930 die Beibehaltung von Butter und Rahm auf öffentlichen Märkten und das Zutragen von Butter und Rahm in die Wohnungen den landwirtschaftlichen Erzeugern verboten ist. Im Verletzungsfalle erfolgt Bestrafung.
Wer künftighin an Erzeuger die Zumutung stellt, ihm Rahm oder Butter ins Haus zu bringen, macht sich damit ebenso strafbar wie der Verleterer.
Baden-Baden, 28. August 1935.
Badische Polizeidirektion.

Bühl.
Bekanntmachung.
Maul- u. Klauenfunde in Einheim.
Die Maul- und Klauenfunde in Einheim-Kartung ist erloschen; die hierwegen untern 29. Juli 1935 angeordneten Maßnahmen werden aufgehoben.
Bühl, den 28. August 1935.
Bad. Bezirksamt.

Ettlingen.
Lieferung von Pflastersteinen.
Die Stadt verleiht die Lieferung von 250 Tonnen Pflastersteinen, Quarzit-Sandstein II. Sorte, frei Baustelle.
Die Bedingungen liegen beim Stadtbauamt auf. Angebote sind unter Verwendung der Vorzüge bis längstens Donnerstag, den 5. September ds. Jrs., dafelbst einzureichen.
Ettlingen, den 31. August 1935.
Stadtbauamt.

In das Handelsregister A ist heute unter D. 284 eingetragen worden: Otto Joller, Unionlichtspiele in Ettlingen in Baden. Inhaber Otto Joller, Kinobesitzer in Ettlingen.
Ettlingen, den 29. August 1935.
Amtsgericht.

In Vereinsregister D. 53 betr. Turnverein Eulensbach wurde eingetragen: Der Name ist geändert in Turnverein Gut Dell Eulensbach.
Ettlingen, den 29. August 1935.
Amtsgericht.

Karlsruhe.
Ueber das Vermögen des Korbwarenfabrikanten Eugen Böckler in Karlsruhe, Benzstraße 4 wurde heute mittags 12 Uhr das Versteigerungsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Versteigerungsverwalter: Dipl.-Kaufmann Fritz Gortner. Versteigerungstermin ist am Dienstag, den 24. September 1935, vormittags 11 Uhr vor dem

Wer nimmt
2 Bess. am Samstag (7. 9.) gegen Erstattung v. Bestrafungen mit nach.

Oppenau?
Adresse auf erst. unt. 93119 in d. B. R.

Amtsgericht. Abt. A 8 Karlsruhe, Akademiestraße 8, 3. Stock, Zimmer 252. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst Anlagen, sowie das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Karlsruhe, den 28. August 1935.
Amtsgericht A. 8.

Handelsregister-Einträge:
Immobilien Verwertungsgesellschaft für Daus- und Grundbesitz mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Auf Antrag der Städ-

tischen Baufirma Köln I als Gläubigerin findet Liquidation statt. Stadtsyndikus Adam Gensel in Köln-Indenthal ist als Liquidator bestellt. 27. 8. 35.

2. Ma. Anzeigen-Officium-Gesellschaft Zweigabteilung Karlsruhe (Sapffisch Berlin). Die Zweigabteilung in Karlsruhe ist aufgehoben. 28. 8. 35.

3. Stachelhaus & Buchloh, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigabteilung Karlsruhe (Sapffisch Berlin). Durch Beschluß d. Gesellschafterversammlung vom 5. Juni 1935 wurde

der Gesellschaftsvertrag in § 7 Satz 3 geändert. Danach ist der Geschäftsführer Hermann Buchloh, Kaufmann in Wülheim-Ruhr, zur Einzelvertretung der Gesellschaft berechtigt. Friedrich Köpman in Wülheim-Ruhr ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Wilhelm Sandrich in Mannheim ist als weiterer Geschäftsführer bestellt. Die Profuta des Jakob Krebs ist erloschen. Den Kaufleuten Ludwig Obermann in Wülheim-Ruhr, Rudolf Schürhard und Jakob Kiesel, beide in Mannheim, ist Procura erteilt.

Jeder von ihnen vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem anderen Procuristen. 29. 8. 35.

4. Richard Garber, Dach- u. Tiefbau, in Rehl mit einer Zweigabteilung in Karlsruhe unter der Firma: Richard Garber, Dach- u. Tiefbau, Zweigabteilung Karlsruhe. Einzelkaufmann: Richard Garber, Baumunternehmer in Rehl. Procura: Baumunternehmer Richard Garber in Rehl. 27. 8. 35. Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregister-Einträge:
1. Band II Seite 486: Giller, Hugo, Konditormeister, Karlsruhe und Kästl Anna Katharina, geb. Scheib, Vertrag vom 6. Mai 1935. Gütertrennung 24. 8. 35.
2. Seite 487: Jäger, Philipp, Kaufmann, Karlsruhe und Paula, geb. Karl, Vertrag vom 15. August 1935. Gütertrennung 28. 8. 35.
3. Seite 488 b: Daffner, Emil, Geschmied in Karlsruhe und Amalie, geb. Schäfer, Vertrag vom 16. November 1935. Gütertrennung, 30. 8. 35. Amtsgericht.

Rastatt.
Marktstandplatz-Versteigerung für den Spätharbstmarkt am 8./10. September in Rastatt. Findet am Donnerstag, den 5. September l. Jrs. nachm. 2 Uhr beim Rathaus gegen Barzahlung statt.
Der Bürgermeister.

Steinmarn.
Die Gemeinde Steinmarn verleiht am Dienstag, den 3. September 1935, nachm. 3 Uhr einen jungen fetten Hubscharen.
Gümbacher.

Staffort.
Farrervergebung.
Die Gemeinde Staffort verleiht im Submissionswege, nach Lebendgewicht, einen jungen fetten Hubscharen. Angebote sind verloschen bis zum 4. September, 5 Uhr nachmittags auf dem Rathaus einzureichen.
Bürgermeister.

Untermychelbach.
Farrerversteigerung.
Die Gemeinde Untermychelbach verleiht am Montag, den 2. September, nachm. 6 Uhr im Zuge des Hubscharen einen zur Fütterung tauglichen, schweren Hubscharen gegen Barzahlung, wozu Kaufleute aber eineladen werden.
Untermychelbach, den 28. August 1935.
Der Bürgermeister
Seib.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 2. September 1935.

51. Jahrgang / Nr. 204

Die Feuerwehrmänner trafen sich in Billingen

32. Badischer Landesfeuerwehrtag — Minister Pflaumer überbrachte die Grüße der Regierung.

Billingen, 1. Sept. Der 32. Badische Landesfeuerwehrtag, der am 31. August und 1. September in Billingen stattfand, war von über 6000 Mannschaften aus dem ganzen badischen Lande besucht. Die Tagung war nach neuen Richtlinien aufgebaut und sollte in der Hauptsache eine Arbeitstagung und zugleich eine Heerchau der freiwilligen Feuerwehren Badens sein. Daß aber auch das Festliche nicht zu kurz kam, dafür haben die Stadtverwaltung und die Feuerwehr von Billingen gesorgt. Nachdem schon am Freitagabend dem Landespräsidenten ein Fadelzug gebracht worden war, erfolgte am Samstagabend eine einzigartige Illumination der Stadt zu Ehren der Gäste. Die alten Tortürme waren durch elektrische Lichterketten in ihren Umrisse beleuchtet. Die Kirchtürme wurden durch Scheinwerfer angeleuchtet und in den reich besetzten Hauptstraßen fehlten an keinem Fenster die Lichterreihen, so daß man von einer venezianischen Nacht sprechen konnte.

Am gleichen Abend fand ein kameradschaftliches Zusammensein in der Festhalle statt, bei der zahlreiche Mitglieder der Billinger Feuerwehr Auszeichnungen erhielten. Der Samstag galt zugleich aber auch der praktischen Arbeit.

Vormittags fand im alten Rathaus die Tagung des Landesauschusses statt, mittags war auf dem Friedhof eine Kranziederlegung zu Ehren der toten Feuerwehrkameraden, wobei besonders des Billinger früheren Kommandanten und Mitgliedes des Landesauschusses, Janaz Görlacher, gedacht wurde. Nachmittags wurden auf dem Benediktinerturnplatz die Wettkämpfe zwischen den einzelnen Wehren ausgetragen, wobei Geräte-Exerzieren und Freilübungen vorgeführt wurden. Diese Wettkämpfe wurden am Sonntag vormittag fortgesetzt. Im Anschluß an das Eintreffen des Sonderzuges wurde das Bundesbanner in feierlichem Zuge am Bahnhof abgeholt, das die Pforzheimer Wehr überbracht hatte.

Am Sonntag vormittag fand zunächst die nicht öffentliche Hauptversammlung statt, in der der Rechenschaftsbericht abgelegt, die Gründung einer Feuerwehrunterstützungskasse, und die Erstellung eines Ehrenmals beraten wurde. Anschließend fand die öffentliche Hauptversammlung statt, bei der besonders Innenminister Pflaumer begrüßt wurde. Nach dem feierlichen Einmarsch der eingetroffenen 30 Wehren und des Bundesbanners und der Übergabe des letzteren durch die Pforzheimer an die Billinger erhaltete der Bundespräsident Friedrich Müller-Heidelberg den Rückblick über die letzten zwei Jahre seit dem Landesfeuerwehrtag in Pforzheimer, wobei er besonders die Tatsache begrüßte, daß das deutsche Volk wieder wehrfähig geworden sei und dadurch auch die Disziplin in den Reihen der Feuerwehren eine neue Stärkung erfahre.

Außer dem Innenminister Pflaumer konnte er beglückwünschten Oberregierungsrat Dr. Engler als Vorsitzenden der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse in Karlsruhe, ferner den Präsidenten des württembergischen Landesfeuerwehverbandes. Ein besonderes Lob erteilte er der Billinger Wehr und ihrem Kommandanten Häfner für die außerordentlich gute Vorbereitung der Tagung. Unter den Tönen der letzten zwei Jahre gedachte er besonders des bisherigen Vizepräsidenten des Landesverbandes und Vorsitzenden des Kreisfeuerwehverbandes Vörrach, Kommerzienrat Otto Horn, weiterhin des Präsidenten der badischen Gebäuderversicherungskasse, Dr. Jung-Karlsruhe und des Oberkommandanten der Feuerwehr Mannheim, Karl Wolf. Dem Minister des Innern dankte er besonders da-

für, daß der Nachwuchs an jugendlichen Kräften bei den Feuerwehren sichergestellt sei. Er wies darauf hin, daß demnächst eine deutsche Feuerlöschgesetzgebung zu erwarten sei mit der Maßgabe, daß in Zukunft Feuerlösch an den allgemeinen Sicherheitsdienst gebunden sei und als Teil des übrigen Polizeidienstes betrachtet werde.

Besondere Anerkennung widmete er auch der Feuerwehrfachschule in Schwellingen, in der seit ihrer Eröffnung Mitte April 1934 insgesamt 69 Mitglieder der Stadtwehren und 144 Mitglieder der Landwehren ausgebildet worden seien. Im Anschluß an die Erfahrungen der Brandkatastrophe in Dörselbrunn empfahl er die Abhaltung gemeinsamer Übungen an der badisch-württembergischen Grenze, wie sie von verschiedenen Städten wie Billingen, Singen, Gernsbach bereits vorgenommen würden. Die Verschiedenheit der Schlauchweiten und der Kupplungen habe bisher ein Zusammenarbeiten sehr erschwert. Weiterhin betonte er, daß in vielen Gemeinden die Wasserverhältnisse und die Brandwehrrichter sehr ungenügend seien.

Hierauf überbrachte Minister Pflaumer die Grüße des Reichsstatthalters und des Ministerpräsidenten. Mit Genugtuung habe er hervor, daß die neue Regierung sowohl den Landespräsidenten des Landesfeuerwehverbandes in seinem Amte bestätigten konnte, wie auch dieser fast sämtliche Kommandanten in ihren Postern belieh, ein Zeichen dafür, daß die Führung der badischen Wehren schon immer in guten Händen gewesen sei. Der Aufgabenkreis der Feuerwehren sei dahin erweitert, daß sie jetzt auch am Luftschutz beteiligt seien. Da die Tätigkeit der Feuerwehren nunmehr eine staatliche Funktion darstelle, sei der Staat auch an ihrer Ausbildung sehr interessiert.

Die deutschen Buchdrucker tagten in Heidelberg

Mitgliederversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Heidelberg, 1. Sept. Der Deutsche Buchdrucker-Verein, die Organisation der Buchdruckerbetriebe, hielt diesmal seine Hauptversammlung bei einer Beteiligung von mehr als 1200 Personen aus allen Teilen des Reiches in Heidelberg ab. Außer den Mitgliedern waren zum ersten Mal auch alle übrigen Buchdruckerbetriebe eingeladen worden, um die Geschlossenheit des Berufsstandes zu beweisen.

Am Samstag fanden kleinere geschäftliche Sitzungen und ein Begrüßungsabend in den Räumen des Heidelberger Schlosses statt. Während der Tagung waren die große Wandelhalle der Neuen Universität und eine andere Vorküche in Fabrikform verwandelt worden, denn dort liefen Sech- und Druckmaschinen, außerdem wurde die Wanderausstellung „Deutsche Druckkunst“ gezeigt.

Die feierliche Eröffnung der Tagung fand am Sonntag vormittag im neuen Festsaal der Universität statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben den Vertretern der Partei und der örtlichen Behörden auch die Leiter anderer Fachabteilungen der Wirtschaftsgemeinschaft „Druck und Papierverarbeitung“ und der Gehilfenorganisation. Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte der Vereinsvorsitzende Albert

Nach dem Minister machte Landrat und Kreisleiter Engelhard-Konstanz grundsätzliche Ausführungen über die nationalsozialistische Weltanschauung, nachdem der Landespräsident einen solchen Vortrag von der Gauleitung erhalten hatte, da im heutigen Staat die Feuerwehrlente auch weltanschaulich zu schulen seien. Zur Übernahme der nächsten Tagung des Landesfeuerwehverbandes im Jahre 1937 haben sich Bruchsal, Offenburg, Weinheim und Heidelberg gemeldet. Nachdem die beiden ersteren zurückgetreten waren, fiel die Abstimung zugunsten von Weinheim aus. Die Tagung soll dorthin kommen unter der Bedingung, daß Weinheim den Anforderungen, die heute an die Platzverhältnisse gestellt werden müssen, gerecht werden kann.

Ueber Mittag fand dann eine altförmliche Feuerlöschvorführung statt, wie sie vor etwa 150 Jahren in Billingen ausgeführt wurde. Dabei trat eine alte hölzerne Spritze in Tätigkeit, die durch Mädchen mit Ledereimern mit Wasser gefüllt werden mußte. Die Aufmachung der Szene, wobei die alten Trachten und Handwerkerkleidung in Erscheinung traten, erregte viel Heiterkeit.

Nachmittags war dann auf dem freigelegenen Jahnturnplatz der große Appell der 6000 Wehrmänner. Landespräsident Müller erörterte in einer Rede die Pflichten des Feuerwehrmannes und gab dann das Ergebnis der Wettkämpfe bekannt. 36 Wehren haben daran teilgenommen, und zwar 12 Wehren als Vöschzüge und 24 als Gruppen. Unter den Vöschzügen sind die sechs besten Konstanz, Heidelberg, St. Georgen i. Schw., Furtwangen, Wöhrenbach und Hornberg. Unter den Gruppen Achern, das ein ganz besonderes Lob für hervorragende Leistungen erhielt, Vörrach, Singen, Sipplingen, Emmendingen und Neustadt.

Der offizielle Teil der Tagung wurde beendet durch einen mehr als halbstündigen Vorbeimarsch der Feuerwehrlente vor dem Landespräsidenten. Abends fand dann noch ein prächtiges Feuerwerk statt, während der Montag für die noch anwesenden Vertreter Ausflüge in den Schwarzwald bringt.

Friß-Berlin die Versammlung und drückte seine Freude darüber aus, daß Ausstellung und Tagung gerade in den Räumen der Universität stattfindet, die dadurch beweis, wie sehr das geistige Leben gerade mit der Buchdruckkunst verbunden sei. Der Deutsche Buchdrucker-Verein soll die Arbeitsgemeinschaft aller deutschen Buchdrucker sein. Noch sei man nicht an diesem Ziele, aber die Heidelberger Versammlung werde den Verein hoffentlich einen wesentlichen Schritt dazu vorwärtsbringen.

Begrüßungsansprachen mit Wünschen für einen guten Verlauf der Tagung hielten Oberbürgermeister Dr. Reinhaus für die Stadt Heidelberg, Prof. Schrader für die Universität, Oberregierungsrat Dr. Högener vom Reichswirtschaftsministerium als Beauftragter des Reichswirtschaftsministers, der eine staatliche Hilfe zur Wiedergewinnung des notleidenden Buchdrucker-Gewerbes im Rahmen des Möglichen zusagte, Kreisleiter Seiler für die DSDA, Dr. Seeliger als Leiter der Wirtschaftsgruppe „Druck und Papierverarbeitung“, der die bevorstehende Fertigstellung der Organisation in Aussicht stellte, mit der dann die Einheitlichkeit des Gewerbes und die Zusammenfassung aller Fachgruppen erreicht sei, und als letzter Redner Pflug-Berlin für die Arbeitsgemeinschaft „Druck“ (Gehilfenorganisation).

Den Hauptvortrag hielt Stadtrat a. D. Leiske vom Reichskommissariat für Preisüberwachung und zwar über „Sinn und Ziele der neuen Ordnung für das graphische Gewerbe.“ Der Redner ging zunächst auf die Notlage des Buchdrucker-Gewerbes ein, die sich in der starken Abnahme der Aufträge und in einem Preisverfall äußert. Das Gewerbe selbst veruchte großzügige Hilfsmaßnahmen durch die Einrichtung einer Notgemeinschaft der deutschen Buchdrucker. Diese stellte Preisnormen auf, die nicht unterboten werden durften. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat dieses Preisystem nach eingehender Prüfung nicht gutheißen können, ließ es aber bis zur endgültigen Regelung noch in Kraft mit der Maßgabe, daß die Mindestpreise nicht dazu ausgenutzt werden dürften, durch Druck auf Anbieter eine Erhöhung der Unterschreitungspreise zu erzwingen.

Diese Anordnung findet bei einem Teil der Buchdruckerbetriebe keine Zustimmung, da sie für die Beibehaltung der festen Mindestpreise und Bestrafung des Unterpriisanbietens eintreten. Dr. Goerdeler hat unter dem 21. Mai aber die Anordnung zur Schaffung einer neuen Ordnung für das graphische Gewerbe ergehen lassen, die in weitgehender Selbstverwaltung von den drei Spitzenverbänden des graphischen Gewerbes geschaffen werden soll. Dadurch soll das Angebot auf Grund einer mit klarer Verantwortung kalkulierten Leistung dem Grundsatz des lauterer Wettbewerbes entsprechen, der Betrieb aber jederzeit in der Lage bleiben, seinen sämtlichen Verpflichtungen voll nachzukommen. Der Buchdrucker-Verein kann jedoch Richtlinien und Richtpreise aufstellen und von einem Anbieter, der diese Preise unterschreitet, den Nachweis verlangen, daß er seinen laufenden Verpflichtungen ordnungsgemäß nachzukommen in der Lage ist. Bei Verstößen sind Belehrung, Verwarnung, in vielen Fällen Aberufung als Betriebsleiter oder Schließung des Betriebes vorgesehen.

Das mit der Marktordnung verbundene Neuerrichtungs- und Erweiterungsverbot für Druckereien hat bei der Druckmaschinenindustrie Schwierigkeiten hervorgerufen. Dazu bemerkte der Redner, daß natürlich Hilfsmaßnahmen für ein Gewerbe keinem anderen Gewerbe Schwierigkeiten bereiten

2 Tote bei einem schweren Motorradunglück.

Waldkirch, 1. Sept. Am Sonntag vormittag ereignete sich in der Nähe von Bad Soden ein schweres Motorradunglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Der Fahrer eines Motorrades mit Beiwagen, das mit drei Personen besetzt war, fuhr mit erheblicher Geschwindigkeit in einer Kurve zu weit nach links und kam über die Straße hinaus. Der Beiwagenfahrer war sofort tot, der Soziusfahrer wurde so schwer verletzt, daß er am Sonntag mittag im Waldkircher Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Der Fahrer selbst erlitt einen Oberschenkelbruch und fand ebenfalls Aufnahme im Waldkircher Krankenhaus. Bei den Toten handelt es sich um zwei Stuttgarter namens Benckendorfer, Cannstatt, und Vener aus Düsseldorf, wohnhaft in Stuttgart. Der Verletzte heißt Ehrenfried und stammt aus Stuttgart-Dezerloch.

Lastkraftwagen rast gegen Güterzug.

Ein Toter, zwei Verletzte.

In der Nacht zum Sonntag wurde ein Lastkraftwagen von einem verspätet durchgegangenen Güterzug auf einem beschränkten Bahnübergang der Strecke Bebra-Göttingen zwischen Albingen und Soden-Alendorf überfahren und zerstört. Der Wagenfahrer Georg Dötscher aus Ludwigshafen a. Rh. wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Der mitfahrende Beifahrer des Lastkraftwagens, Wilhelm Schwarz aus Mannheim, und die Braut des Getöteten, Marie Hartung, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Beide Hauptverletzte waren vorübergehend gesperrt. Zwei D-Züge erlitten etwa einstündige Verspätungen.

Absturz eines Sportflugzeuges.

Mannheim, 1. Sept. Am Samstagabend kurz nach 18 Uhr stürzte aus bis jetzt unbekannter Ursache aus etwa 600 Meter Höhe ein Sportflugzeug in der Nähe von

Mannheim-Feudenheim ab. Der Führer des Flugzeuges, Ingenieur Guttfleisch aus Heidelberg, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, er ist aber dort kurz nach der Entlieferung an seinen schweren Verletzungen gestorben.

Ueberfallen und zu Tode geprügelt.

St. Georgen, 1. Sept. In einer der letzten Nächte wurde der 19 Jahre alte Adolf Hret von hier auf der Gemarkung Leutersberg von zwei Leutersberger Einwohnern in der Nähe der Wirtschaft „Zum Leimstollen“ mit Prügeln an Boden geschlagen und derart mißhandelt, daß der Ueberfallene in die Klinik nach Freiburg verbracht werden mußte, wo er anderntags an den Folgen der schweren Verletzungen verschieden ist. Die beiden Täter sind verhaftet.

Vom Motorrad erfaßt.

Unterfirmach (bei Billingen), 31. Aug. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Landstraße nach Wöhrenbach. Als eine 10jährige Schülerin, welche noch ihre kleine Schwester bei sich auf dem Fahrrad hatte, auf dem Seitenweg in das Dorf hereinfahren wollte, kam sie zu weit in die Straßennitte und wurde im gleichen Augenblick von einem Motorradfahrer erfaßt und zu Boden geworfen. Das größere Mädchen erlitt einen Unterschenkelbruch und sein Schwesterchen einen Oberschenkelbruch, so daß beide nach Billingen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Motorradfahrer hatte nur geringen Sachschaden.

Sägewerk niedergebrannt.

Enbighheim, 1. Sept. Am Freitagabend war im Sägewerk Dönel Feuer ausgebrochen, das sehr rasch um sich griff und dem das Sägewerk samt Maschinen zum Opfer fiel. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nichts Bestimmtes festgestellt werden. Der Schaden ist beträchtlich. Wie verlautet, ist der Besitzer nicht versichert.

dürften, aber bei beiderseitigem guten Willen dürften sich solche Unebenheiten wohl auf ein erträgliches Mittelmaß zurückführen lassen. Jedenfalls könne die Neuregelung nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zur vernünftigmäßigen Durchführung kommen. Das Wichtigste sei die Erziehung aller Druckereibetriebsinhaber zur Verantwortung und zur wahrheitsentsprechenden Kalkulation. Zum Schlusse betonte der Redner nochmals, daß die Richtlinien in Zukunft weder nach oben noch nach unten verbindend sein dürften. Die neue Marktordnung werde kein Wundermittel sein, aber sie werde doch ein wirksames Instrument sein, um den Auftragsbestand in gesunder Preisstellung zu halten. Darüber hinaus müsse die vornehmste Aufgabe der Verbandsleitung bleiben, den Auftragsbestand zu heben.

Der Vereinsvorsitzende schloß die Vormittags-Sitzung mit der Erklärung, daß er bei seiner Vereinsleitung mehr auf das Wohl des ganzen Berufsstandes wie des Einzelnen sehen werde. Ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer beendete die Tagung.

Der Nachmittag war mit verschiedenen Fachvorträgen ausgefüllt.

SA am Mikrophon.

Zum Abschluß des SA-Reichswettkampfes.

Am Samstag abend 7 Uhr wurde durch die Reichsfender Stuttgart, Frankfurt und Freiburg zum Abschluß des SA-Reichswettkampfes eine Sendung verbreitet, die in Musik, Lied- und Gedichtvorträgen den lebendigen Geist widerspiegelte, der in der SA herrscht und der in den nun zum Abschluß gekommenen Reichswettkämpfen vor aller Öffentlichkeit offenbar wurde. An der Sendung waren beteiligt die Musikzüge der SA-Standartenkapelle 119 Stuttgart und der Standarte 172 Pforzheim, sowie ein SA-Sturm des SA-Hilfswerklagers 1/SA. Nach verschiedenen, sehr schön und vorgetragenem Märchen und einem den Spießern ins Stammbuch geschriebenen Gedicht, sowie dem „Herbstlied“ sprach SA-Gruppenführer Ludin über die Bedeutung der SA. Seine Worte dürften allen denen, die geglaubt haben, nach Einführung der Wehrmacht werde die Auflösung der SA kommen, eines besseren belehrt haben. Mit Nachdruck verwies SA-Gruppenführer Ludin auf die Leistungen der SA-Neuerer, der er besondere Anerkennung zollte. In ihr stehe ausschließlich heute der nationalsozialistische Frontsoldat. Bemerkenswert sei es gewesen, wie die alten Soldaten des großen Krieges den für sie völlig freiwilligen Wettkampf bestritten. Die deutsche Jugend stehe in Achtung vor solchem Vorbild! Dann wandte sich SA-Gruppenführer Ludin gegen die Kritiker und Schwäger. Ihnen gegenüber steht das Bekenntnis: „Die SA ist nötiger denn je!“ Die Schule der Volksgemeinschaft und damit des praktischen, lebendigen Nationalsozialismus schlechthin ist ausschließlich die SA. Die Freiwilligkeit ihres Dienstes ist höchster Adel. Die SA hat im Wettkampf bewiesen, daß sie nicht von Phrasen lebt, sondern von Taten. SA-Gruppenführer Ludin schloß seine Ansprache mit einem unerschütterlichen Treugelübnis an den Führer. Seines Befehls harret die SA.

Spinale Kinderlähmung im Elsaß.

Mülhausen i. E., 31. Aug. Im Ober- und Unterelsaß wurden verschiedene Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt. In Straßburg liegen mehrere daran erkrankte Kinder im Spital und von den Behörden werden strenge Vorkehrungen ergriffen. Auch in Colmar und Mülhausen andern an spinaler Kinderlähmung erkrankte Kinder Aufnahme im Krankenhaus. Von den Landgemeinden sind ebenfalls mehrere Fälle von Erkrankungen eingelaufen.

Seidelberg, 31. Aug. (Töblich verunglückt.) Am Freitag nachmittag wurde in der Nähe des Hauptpostamtes der 73-jährige Versteigerer Karl Freimüller, der mit seinem Fahrrad zu Fall gekommen war, von einem auswärtigen Personenanstoß überfahren. Freimüller wurde dabei so schwer verletzt, daß er gleich nach seiner Entlieferung ins Akademische Krankenhaus verstarb.

Redargemünd, 31. Aug. (Vor dem Ertrinken gerettet.) In der Nähe der Eisenmündung brachte die Unfalte, sich an einen Schlepper anzuhängen, zwei Paddler aus Welnheim bei einer Redarfahrt nach Hirschhorn in ernsthafter Gefahr, da das Boot kenterte und die beiden Insassen ins nasse Element fielen.

Nach den gewaltigen Kundgebungen an 40 badischen Orten Badens am vergangenen Donnerstag war die Rede Ludins sozusagen der Schlüsselpunkt der Feststellung: Hütet Euch, Ihr Schwäger und Kritiker, ihr Wähler und Staatsfeinde! Die SA hat durch den Mund ihres Gruppenführers noch ein letztes Wort gesagt.

Nach der Rede Ludins, der die Bekanntgabe der Ergebnisse des SA-Reichswettkampfes der Gruppe Südwest vorangegangen war, folgten noch weitere Musik- und Gedichtvorträge.

Neue Viehhütte am Belchen.

Neuenweg, 30. Aug. Die Gemeinde Neuenweg wird auf ihrer Hochweide am Südhange des Belchen am Hochfels eine neue Viehhütte errichten. Zum Bau dieser Hütte hat der Reichsnährstand einen erheblichen Betrag bewilligt. Man will durch die Errichtung der Viehhütte vor allem die Hochweiden für die Viehzucht in größerer Nähe nutzbar machen. Die neue Hütte wird auch Wohnmöglichkeit für den Viehhirten erhalten, außerdem ist der Ausschank von Milch und Erfrischungsgetränken an Touristen geplant.

Mannheim, 1. Sept. (Unglücksfall mit Todesfolge.) Ein 55 Jahre alter Mann in der Innenstadt fiel am 28. August in seinem Hause die Treppe hinunter, wo er sich einen Schädelbruch zuzog. An den Folgen dieser Verletzung ist er zwei Tage später gestorben.

Unzbrunn (bei Bühl), 1. Sept. (Unglücksfall.) Am Freitag morgen verunglückte der 73-jährige Wagnermeister Max Zuber durch einen Sturz von der Tonne. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus nach Bühl verbracht.

Waldfisch, 25. Aug. (Preisgekrönt.) Von der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst wurde im Frühjahr ein Preisaus schreiben veranstaltet über „Frauenbildnis und Schmuck“. Unter 700 eingesandten Bildern ging Rudolf Riese als 1. Preisträger aus dem Wettbewerb hervor.

Herbstübungen des Heeres.

Die Pressestelle des Wehrkreiskommandos Stuttgart teilt mit: Im Bereich des Wehrkreiskommandos finden in diesem Jahr kleinere Herbstübungen statt.

Zeiteinteilung:

Bereich Artillerieführer V:

Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Ludwigsburg westlich und nordwestlich Stuttgart und des verstärkten Infanterie-Regiments Heilbronn in Gegend Möckmühl-Adelsheim-Sedach; beide vom 3.-7. September 1935. Leitung: Die Regimentskommandeure.

Übung unter Leitung des Artillerieführers V, Generalleutnant Brand vom 9.-12. September 1935 in Gegend Taubertal zwischen Taubertalhofheim und Lauda. Beteiligte Truppen: Die Infanterie-Regimenter Ludwigsburg und Heilbronn, Artillerie-Regiment Ludwigsburg, Teile des Reiter-Regiments Cannstatt, Pionier, Bataillon (B) Neu-Ulm und Nachrichten-Abteilung Cannstatt.

Bereich der Kommandantur Ulm:

Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Konstanz in Gegend südlich Tuttlingen, Ende bei Spaichingen und des verstärkten Infanterie-Regiments Tübingen in Gegend Herrenberg, Ende bei Sulz a. N. Zeit für beide: 30. August bis 4. September 1935. Leitung: Die Regimentskommandeure.

Übung unter Leitung des Kommandanten Ulm, Generalmajor Dahn vom 6.-10. September 1935 in Gegend Rottweil-Balingen. Beteiligte Truppen: Die Infanterie-Regimenter Konstanz und Tübingen, Artillerie-Regiment Ulm, Pionier-Bataillon (A) und Teile des Reiter-Regiments Cannstatt.

J. Weingarten, 29. Aug. (Kleine Rundschau.) Am Dienstagabend gegen 7 Uhr fuhr in über 30 Omnibussen die auf ihrer Deutschlandfahrt befindlichen auslandsdeutschen Hiltzler durch Weingarten. Bei ihrer Durchfahrt bildeten W. H. H. und H. M. Spalier und warfen ihren Kameraden Blumen an. Auch die übrige Bevölkerung nahm regen Anteil und bereite den aus allen Erdteilen kommenden Fremden einen herrlichen Empfang. — Vor wenigen Tagen verließen die seit 4 Wochen hier weilenden 23 Ferienkinder aus Dänemark unser Dorf. Die Kinder haben sich alle gut erholt, sie werden zu Hause sicherlich viel nettes zu erzählen wissen. — Der hiesige Schützenverein hielt am Sonntag sein diesjähriges Königsschießen auf dem schön gelegenen Schießplatz auf dem Anstieg des Rabenberges ab. — In der Räderhalle fand ein gut besuchter Rekrutenball statt.

Weil a. M., 27. Aug. (Neuer Getreideflo.) Der Rheinischen Weiler hat ein neues weithin sichtbares Wahrzeichen erhalten. Die Wiesentaler Mühle G. m. b. H. haben einen Getreideflo errichtet, der nunmehr im Rohbau fertig dasteht. 35 Meter hoch erhebt sich das Gebäude, das mit den modernsten Einrichtungen versehen ist und bereits im Oktober den Betrieb aufnehmen wird. Der Silo ist imstande, 1200 Tonnen Getreide aufzunehmen. Diese Menge entspricht einer Ladung von vier Güterzügen mit je 15 Wagen.



Die große und die kleine Welt Roman von Hugo Maria Krütz

25 „Los, Schuster, kommen Sie!“ Grell legt den Arm um Friszes Schulter. „Heute wollen wir feiern, wir haben's verdient! Wie voll das hier ist! Sie merken sich die Namen ja doch nicht. Heinberger, laß den Kopf nicht hängen. Wo ist Frau de Jonge? Wir müssen ihr doch den Sieger vom Nürnbergring vorstellen.“

„Ich möchte mich nach Hauben umsehen“, wendet Frisze ein.

„So spät können Sie keine Krankenhausbesuche machen. Morgens gehen wir zusammen hin. Morgens wird sich freuen. Jetzt müssen Sie erst mal Frau de Jonge kennenlernen. Das ist unerlässlich, jeder Rennfahrer muß Frau de Jonge kennen.“ Er lacht. „Sie sind ja verheiratet, also ist keine Gefahr vorhanden.“

„Ne“, lacht Frisze. Als Frisze mit Grell im großen Saal erscheint, wird er mit lauten Hochrufen empfangen. Frisze hebt lachend die Hand.

In einer Nische an einem runden Tisch sitzen die O-Bente: Heinberger, Schrott, die Direktoren und Leute von der Presseabteilung, und da sitzt auch eine junge Dame. Sie ist sehr braun und hat glänzendes schwarzes Haar, etwas zu breite Schultern für ihre schlankte Linie. Wenn sie lacht, zeigt sie ein schneeweißes Gebiß. Sie reicht Frisze die Hand und blickt ihn lachend an. Ihre grauen Augen sind wach und prüfend.

Frisze grinst und setzt sich neben Heinberger, der ziemlich trübe vor sich hinschaut und nichts essen will. Er trinkt hastig und nervös.

„Es ist wirklich nicht zu glauben“, sagt Frau de Jonge über Heinberger hinweg zu Frisze, „es ist tatsächlich Ihr erstes Rennen?“

„Na, mal muß man ja anfangen“, sagt Frisze. „Irrsinnig glücklich“, er lacht.

„Das glaub' ich Ihnen. Was werden Sie jetzt tun?“ Er sucht die Akteure. „Weiß ich noch nicht. Ich glaub' schon, daß man mich jetzt öfter wird fahren lassen.“

„Sicherlich, Sie sind eine große Hoffnung. Profit!“ „Profit!“ Frisze kommt gar nicht zum Essen, dauernd wird ihm zugepöfelt.

„So ein Pech“, sagt Heinberger vor sich hin. Er ist betrunnen.

„Allerdings“, sagt jemand, „ich finde nur, daß die Brennstoffpumpe noch nicht endgültig.“

„So ein Unfann“, sagt jemand anders, „natürlich hat Schuster gewußt, daß Heinberger aus'm Rennen ist.“

„Der Italiener läßt sich 'n neuen Wagen bauen“, schreibt ein anderer, „na Profit!“

„Und doch hat er's nicht gewußt, er dachte, er ist Zweiter. Fragen Sie ihn doch selbst. Hallo, Herr Schuster, sagen Sie, haben Sie gewußt, daß —“

„Weine nicht, Heint“, sagt Frau de Jonge und frecht Heinberger über's Haar.

„Profit, Schuster!“ „Profit!“

Jetzt kommt auch noch Musik. Der Lärm wird unerträglich. Frisze weiß nicht, welche Fragen er zuerst beantworten soll. Eine Glückswelle erfährt ihn, als er Grells Worte hört: „Das ist Begabung. Einfach Begabung. Der Junge ist der geborene Rennfahrer. Und wir werden ihn gleich auf fünf Jahre verpflichten, den schnappst und seiner weg!“

„Wenn Sie am Freitag wieder in Berlin sind“, reißt Frau de Jonge ihn aus seiner Freude, „dann müssen Sie unbedingt zu mir zum Tee kommen. Es werden sehr interessante Leute da sein.“

„Gern“, sagt Frisze, „ich glaube, am Freitag bin ich wieder in Berlin.“

„Ich wohne am Südwestforso. Schreiben Sie sich meine Adresse auf, Südwestforso 99. Na, Sie finden die Adresse auch im Telefonbuch. Gegen fünf Uhr.“

„Bestimmt“, sagt Frisze, und gleich darauf verabschiedet er sich. Er kann jetzt nicht mehr. In seinem Kopf dröhnt es, und ihm ist leicht übel. „Sie müssen entschuldigen“, sagt er mit schwachem Lächeln, „ich geh' schlafen.“

„Natürlich“, sagt Frau de Jonge, „Sie müssen ja todmüde sein. Also bis Freitag.“

Der Kassierer zählt Frisze 5000 Mark in fünf Scheinen aus für seinen ersten Rennieg. Die Ruhe, die der Mann dabei hat! Und Frisze glaubt zu träumen! 5000 Mark! Das muß man sich nur einmal in Zahlen vorstellen! Was kann man nicht alles kaufen für fünftausend Mark! Dafür kann man sich schon ein Haus kaufen! Ein prima Auto! 5000 Mark! Wohin nur mit dem Geld? Man muß etwas anfangen mit dem Geld, es macht einen ganz verrückt. Die Pulke schlagen hart, es tut fast weh in den Händen, Frisze hält es krampfhaft fest. Dann kommt er zu der Ueberlegung: erst nach Hause, ganz schnell nach Hause, und dann wird gemeinsam eingetauscht! Tage her, hallo Tage! Frisze ist so glücklich, daß er gleich einem Kollegen Verdienst geben muß.

Zu Hause liegt ein Zettel auf dem Tisch: „Ich bin nach Sieglitz zur Hemdennäherin. Bin gegen drei Uhr zurück. Auf 3.“ Das ist aber nun wirklich langweilig! Und so ein Unfann — jetzt braucht er doch keine neuen Manschetten für die alten Oberhemden — jetzt gibt's doch neue, ein ganzes Dutzend!

Frisze hockt sich vor's Klavier und tippt mit einem Finger auf den Tasten herum. Nein — noch eine Stunde warten, das kann er nicht. Und schon springt er auf, geht hin und her, geht durch die Wohnung. Fünftausend Mark — eine denunthigende Angelegenheit! Er zieht sie aus der Polentasche und steckt sie ins Jackett, klopft mit der Hand an die Brust und kann es nicht fassen: fünftausend Mark! Dann dreht er den Zettel um und schreibt auf die Rückseite: „Ich mache inzwischens Besorgungen, bin gegen Abend wieder hier. Auf 3.“ Eine Unruhe ist in ihm, er mag nicht allein in der Wohnung sein.

In der Friedrichstraße sucht er eine sehr feine Schneiderin auf und bestellt sich einen Anzug nach dem anderen: einen blauen Anzug, zwei Sportanzüge, einen Smoking und einen Brao. Frisze grinst, als er das Erstausen vom Geschäftsführer und den Verkäufern bemerkt. Und er tut, als ob er etwas von Stoffen versteht, läßt sich Maß nehmen und verlangt, daß die Anzüge in einer Woche geliefert werden. Er betont: „Der blaue Anzug muß bis spätestens Freitag mittag fertig sein, das ist sehr wichtig.“ Und Frisze kauft weiter ein, Stundenlang.

Auf dem Nachhauseweg fällt ihm ein, daß er Frisze eine Aufmerksamkeit mitbringen muß. Die Läden sind schon geschlossen, es ist nach sieben Uhr. Die gute Frisze! Nicht gleich daran zu denken! In einer Konditorei kauft er schließlich einen großen Prachtartigen Konfekt.

Als Frisze nach Hause kommt, steht Frisze in der Küche; sie hat eine Gummischürze um und rührt Kompott. Frisze kommt mit einem Berg von Paketen herein und hinter ihm ein Chauffeur, der ebenfalls Pakete trägt.

Frisze staunt, sie dreht das Gas ab und folgt dem Frisze ins Zimmer. Was ist denn mit dem Frisze los? „Hier, Mädel“, sagt er und packt das Konfekt aus, „du machst doch so gern vor'm Schloßgehen!“ „Aber Frisze“, lacht sie, „soviel Konfekt! Das ist ja für ein ganzes Jahr, wenn du mir nicht dabei hilfst!“ Er verpricht es lachend.

„Und was sollen alle die Pakete?“ fragt Frisze verwundert. „Was hast du bloß zusammengekauft?“

„Pyjamas, Oberhemden, Kravatten kommen zum Vorschein. „Ja, Mädel, jetzt wird der Frisze ein ganz feiner Herr. Und die Hemden, gefallen sie dir? Will ich meinen. Jetzt kommt aber das Schönste: sieh mal die Hausfacke aus Seide. Ist das fein oder nicht?“

„Fabelhaft, Frisze, zieh' sie doch mal an.“ Er wirft sein Jackett auf die Couch und zieht die seidene Jacke an. Er geht ins Badezimmer, knipst das Licht an und stellt sich vor den großen Spiegel. Frisze kommt hinter ihm her und betrachtet ihn von allen Seiten.

„Wie sieht sie hinten?“ fragt er.

„Tadellos, Frisze.“

„Wie trägt man denn nu so'ne Jacke? Muß man alle diese Dinger zumachen, oder kann man so 'ne Jacke auch offen tragen?“

„Kannst sie auch offen tragen, wenn dir warm ist, da gibt's keine Vorschriften.“

Er packt Frisze an der Hand und zieht sie ins Zimmer zurück, Frisze stolpert lachend hinter ihm her. „Weiter anschieben“, sagt er glückselig und packt einen gelben Bademantel aus und einen Karton voll seidener Strümpfe und Frisze muß alles in die Hand nehmen und es bewundern. Und dann probiert er seine drei neuen Mäntel an, und Frisze muß sagen, ob sie hinten gut sitzen. Und dann sitzt Frisze erschöpft auf der Couch, rund herum liegen Berge von leeren Kartons und Papierbögen. Frisze betrachtet ihn lächelnd, dann stellt sie sich vor ihn hin und hebt seinen Kopf hoch: „Jetzt freut sich aber das kleine Frischen, ja?“

Er grinst. „Mh“, macht er bejaugend.

„Und wie schön wird das kleine Frischen in all den neuen Sachen aussehen! Alle Mädchen werden gucken und werden sagen: Was kommt denn da für ein wunder schöner junger Mann anspaziert? Aber das Frischen wird nicht auf die Mädchen gucken, nicht wahr? Was geben mich die Mädchen an!“ wird das Frischen sagen.“

Er sitzt auf der Couch, und Frisze steht vor ihm, er zieht sie an sich und legt die Wangen in die fähle Gummischürze und schlägt die Arme um Frisze's schmale Hüfte.

„Ne“, sagt er, „ich werd' das nicht sagen, sondern ich werde auf die Mädchen gucken, und ich werde mit emem Auge so' machen.“ Er zwinkert mit einem Auge.

„Nein“, sagt Frisze.

„Doch“, sagt er.

(Fortsetzung folgt)

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 2. September 1935

Schweden siegt in Berlin.

Leichtathletik-Fünfländerkampf vor 35000 Zuschauern / Bersäger in den deutschen Reihen / Woellke stieß Europarekord mit 16,21 Meter

Vier deutsche Siege am Samstag

Am Samstag wurden im Poststadion zu Berlin die ersten neun Wettbewerbe des Leichtathletik-Fünfländerkampfes abgewickelt, der als die bedeutendste leichtathletische Veranstaltung Europas, wenn nicht der Welt, vor den Olympischen Spielen 1936 anzusehen ist. Deutschland holte am ersten Tage vier Einzelsiege und war zudem in einem weiteren Wettbewerb zusammen mit Japan auf dem ersten Platz. Schweden, das in der Gesamtwertung hinter Deutschland liegt, kam zu drei Siegen, während die Ungarn nur einen durch ihren ausgezeichneten Sprinter Sir herausgehoben vermochten. Sehr schlecht schnitten am ersten Tag besonders die Italiener ab, die es nur auf insgesamt fünf Punkte brachten.

Ein Großtag der Leichtathletik!

Der Samstagnachmittag hatte in Berlin gutes Wetter gebracht, nachdem es noch am Vormittag recht trübe ausgesehen hatte. Die letzte Voraussage für einen durchschlagenden Erfolg des Leichtathletik-Fünfländerkampfes war damit gegeben und dieser Erfolg stellte sich denn auch ein. Auf den Anmarschwegen zum Poststadion konnten sich lange vor Beginn des Kampfes die Wagen; in ununterbrochenen Schlangen marschierten die Zuschauer auf. Besonders frühzeitig hatten sich die Stehplatzbesucher auf den Weg gemacht, um sich ja ein günstiges Plätzchen sichern zu können. Die Leichtathletik Deutschlands hatte einen ganz großen Tag! 20000 Zuschauer säumten die sauber vorbereitete Ringbahn; und die sorgfältig abgetesteten Felder der Wurf-Wettbewerbe im Innenraum des Platzes zeigten ebenso wie das Klappen aller noch so unbedeutend scheinenden Kleinigkeiten von der Erftlichkeit und Untadelhaftigkeit, mit der die Organisation arbeitete.

Ein Blick in die Loge der Ehrengäste mußte letzte Zweifel an der Bedeutung dieses Sportkampfes beheben. Reichsminister Dr. Goebbels wohnte den Kämpfen bei, der Reichsführer der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, Generalmajor von Reichenau vom Reichsheer, Reichsvorführer von Eschammer und Osten natürlich und Erzellen Dr. Lewald, Staatssekretär Dr. Pundtner, Staatsrat Hinkel und Dr. Conti vom Innenministerium, der ungarische Botschafter und der japanische Geschäftsträger sowie Berlins Polizeipräsident Graf Hellendorff befanden neben vielen anderen ihr Interesse.

In 20 Warten wählten die Fahnen der beteiligten Länder Luft in die Höhe, überall herrschte erwartungsvolle, fast festliche Stimmung auf den weiten Rängen. Im Innenraum der Westkurve waren besondere Fahnenmasten errichtet, und

hier ging nach einem Aufmarsch der Delegierten der einzelnen Landesverbände Präsident Stanfivits-Ungarn, Vo Eklund-Schweden, Marschese Ridolfi-Italien und Prof. Yamamoto-Japan durch den Führer der deutschen Leichtathleten, Dr. Ritter von Galt die Begrüßung und feierliche Flaggenhissung vorstatten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches gingen an den schlanken weißen Masten die Fahnen Ungarns, Schwedens, Japans und Italiens hoch, flankiert von den deutschen Hohenzeichen. Dr. von Galt begrüßte jeden einzelnen der Delegierten durch Handschlag.

Sir große Klasse.

Ohne Zeitverlust begannen nach den einleitenden Zeremonien die Wettkämpfe mit dem 200-Meter-Lauf. Die fünf Läufer waren außerordentlich nervös und fast jeder verwechselte einmal einen Fechtst. Erst beim 5. Versuch kam das Feld glatt und geschlossen aus den Löchern. Aber Sir, der prächtige ungarische Sprinter, hatte schon in der Kurve mächtig angeholt und ging fast auf gleicher Höhe mit dem Schweden Strandberg in die Gerade. Beide lieferten sich auch bis ins Zielband einen heftigen Kampf, den Sir in 24 Sekunden mit nur einem halben Meter Vorsprung für sich entscheiden konnte. Als wurden für den Schweden gemessen, während Kederer als Dritter weit abgeschlagen den Rest über die Ziellinie führte. Die 22.0 Sek. des Deutschen sind doch schwächer, als man diesmal von dem Mannheimer erwartet hätte. Taniguchi und Gonelli bildeten in dieser Reihenfolge den Rest.

Woellke stieß die Kugel 16,21 Meter.

Zur gleichen Zeit war auch das Kugelflößen in Angriff genommen worden, das einen prachtvollen Erfolg des Berliner Woellke brachte. Der deutsche Meister und Rekordmann von Helsingfors kam schon als Zweiter an die Reihe und gleich sein erster Versuch flog über alle Massen gut. Die Kugel flog einwandfrei 16,21 Meter weit. Das war neuer deutscher und neuer Europarekord! Keiner der Konkurrenten kam auch nur entfernt an die Leistung des Deutschen heran. Daran-Ungarn stieß als Einziger noch über 15 Meter und besetzte mit 15,32 Meter den zweiten Platz vor Berg-Schweden (14,90), Biancani-Italien (13,61) und Kitamoto-Japan (11,40 Meter).

v. Wachenfeldt über 400 Meter.

Eine aufregende und sprannde Sache war der 400-Meter-Lauf. v. Wachenfeldt-Schweden ging auf der Innenbahn mächtig los und hatte schon in der ersten Kurve Tavernari-Italien geholt. In scharfem Rennen rückten beide gegen den dritte Bahn laufenden Hamann auf, doch hielt

sich der Berliner sehr gut. Auf der Zielgeraden hatte dann der Schwede klar die Führung. Hinter ihm kämpfte Hamann verbissen gegen Tavernari, den er dann auch kurz vor dem Ziel nach abfangen konnte. v. Wachenfeldt siegte in 48,6 Sek. vor Hamann (49,1) und Tavernari (49,2). Saitvai (50,4) rettete vor dem schwach laufenden Japaner Ozawa noch den vierten Platz.

Nur 1,90 Meter im Hochsprung.

Im Hochsprung gab es zwar einen erbitterten Kampf um Sieg und Plätze, aber doch unerwartet schwache Leistungen. Bei 1,90 Meter schon waren diesmal Weinköb und Akama am Ende; beide teilten die Punkte des ersten und zweiten Platzes, so daß jedes Land deren vier bekam. Auch um den dritten Rang gab es ein totes Rennen zwischen Rundquist-Schweden und Bodosi-Ungarn, die bei 1,85 Meter aufhörten. Dotti-Italien hatte nur 1,80 Meter übersprungen.

Widman Jähling Weaner.

Beim 110-Meter-Hürdenlauf klappte „schon“ der dritte Start. Deutschlands Meister Erwin Weaner führte bis zu 50 Meter ganz klar, kam dann aber aus dem Tritt, als der fast auf gleicher Höhe laufende Japaner Murakami eine Hürde riss. Widman kam jetzt gut auf und ging in Front, als der Deutsche die letzte Hürde unwar. Mit zwei Metern Vorsprung siegte Widman vor Weaner, der immerhin Kovacs noch den zweiten Platz hatte abnehmen können. Murakami wurde fast in gleicher Höhe mit dem Ungaer Viertel vor Caldana, 14,8 Sekunden hatte Widman benötigt, Weaner 14,9, Kovacs und Murakami je 15,0 und Caldana 15,2.

Stück gewinnt den Speerwurf.

Zu dem erwarteten deutschen Sieg kam es im Speerwurf durch den Charlottenburger Gerhard Stück. Nach 68 Meter im ersten Wurf kam er schon beim zweiten Durchgang über 71 Meter und damit weit vor seine Mitbewerber. Um den zweiten Platz gab es einen harten Kampf, denn erst mit dem letzten Wurf kam Horvath-Ungarn auf 65,91 Meter und damit vor Nagao-Japan, der 64,99 Meter weit kam. Rittervall-Schweden enttäuschte; er kam nur auf 61,15 Meter. Vektor wurde mit nur 60,90 Meter der Italiener Spazzali.

Leichum siegte mit 7,68 Meter.

Eine zuverlässige Waffe im internationalen Kampf ist unser Weichsprung-Rekordmann Leichum. Diesmal schien es zwar lange Zeit gar nicht so, denn die drei ersten Sprünge Leichums fielen aus, da die tief entgegengesetzte Sonne die Springer stark behinderte. Tajima-Japan führte bis dahin vor Stenquist. Aber Leichum schaffte in seinem vorletzten Sprung 7,68 Meter Weite und damit den Sieg für Deutschland. Tajima wurde vor Stenquist, Koltai und Maffei Zweiter.

Jonsson über 5000 Meter überlegen.

Eine sichere Sache für Schweden waren die 5000 Meter. Jonsson enteilte, nachdem die 1500-Meter-Marke in 42,8 Minuten noch geschlossen passiert worden war, allen seinen Gegnern und lag zeitweise bis 75 Meter vor dem Zweiten. Lange Zeit gab es um diesen Platz zwischen Sprina und Cerati-Italien einen harten Kampf, bis schließlich der Wittenberger sich freimachen und auf den letzten 150 Metern in prachtvollem Endspurt sogar gegen den ungeschädigt heimlaufenden Jonsson noch Boden aufmachen konnte. 14:56,2 wurden für Jonsson gemessen, 14:58,6 Min. für Sprina. Kelen-Ungarn wurde noch Viertel vor Murakami-Japan.

Zum Schluß deutscher Staffelsieg!

Spannend verlief dann der letzte Wettbewerb des Samstags, die 4 mal 100-Meter-Staffel. Zwischen Deutschland oder Ungarn mußte die Entscheidung fallen; unsere Läufer haben mit seiner Leistung den ersten Platz abgeholt. Schon Leichum schaffte gegen Minan auf zwei Meter Vorsprung, den Hornberger und Kederer man durch ausgereichete Käufe noch vergrößerten. Mit 10 Meter „Gutschrift“ ging dann Hornberger als letzter Mann der Deutschen ins Rennen. Sir, der Schlussmann der Ungarn, holte zwar in fabelhaftem Lauf sechs Meter gegen den gewöhnlich lanafamen Stuttgarter auf, aber der Vorsprung der Deutschen war zu groß gewesen. In 41,2 Sekunden siegte Deutschland vor Ungarn (41,6), Schweden (42,0), Japan und Italien.

Ohne Sieg am Sonntag.

Am Sonntag kam dann vor 35000 Zuschauern die Enttäuschung für Deutschland. Schweden siegte mit 56 Punkten vor Deutschland, das 52,5 Punkte zusammenbrachte. Mit 40 Punkten folgte Ungarn vor Japan (33) und Italien (26,5). Dieses Ergebnis an sich wäre natürlich einmal eine so große Überraschung, denn die Schweden haben in der Leichtathletik einen bekannt guten Standard. Schließlich haben wir ja auch die erste Vänderkampfs-Niederlage überhaupt durch die Schweden hinnehmen müssen. Enttäuschend war es, daß diese Niederlage gerade diesmal keineswegs nötig gewesen wäre. Aber es gab in der deutschen Mannschaft eine Reihe von Versagern. Man kann es nicht anders nennen, denn Hartmann mußte im Stabhochsprung schon bei 3,60 Meter aufhören. Leichum wurde über 100 Meter ebenso wie Scheele über 4000 Meter Hürden nur Viertel und Würfelsohler kam im Diskuswerfen mit nur 44,39 Meter auch nicht weiter. Unsere Mannschaft hatte zudem noch Pech. So wurde Haag im 10000 Meter-Lauf unfair gerempelt und zu Fall gebracht, wodurch natürlich seine Ausichten vernichtet waren. Daß der Schuldige disqualifiziert wurde, war nur ein schwacher Trost für die Deutschen, denn Haag hätte wahrscheinlich doch mehr als nur den einen ungeschöhen Punkt erobert. Um das Maß voll zu machen, mußte unsere 4 mal 400-Meter-Staffel ohne Hamann, den besten Mann, antreten, weil sich der Berliner am Vortage eine Zerruna ausgezogen hatte. Vollwertigen Erlas haben wir aber für den Berliner zur Zeit nicht einzuheben.

Zehn Wettbewerbe — zehn Schläger!

Die Einleitung der Sonntags-Kämpfe achab wieder in der gleichen Form, wie sie am Samstag vollzogen worden war. Der deutsche Leichtathletenführer Dr. Ritter von Galt nahm die feierliche Flaggenhissung im Beisein der Präsidenten der vier ausländischen Verbände vor. Ohne weiteren Uebergang beanneten dann sofort die Kämpfe. Die Ränge des Poststadions waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit

Hans Stück gewinnt den Bergpreis.

Großkampftage am Schauinsland — Rekorde am laufenden Band — GNA-Wagen Stücks schwerste Gegner.

Seit Tagen knatterten am Schauinsland bei Freiburg a. d. Br. die Motoren. Motorräder und Wagen lagen in scharfem Training zum „Großen Bergpreis“ von Deutschland, um den am Sonntag dann ein harter Kampf ausgefochten wurde. Die 12 Kilometer lange Bergstrecke, die mit nicht weniger als 173 schweren Kurven besetzt ist, befand sich am Rennstage in allerbesten Verfassung. Auch das Wetter war günstig, und nicht zuletzt klappte die Organisation diesmal wieder ausgezeichnet. Alle Rennen waren innerhalb drei Stunden abgewickelt, Schlag auf Schlag folgten sich die Ereignisse.

Zehntausende von Zuschauern säumten die Strecke, als Korpssführer Hühnlein mit einer feierlichen Flaggenparade die Kämpfe eröffnete. Mercedes-Benz fehlte leider am Start, aber die wendigen, schnellen englischen GNA-Wagen der 1500er-Klasse hatten schon beim Training gezeigt, daß sie Hans Stück's Grand-Prix-Wagen schwer zu schaffen machen konnten. Stücks Wagen war doch zu wenig wendig, um auf der kurvenreichen Strecke seine große Schnelligkeit rechtlos zur Geltung bringen zu können. Der Vergnügen-Spezialwagen des deutschen Bergmeisters ist bekanntlich zum Stillfahrdrennen gemeldet worden, wo Varsi gegen ein zahlenmäßig übergroßes Auslandsfeld startete.

Rekordlagen bei den Motorrädern.

Die Rennen der Motorräder setzten in der 250er-Klasse schon gleich mit einem fabelhaften Rekord ein. Arthur Geth, der eben erst in Irland Europameister seiner Klasse geworden war, erwies sich auch am Berg als ein überlegener Fahrer. Er feuerte denn auch seine kleine GNA-Maschine in 8:48,1 Min. gleich 81,7 Stckm. über den Kurs und verbesserte damit den im Vorjahre von seinem Marfengefahrten W. Wintler mit 9:14,4 Min. gleich 77,9 Stckm. aufgestellten Klassenrekord ganz erheblich. W. Wintler auf GNA wurde Zweiter.

Bei den 350er-Maschinen dominierte RSL. Steinbach bewältigte die Strecke als bester Mann in 8:37,3 Min. gleich 83,4 Stckm. vor Hans Fleischmann (RSL), einem Bruder des bekannteren Toni Fleischmann. Auch die Zeit Steinbachs, bedeutend neuen Klassenrekord; Voof-Godesberg hielt den Vorjahre den Rekord mit 8:32,4 gleich 81,1 Stckm. Die beste Zeit der Motorräder und zugleich einen neuen Streckenrekord gab es in der 500er-Klasse. Der Imperiafahrer Roth-Münfingen kam in 8:27,0 Min. gleich 85,2 Stckm. während der Vorjahresrekord von Voof-Godesberg auf 8:38,0 gleich 83,4 Stckm. gestanden hatte. Auch die drei nächsten Fahrer dieser Klasse, H. Fleischmann, Steinbach (beide RSL) und der Schwede Strömberg auf Husqvarna blieben noch unter der alten Rekordzeit.

Außerordentlich schnell waren dann auch die beiden Seitenwagenrennen, die beide von dem Bayer Bahl auf Douglas gewonnen wurden. Bei den Geplannnen bis 600 ccm siegte der Wiesbader in der besten Zeit der Seitenwagenrennen 9:36,4 Min. gleich 74,8 Stckm. zugleich Rekord der Seitenwagenklassen. Den alten Rekord hielt Kahrmann-Frida mit 9:52,2 gleich 72,9 Stckm. In der unbeschränkten Klasse kam Bahl in 9:36,8 Min. gleich 74,8 Stckm. und über-

traf damit seinen eigenen Klassenrekord von 9:37,8 gleich 74,7 Stckm. Knapp dahinter landeten auf dem zweiten Platz der Karlsruher Braun auf Horexgeplann; auf dem dritten Platz Schumann (RSL).

Die Rennen der Wagen.

Ein neu geschaffenes Rennen für Answeisfahrer leitete dann zu den Kämpfen der Wagen über. Vihl-Schwenningen siegte auf Samson in der Klasse bis 1100 ccm vor dem Firmenfahrer Joo; in der Klasse Sportwagen bis 2000 ccm holte sich Heinemann-Geleitkirchen auf BMW den Klassensieg vor Wied-Dortmund.

Ungleich schneller war dann natürlich das erste Lizenzfahrer-Rennen der Klasse bis 1100 ccm. Der Sieger Rudolf es-Breslan fuhr hier auf MG's neuen Klassenrekord mit 9:22,9 Min. = 76,8 Stckm. (alter Rekord: Kohlhrausch mit 9:32,6 = 75,4 Stckm.). Die Klasse bis 1500 ccm holte sich in 9:40,2 = 74,4 Stckm. der Tischebe Sojta auf Bugatti, während die Klasse bis 2000 ccm eine Deute des in 9:41,0 = 74,3 Stckm. vor v. Delius siegenden Schweizers Kauß (Alfa Romeo) wurde. Eine gute Zeit gab es dann wieder in der Klasse über 2000 ccm durch Pohl-Libneves auf Bugatti mit 9:01,9 = 79,7 Stckm. Pohl fuhr die beste Zeit aller Sportwagen. Zweiter wurde Balestero-Italien auf Alfa Romeo vor Hartmann-Ungarn (Bugatti).

Die Rennwagen

lieferten sich spannende und hartnäckige Kämpfe, bei denen wieder einige Rekorde der Schauinsland-Strecke das Leben lassen mußten. Bei den ganz Kleinen fuhr der Münchener Kohlhrausch als Sieger mit 9:07,1 Min. = 78,9 Stckm. einen neuen Klassenrekord, da die alte Bestleistung von Buragaller auf 9:32,0 = 75,5 Stckm. gestanden hatte. Zweiter wurde hier Bäumer-Winde auf Austin, der ebenfalls noch unter der alten Bestleistung blieb.

Hans Stück's schärfste Gegner fuhren in der 1500er-Klasse. Hier machten die englischen GNA-Wagen mit Seaman und May am Steuer die Sache unter sich aus. Seaman siegte in der fabelhaften Zeit von 8:25,1 Min. = 85,5 Stckm. vor seinem Landsmann, der in 8:36,8 Min. einkam. Rekordhalter war seit dem vergangenen Jahre mit 9:01,4 Min. = 79,7 Stckm. der Schweizer Kestler (zusammen mit Maag), der diesmal Dritter wurde. Balestero-Italien, der auf Majerati in 9:00,9 Min. = 78,5 Stckm. das Rennen der Wagen bis zu 3000 ccm an sich brachte, blieb weit unter der Zeit des Engländer und wurde damit nicht der erwartete Gegner von Hans Stück, der in der Klasse über 3000 ccm startete. Stück fuhr diesmal nur 8:24,1 Min. = 85,6 Stckm. Mit nur einer Sekunde weniger, als Seaman benötigt hatte, wurde Stück wieder Gewinner des Großen Bergpreises von Deutschland, da seine Zeit immerhin noch die beste des Tages war.

Wie schon einleitend gesagt, klappte besonders die Dramatik an uns ausgezeichnet. Auch Unfälle, wie sie sich beim Training ereignet hatten, blieben am Sonntag glücklicherweise vollkommen aus, so daß keinerlei Miktun diese 10. Wiederholung der Rennen um den Großen Bergpreis von Deutschland trübte.

größter Spannung hatte diese 35 000 Köpfe Menae der Kämpfe. Das Wetter war ausgezeichnet, wenn auch die Sonne es zuweilen ein wenig zu gut meinte. Verschiedentlich milderten jedoch grauen Wolfenbänke die Gewalt der allzu sommerlich heißen Strahlen. Die Stimmung der Zuschauer und der Athleten war ausgezeichnet. Im deutschen Lager glaubte man nach dem schönen Vorsprung aus den Kämpfen des Samstags an einen zwar knappen aber doch ziemlich sicheren Sieg. Man konnte ja auch nicht annehmen, daß es so ganz anders kommen sollte.

Kovacs gewann die 400 Meter Hürden.

Unter atemloser Spannung erfolgte der Start zum ersten Wettbewerb, dem 400-Meter-Hürdenlauf. Auf der Innenbahn war Facelli-Italien bis etwa 300 Meter außerordentlich schnell. Er holte den neben ihm laufenden Scheele und machte auch gegen den auf der Außenbahn gestarteten Schweden Arestoug viel Boden gut. Aber Kovacs-Ungarn war doch der beste Mann dieses Rennens. Ausgangs der Zielfurche übernahm der Magare die Spitze. Er tauchte in fabelhaftem Tempo über die letzten Hürden und siegte unangefochten in 53,6 Sek. Arestoug hatte gegen Facelli die stärkeren Kräfte reserviert und sicherte seiner Mannschaft mit dem in 59,9 Sek. errungenen zweiten Platz noch wertvolle drei Punkte. Facelli kam sicher vor Scheele ein; weit abgeschlagen endete der Japaner Tanada in 59,7 Sek. als Vierter.

Beccali über 1500 Meter.

Im Innenraum des Platzes waren inzwischen die Stabhochspringer ans Werk gegangen. Auf der Außenbahn traten die 1500-Meter-Läufer zum Kampfe an. Sehr langsam wurde begonnen. Schaumburg führte, Beccali, der Olympiasieger von Los Angeles, beschränkte sich darauf, fest Anschluss an den Deutschen zu halten. Nilsson und Szabo, der doch an Stelle von Igloi eingeseht worden war, folgten vor dem bald zurückfallenden Japaner Tanata. In der letzten Runde gab es dann den erwarteten harten Kampf. Auf der Gegengeraden griff Beccali an. Schaumburg war aber noch stark genug, er schlug den Italiener ab. Aber beim Einbiegen in die Zielgerade konnte Beccali nicht mehr gehalten werden. Schaumburg kämpfte verzweifelt und unter Aufbietung aller Kraft, aber der Italiener stürmte mit raumgreifenden Schritten als sicherer Sieger dem Zielband entgegen. Mit 10 Meter Vorsprung siegte er in 3:54 Min. vor Schaumburg, dessen in 3:55,2 Min. erkämpfter Platz nie gefährdet war. Nilsson-Schweden wurde in 3:58,4 Min. Dritter vor Szabo und Tanata.

Der erste Japaner Sieg: 100 Meter Suzuki!

Zwei Fehlstarts gab es dann über 100 Meter. Erst der dritte Start klappte, das Feld ging fast geschlossen ab. Reichum nur kam schlecht weg und verlor kostbaren Boden. Borne kämpfte Brust an Brust Suzuki-Japan und Sir-Ungarn, hart bedrängt von Schwedens schnellem Reformmann Strandberg. In 10,6 Sek. siegte überraschend der Japaner, der damit Revanche für den Endlauf der Studenten-Spiele in Budapest nehmen konnte. Sir-Ungarn folgte um Brustbreite geschlagen vor Strandberg, der in 10,7 Sek. als Dritter einkam. Reichum wurde in 10,8 Sek. nur Vierter, Toetti-Italien war der letzte Mann. Deutschland führte immer noch mit 6 1/2 Punkten vor Schweden.

Lanzi gewann die 800 Meter.

Größe Begeisterung löste der 800-Meter-Lauf aus. Auch hier erfüllten sich die deutschen Hoffnungen nicht. Unter tosenden Anfeuerungsrufen der Laufende ging das Feld auf die Meise. Lang ließ sich dazu verleiten, an die Spitze zu gehen, gefolgt von dem aufmerksamsten Italiener Lanzi und Wennberg-Schweden. Im Endspurt waren dann natürlich die Kräfte des Heilbronnens erschöpft. Lanzi ging an ihm vorbei und holte in der ausgezeichneten Zeit von 1:52,2 Min. einen ganz überlegenen Sieg. 15 Meter trennten ihn im Ziel von Wennberg, der trotz heftigen Widerstandes ebenfalls noch an Rang vorbeigekommen war. Temešvari und Nochi folgten.

52.12-Meter-Burf Anderssons.

Inzwischen waren die Diskuswerfer mit ihrer Übung zu Ende gekommen. In Harald Andersson-Schweden horte der Sieger dieses Wettbewerbs von vornherein festgestanden, und der Schwede ließ denn auch vom ersten Durchgang an seinen Zweifel an der überlegenen Rolle aufkommen, die er nach wie vor in Europa spielt. Er legte 51,50 Meter vor und war damit schon so weit vor seinen Konkurrenten, daß an seinem Sieg nicht mehr zu zweifeln war. Donogau-Ungarn, ein Linkshänder, hielt sich noch am besten zu dem Schweden, obwohl er „nur“ 47,28 Meter weit kam. Würfelsohler, der starke Münchener, konnte seine Leistung vom Engländer-Ränberkampfs nicht mehr wiederholen. Seine 44,89 Meter genügt diesmal nicht einmal, um dem Italiener Biancani (45,87 Meter) den dritten Platz zu nehmen. Der Japaner Kikumoto wurde mit 41,49 Meter Vierter.

Nishida sprang 4,30 Meter Hoch.

Auch im Stabhochsprung, der sich fast anderthalb Stunden lang hinzog, stand schon vor Beginn der Sieger fest. Nishida-Japan mit seinem sicheren 4,30 Metern hat in Europa keinen Gegner. Deutschland war also nur am Kampf um die Plätze interessiert, da der Japaner erwartungsgemäß seine Standardhöhe sicher erreichte. Bei 4,35 Meter allerdings scheiterten ihm zwei Versuche. Größte Enttäuschung herrschte im weiten Rund, als bekanntgegeben wurde, daß Hartmann-Deutschland schon nach 3,60 Meter nicht mehr weiterkam. Und man hatte ihm doch glatte 4 Meter zugetraut, die er ja auch schon überprungen hat. Lindblad-Schweden kam auf 3,90 Meter und damit sicher auf den wertvollen zweiten Platz, während sich Bacalmani-Ungarn und Innocenti-Italien schon bei 3,80 Metern den dritten und vierten Platz teilten. Deutschland hatte weitere wertvolle Punkte verloren; die Schweden führten.

Oshima-Japan sicherer Dreisprung-Sieger.

Auch der Dreisprung war sichere Sache für einen Japaner, den Reformmann Oshima. Er legte schon gleich Weiten über 15 Meter vor, die den übrigen Athleten unerreichbar blieben. Unentwegt kämpfte hier Joch-Deutschland um jeden Punkt. V. Andersson-Schweden, der in seiner Heimat schon über 15 Meter gekommen war, konnte den tapferen Deutschen nicht abschütteln. Beide teilten bei 14,86 Meter die fünf Punkte, die es für den zweiten und dritten Platz gibt. Szirmai-Ungarn und Milanesi-Italien besetzten die nächsten Plätze, sprangen aber beide noch klar über 14 Meter. Immer noch führten die Schweden, aber der 10 000-Meter-Lauf und die Staffel standen da noch aus; Deutschland war noch nicht geschlagen.

Japans vierter Triumph.

Deutschlands Hoffnungen trug jetzt zu einem wesentlichen Teil der Langstreckler Haag, der für uns den 10 000-Meter-Lauf bestritt. Aber wir hatten kein Glück. Sehr langsam gingen die Läufer zunächst über die Strecke. 1000 Meter wurden in 3:10,2 Min. passiert, 1500 Meter in 4:46 und 3 000 Meter in 9:44,8. Abwechselnd führte jeder Läufer, nur der Japaner Murakofa verzichtete darauf, für Tempo zu sorgen. Er war zwar immer „mit dabei“, ließ jedoch klug die anderen führen. Auch bei 5 000 Meter, die in 16:20,4 zurückgelegt wurden, hatte sich nichts am Stand des Rennens geändert. Dann aber gab es einen Zwischenfall, der beim Publikum größte Empörung auslöste. Etwa sechs Runden vor Schluss wurde Haag, der übrigens recht schwerfällig lief und offenbar noch seinen Rekordlauf von Velsingfors in den Knochen hatte, wurde von dem Schweden Lindgren scharf gerempelt und umgeworfen. Ehe der Darmthäter sich wieder aufgerafft hatte und an die Verfolgung gehen konnte, trennten ihn schon 50

Meter von dem Feld. Hier nutzte der Japaner Murakofa die entstandene Verwirrung zu einem Vorstoß aus. Er kam auch glatt ab und vergrößerte seinen Vorsprung von Runde zu Runde. Szilagyi-Ungarn und Lippi-Italien folgten, während sich hinten Haag verzweifelt abmühte, wenigstens noch an den Schweden heranzukommen. Lippi konnte später noch Szilagyi schlagen, der Japaner war aber nicht mehr zu holen. In mächtigen 32:44 Min. siegte er vor Lippi-Italien (32:52,8) und Szilagyi-Ungarn (32:58,2), während Haag in 33:15,0 Min. als Vierter einkam. — Sofort kam der Zwischenfall vor das Schiedsgericht, dem natürlich Schweden und Deutschland nicht angehörten. Lindgren wurde disqualifiziert, Haag auf den vierten Platz gesetzt. Die schwedische Mannschaft erhielt den Abmachungen entsprechend einen Strafpunkt addiert.

Deutscher Rekord im Hammerwerfen.

Scharf umstritten war der Sieg im Hammerwerfen. Lange lag hier der Deutsche Meister und Rekordmann Blas mit einem neuen Rekordwurf von 51,66 Meter an der Spitze. Aber mit einem der letzten Würfe kam Jansson-Schweden noch auf 51,76 Meter und damit zum Sieg vor dem Dürpreußen. Die fünf Punkte, die ihm dieser Erfolg einbrachte, sicherten seiner Mannschaft den Endsieg, denn jetzt lag Schweden bereits mit 51 Punkten vor Deutschland, das nur 49 1/2 Punkte hatte. Zwar hätte die abschließende 4x400-Meter-Staffel

Deutschland doch noch den Gesamtsieg mit einem halben Punkt Vorsprung (54 1/2:54 der Schweden) bringen können, aber nachdem Hamann fehlte, hatten die Schweden den Staffelsieg so gut wie sicher.

Schweden gewann die Schluß-Staffel.

Es kam dann auch so, wie man gerechnet hatte. Schein-Hamburg war anstelle von Hamann eingesetzt worden, konnte jedoch den Berliner nicht ganz ersetzen. Hamann ist eben gewöhnlich unser absolut schnellster 400-Meter-Mann; sein Ausfall also entsprechend schwerwiegend gemessen. Trotzdem lieferte unsere Mannschaft ein tapferes Rennen. Die Schweden siegten mit 3:14,2 Min. vor den Unseren, die in 3:16 Min. als Zweite eintraten. Ungarn wurde in 3:18,2 Min. Dritter vor Italien und Japan.

Der Leichtathletik-Fünfkämpferkampf, das größte Ereignis des Jahres in Europas Leichtathletik, war beendet. Er hat uns nicht den erhofften Erfolg gebracht, aber er war eine großartige und ereignisreiche Veranstaltung. Und zweifellos werden unsere Athleten aus diesem Kampf die nötigen Lehren zu ziehen wissen. Dann wäre auch die knappe Niederlage nicht allzu tragisch zu nehmen.

Das Ergebnis:

- 1. Schweden 56 Punkte; 2. Deutschland 52 1/2 Punkte; 3. Ungarn 40 Punkte; 4. Japan 33 Punkte; 5. Italien 26 1/2 Punkte.

Ausklang in Iffezheim.

Massenbesuch und schöner Sport — Ebro Sieger im Preis der Stadt Baden.

Dank des herrlichen Sommerwetters hatte sich auch der letzte Renntag in Iffezheim eines starken Besuches zu erfreuen. Die Tribünen, wie auch die Plätze am Kapellenberg wiesen eine weit stärkere Besetzung aus als beim großen Preis, Auch am Totalisator herrschte guter Betrieb, der durch den Monatsferien nicht unwesentlich beeinflusst war. Neben den Vertretern der badischen Regierung, dem Herrn Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerialrat Krafft, der in der Uniform eines Oberleutnants der Fliegertruppen erschienen war, sah man wieder in den Club-Logen zahlreiche Gäste, die das besondere Interesse der Rennplatzbesucher auf sich zogen. So hatte sich der frühere König Alfons von Spanien eingefunden, ferner Markgraf Berthold von Baden. Alle Plätze boten wieder reizvolle Bilder eines großen Tages, obgleich es im Gegensatz zu früheren Jahren auch wieder an besonders auffallenden Modellschönheiten für die Damenwelt fehlte, wiederum ein Zeichen, das man sich auch auf diesem Gebiet auf zeitgemäße Einfachheit beschränkt.

Im Mittelpunkt des Schlußrenntages stand der „Preis der Stadt Baden-Baden“ über 2100 Meter. Die Prüfung war mit 8 300 Mark dotiert und wurde von sieben Pferden bestritten. Als Favorit startete Ebro vom Stall Daniel. Der Cleander-Sohn reifersteigte dann auch das in ihn gesetzte Vertrauen und gewann sicher mit dreiviertel Längen gegen Ricardo sowie Valpareiso und Manzanares. Beim Hochschellen der Ränder sah man Valpareiso an der Spitze vor Ebro, Ricardo und Alfonso, der sich hinter Valpareiso auf den zweiten Platz legte. Durch die Gegenleistung für die weiteren Valpareiso vor Alfonso, Ebro, Ricardo und Manzanares. So ging es durch den Rastatter Bogen in die Gerade, wo Alfonso als Erster geschlagen zurückfiel. Bis zur Distanz behauptete sich die Grabrier Valpareiso, die aber zum Schluß dem Spech von Ebro erlag und schließlich auch Ricardo vorbeilassen und demselben den zweiten Platz überlassen mußte. Herr Daniel, der Präsident des Internationalen Klubs, konnte die Glückwünsche der zahlreichen Turfleute entgegennehmen.

Der Hengst hatte im gleichen Rennen des Vorjahres, das von Grandseigneur gewonnen worden war, den vierten Platz belegt. Der Sieger des Vorjahres Grandseigneur, wurde im vorausgegangen Heideberger Ausgick vom Schicksal ereilt. Der vierjährige Hengst mußte wegen Fesselbruchs erschossen werden.

Ebro erreichte eine Zeit von 2:15,8 Minuten, war damit also ganze sieben Sekunden besser, als Grandseigneur im Vorjahr.

Im ersten Rennen, das von acht Pferden bestritten wurde, waren auch die Ausländer stark vertreten, nämlich durch einen Schweizer und drei Franzosen. Tantris vom Stall Herzog, der von Anfang an führte, landete nach hartem Endkampf als Dritter. Sieger war E. G. Buxtes Novalis, Zweiter wurde der Franzose Darf Stone unter Til-

lement. Im zweiten Rennen, der Badener Meise, konnte Frau Irmgard von Opels Enal unter Karr bis kurz vor dem Ziel führen, wurde dann aber von dem Grabrier Andante, den der Meißnerjofen R. Schmidt in alänendem Finiß vorbrachte, glatt geschlagen. Eine große Ueberraschung, die sich auch in der Sieger-Quote mit 43:10 bemerkbar machte, brachte das Heideberg-Ausgick-Rennen mit dem Siege des französischen Ammonius. Eine noch höhere Sieger-Quote erzielte Frau Beckmanns Mondfee mit 57:10. Einen famosen Abschluß bildete das Alte Badener Jagdrennen, das von sechs Pferden bestritten wurde und das von Creolin unter Führung von W. Peters leicht gewonnen wurde. Der an diesem Rennen beteiligte Franzose Anello blieb im Felde hängen und landete als Nachzügler.

Die Ergebnisse:

- 1. Damen-Preis. 3500 Mark, 1800 Meter. E. G. Buxtes Novalis (Am. Schlegel), 2. Darf Stone, 3. Tantris. Toto: 25, Pl.: 14, 15, 18, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
- 2. Badener Meise: 5500 Mark, 1600 Meter. Hauptstut Gradik's Andante (R. Schmidt), 2. Artischode, 3. Enal. Toto: 12, Pl.: 13, 15, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
- 3. Heideberg-Ausgick: Ausgick I, 5500 Mark, 2800 m. Subert Seuteis Ammonius (R. Kriegerstein), 2. Vogelweib, 3. Drigenes. Toto: 43, Pl.: 17, 15, 32, 24, 1—1/4. Ferner: Mirol, Grandseigneur, Wolfenflua, Bonier, Du Top.
- 4. Preis der Stadt Baden-Baden: 8300 Mark, 2100 Meter. R. Daniels Ebro (Schmitt), 2. Ricardo, 3. Valpareiso. Toto: 24, Pl.: 12, 20, 15, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
- 5. Abschluß-Rennen: Ausgick III, 3000 Mark, 1400 m. Frau E. Beckmanns Mondfee (S. Schlegel), 2. Goal, 3. Teeschen. Toto: 57, Pl.: 15, 16, 18, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
- 6. Altes Badener Jagdrennen: Ausgick I, 8000 Mark, 5600 Meter. Heinz Junfs Creolin (Am. W. K. Peters), 2. Horos, 3. Lani. Toto: 26, Pl.: 14, 14, 14, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

E. Grabich bleibt bei Erlenhof.

Das Gestüt Erlenhof, das seine diesjährige Gewinnsumme mit dem Sieg von Athanasius im Großen Preis von Baden auf rund 215 000 Mark erhöhen konnte, hat sich auch für die Rennzeit 1936 der Dienste von Foden Grabich verpflichtet. Die aristokratischen Erlenhofs stellen diesem Foden natürlich das allerbeste Zeugnis aus, wie la an den Fähigkeiten von Grabich niemals geweifelt werden konnte. — An der Gewinnsumme der Erlenhofs sind 21 Pferde beteiligt. An der Spitze steht natürlich Athanasius, der allein über 90 000 Mark in diesem Jahre zusammengehoppte. Es folgen Nereide mit rund 22 000, Glaukos mit rund 19 000 und Seraphine mit rund 16 000 Mark.

Polens Radfahrer wieder geschlagen

Deutschland gewinnt die Fernfahrt Warschau—Berlin. — Hauswald Gesamtsieger.

Der zweite Radländerkampf auf der Straße zwischen Deutschland und Polen endete mit dem erwarteten Gesamtsieg der deutschen Nationalmannschaft, die auf den sechs Etappen der Strecke Warschau—Berlin (869 Kilometer) einen Zeitvorsprung von 37,39 Minuten herausführ. In der Gesamtwertung war wie schon im Vorjahr der Chemnitzer S. Hauswald mit 5:31 Minuten Vorsprung vor dem Düsseldorf-er Karl Bierz und dem besten Polen Starczynski, der zugleich der jüngste Fahrer seiner Mannschaft ist, an erster Stelle. Hauswald gewann damit gleichzeitig den Ehrenpreis des Führers, während Bierz die Ehrengabe des Staatskommissars der Reichshauptstadt Lippest zuziel.

Die Schlußetappe Stettin—Berlin brachte den deutschen Fahrern noch einmal einen durchschlagenden Erfolg. Im Endspurt siegte aus einer 19köpfigen Gruppe heraus der Schweinfurter Wendel vor dem schnellen Bierz, Kuland, Kriickl und dem deutschen Meister Böhm-Berlin. Die Schlußetappe Stettin—Berlin (147 Kilometer) wurde bei heißem Wetter und auf guten Straßen zu einer fast painlosen Jagd. Die deutsche Mannschaft fuhr, nachdem dem Oberstleutnant Leppich kurz nach Stettin ein Ausreißversuch mißglückt war, nur auf Tempo und versuchte die Polen auf diese Weise zu zermürben. Nach dem Ruhetag waren jedoch unsere Gegner zu stark, so daß dies nicht gelang. Galeja fiel zurück und war bis zum Ziel nicht mehr zu sehen. Zielinski und Ignaczak waren eine Zeitlang im Vordergrund, gaben dann aber nach. Eber hatte hinter Eberswalde Reißgeschaden, konnte den Zeitverlust aber bis Weiskense wieder wettmachen und schloß sich der 21 Mann starken Kopfguppe an. Die Deutschen lagen an der Spitze und belegten die sechs ersten Plätze. Der Schweinfurter Wendel siegte ganz knapp in 4:18,13 vor dem dreifachen Etappensteiger Wierz-Düffeldorf, Kuland-Köln, Kriickl-München, Böhm-Berlin und dem Gesamtsieger Hauswald. Erst als Siebenter passierte der polnische Meister Kopieralla, der in den Straßen Berlins noch einmal einen erfolglosen Ausreißversuch machte, das Ziel. Dann folgten wieder vier Deutsche: Leppich, Wölter, Meier und Weis, dessen Aufmerksamkeit die Deutschen auf der vorletzten Etappe ihren großen Zeitvorsprung verdanken.

Der Länderkampf hat allzu deutlich gezeigt, daß unsere Gegner gute Fortschritte gemacht haben. Sie haben aus der

vorjährigen Fahrt Nutzen gezogen, während unsere Fahrer von den vielen schweren Rennen dieses Sommers etwas ermüdet waren. Immerhin haben sich die Deutschen hervorragend geschlagen und ihr Sieg mit 37 Minuten Vorsprung ist bei der Güte des Gegners bemerkenswert. Am Ziel hatte sich der Reichsreporter eingekunden, der an die beiden Mannschaften Worte der Anerkennung richtete. Mit einer kurzen Ehrenrunde und dem Abspielen der beiden Nationalhymnen fand der zweite Radländerkampf Deutschland—Polen seinen Abschluß.

- Gesamtwertung: 1. Hauswald 24:50:59,4; 2. Bierz 24:56:30,4; 3. Starczynski (P) 25:00:10,3; 4. Kapiak (P) 25:07:08,2; 5. Leppich 25:08:12,4; 6. Kriickl 25:20:04,6; 7. Napieralla (P) 25:24:12,4.

Lüttich—Rom—Lüttich.

Das genaue Schlußergebnis.

Wie vorauszu sehen war, hat keiner der an der 4500-Kilometer-Fahrt Lüttich—Rom—Lüttich beteiligten Wagen diese gewaltige Strecke unter den schwereren Bedingungen strapunfrei zurücklegen können. Hervorragend ist der dritte Platz von P. von Guilleaume-Frau 2. Fahr mit einem 1640 ccm Imperia-Aldler. Das Gesamtergebnis zeigt folgendes Bild:

- 1. Traefner-Brenre (Belgien) 3000-ccm-Bugatti und Labaye-Duatreisus (Frankreich) 5400-ccm-Renault mit je 20 Strapunkten; 2. P. von Guilleaume-Frau 2. Fahr (Deutschland) 1640-ccm-Imperia-Aldler 40 P. 4. Valtenberg-Davelange (Belgien) 1127-ccm-Triumph, Gudy-de Violles (Belgien) 1800-ccm-Imperia, 3. von Krohn-Hörmann (Deutschland) 1085-ccm-Renault 150 P.; 8. von Driffling von Aretin (Ungarn) 1920-ccm-Dpel 310 P.; 10. Legro-Magelwin (Frankreich) 2880-ccm-Fanhard-Lenaffeur 1280 P.; 11. G. Wacher-Constant (Deutschland-Belgien) 1088-ccm-DKSS 2120 P.

Klasse bis 1500 ccm: 1. Valtenberg-Davelange; 2. von Driffling-Aretin; 3. Wacher-Constant.

Internationaler Wanderpokal für Automobil-Klubs: 1. Nationaler Automobil-Klub von Belgien 7 P.; 2. DDAK 11 P.; 3. Automobil-Klub von Frankreich 12 P. Damen-Preis: 1. Frau 2. Fahr (Deutschland).

Fußballergebnisse des Sonntags

Süddeutsches Meisterschaftsspiel:

Gau Baden:

Amicitia Viernheim — Phönix Karlsruhe 3:3

1. Vorrundenspiele um den Vereinspokal:

- 1. FC. Danau 98 — Eintracht Wiedenfeld 5:1
- Germania Fulda — Spvgg. Fürth 1:5
- SV. Kassel — Phönix Ludwigshafen 2:1
- Ph. Karlsruhe — SV. 98 Feuerbach 0:1
- Ph. Mannheim — Ph. Homburg-Saar 7:3
- Ph. 03 Bretten — Freiburger FC. 1:3
- Ph. Stuttgart — VSC. Augsburg 3:4 nach Verläng.
- Ulmer Ph. 94 — Bayern München 5:4
- 1. FC. 05 Schweinfurt — SV. 08 Steinach 4:0
- Eintr. Kreuznach — SV. Waldhof (18. 8.) 1:6
- Bormatia Worms — FC. Egelsbach 3:0
- Ph. Leipzig — 1. FC. Nürnberg 1:2

Weitere Pokalspiele:

- FC. Stettin — Minerva Berlin 0:1
- Ph. Bitterfeld — Hertha/VSC. 1:2
- SV. Merseburg — Polizei Chemnitz 2:4
- Holstein Kiel — Nordring Stettin 7:1
- SV. 96 Hannover — Eintr. Köln 4:3
- SV. 1919 Göttingen — FC. Schalke 04 1:5
- Werder Bremen — Hamburger SV. 4:5
- SV. 08 Gevelsberg — Ph. Köln 2:5
- Fortuna Düsseldorf — FC. 09 Köln 5:0
- Union Necklinghausen — Ph. Venrath 0:5

Süddeutsche Freundschaftsspiele:

- Ph. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt 1:2
- Ph. Pirmasens — Ph. Neckarau 1:0
- Kickers Mchaffenburg — Union Riebrad 2:4
- SV. Waldhof — Ph. Frankfurt 3:4
- Spvgg. 1900 Gießen — Kickers Offenbach 0:1
- Kickers Stuttgart — Germania Brödingen 6:0
- Sportklub Stuttgart — Frankonia Karlsruhe 11:1
- FC. Pforzheim — SV. Ulm 6:1
- Spvgg. Untertürkheim — Spfr. Stuttgart 2:1
- Borussia Neunkirchen — Saar 05 Saarbrücken 5:1
- Ph. Offenbach — Ph. Mühlburg 3:3
- Spvgg. Traunstein — 1860 München 0:9

Fußball im Ausland:

Länderspiele:

In Stockholm: Schweden—Rumänien 7:1

In Rattowitz: Ostoberschlesien — Westoberschlesien 9:1

Sandball:

Auswahlspele:

- Nordhessen — Südwest 7:11
- Weinheim — Mannheim 9:8
- Nürnberg/Fürth — München 7:6
- Spvgg. Fürth — München 7:14
- Fürth — Nürnberg (Frauen) 6:4

KFB — Feuerbach 0:1.

Verdienter Sieg der Gäste — KFB konnte nicht überzeugen.

Wie die Vorberichte überwiegend vorhergesagt, ist es gekommen. Mit dem knappen aller Resultate ist der KFB auf der Strecke geblieben. Feuerbach bleibt nach diesem durchaus verdienten Siege weiter im Pokalwettbewerb. Der KFB wird sich Gedanken darüber machen, wie die im heutigen Spiel in Erscheinung getretenen Mängel und Unzulänglichkeiten bis zum 1. Meisterschaftstreffen behoben werden können.

Diesmal wenigstens waren die Zuschauer von den Darbietungen des Altmeisters nur wenig erbaut. Es fehlte in der ganzen Mannschaft das erforderliche reibungslose Zusammenwirken aller Kräfte. Selbstverständlich kann man beim Ausklang der Sommerpause nicht schon läckenlose Präzisionsarbeit verlangen. Trotzdem blieben in manchen Spielabschnitten manche Spieler auch mit bescheidenen Ansprüchen im Rückstand. Es fehlte an einer zwingenden Mannschaftsübermacht. Teilweise ungenaues Zuspiel, viel Nennerei und noch mehr Leerlauf waren diesmal für die Spielweise der Gastgeber charakteristisch. Gefallen konnten im Sturm nur Damminger und Bredt, in der Käuferreihe Wünsch und in der Verteidigung Zimmel.

Feuerbach hat sich als eine sehr tüchtige, von kräftigen und ausdauernden Spielern reich durchsetzte Kampfgemeinschaft erwiesen. Sie spielten unbedenklich um den Gegner ihren auf weites und rasches Zuspiel abgestellten Spielstil und zeigten vor dem Tor nicht die geringste Schüchternheit. Ungezügelt und zielstrebig wurde zusammengespield. Die meist nur mangelhaft abgedeckten Flügelstürmer, von denen der linke Sonderklasse darstellte, erfreuten sich bevorzugter Bedienung.

Die Käuferreihe hatte in Herrmann einen glänzenden Spielregenten, der für den nötigen Aufbau- und Angriffswechsel sorgte und in seinen Soloaktionen nicht umzubringen war. Auch der blonde Käufer Ernst bot eine respektable Leistung. Insgesamt hat die ritterliche Spielweise der Gäste bei den Karlsruhern Anklang gefunden. In der Verteidigung überragte der schnelle Fischer den etwas behäbigen, aber äußerst schlagkräftigen Partner Kerner. Unangenehm fiel nur das häufige Ausströmen des Balles kurz vor Schluß auf. Schiedsrichter Müller, Landau, war ein peinlich genauer und lückenlos objektiver Leiter der Spielabwicklung. Beim Anstoß standen sich folgende Mannschaften gegenüber: Feuerbach: Majas; Fischer, Kerner; Spening; Herrmann, Ernst; Schäfer, Knödler, Hapel, Blumenhof, Dürr.

KFB: Schneider, Ahl, Damminger, Redt, Bredt; Wünsch, Meiser, Helm; Zimmel, Simon; Stadler.

Bei brüderlicher Sommerhitze beginnt das bedeutsame Spiel. Sofort spielt der durchbruchstüchtige KFB-Sturm einige schöne Schußgelegenheiten heraus, muß sich jedoch gar bald gegen die starken Gegenangriffe wehren. Stadler rettet einen bombenartigen Kopfschuß des Halbrochten tadellos. Gleich darauf erntet er wiederum Weisfall bei der Sturzabwehr eines scharfen Flachschusses. Die Gäste erzwingen zwei erfolgreiche Eckbälle. Unverkennbar ist die Überlegenheit der Rotblauen, die den klaren Führungstrefser bei einer Einkassierung in der Aufregung verabsäumen. Feuerbachs Zusammenstoß ist ausgereifter und fertiger als das des KFB, der in der Zusammenfassung seiner Streikkräfte sichtbar Mühe

hat. Nur Brechts knappe Fehlschüsse lassen aufhorchen. Von der 25. Minute an übernimmt dann der KFB, das Kommando. Bredt und Damminger sind die treibenden Kräfte. Ein strammes Stürmerzusammenspiel endet mit einem schönen Schuß Schneiders knapp neben den Pfosten. Unruhig und wenig aufregend sind die letzten Minuten vor dem Seitenwechsel. Feuerbach ist wieder in seinem Element und spielt sein zweckmäßiges, weit auseinandergezogenes Kombinationspiel.

Nach Wiederbeginn hat der KFB, umgestellt. Wünsch geht in die Verteidigung und Simon in den Sturm. Die Sache geht jetzt wesentlich besser. Drei Eckbälle geben der Gasthintermannschaft allerlei Rätsel auf. Wunderbar arbeitet sich Bredt durch die geballte Deckung. Seine Flanke wird jedoch abgetötet. Der KFB liegt drüben überlegen in der gegnerischen Spielhälfte. Simon bringt die erforderliche Lebendigkeit in den Sturm. Doch die Gäste wehren sich. Sie kommen wieder gut auf, erzielen zwei Eckbälle und um Daarbischelbreite ein Tor. Nach einigem Hin und Her landet ein Kurzschuß an der Querlatte des KFB-Tores. Anschließend begrüßt Stadler einen gefährlichen Ball in seinem Schußbereich. Angelegentlich spielen sich vor Stadlers Heftigkeit ab. Der KFB kann keinen rechten Zusammenstoß mehr finden. Auf der Gegenseite landet ein Schuß von Simon um ein Haar im Tor. Da bricht Dürr in der 27. Minute durch, flankt flach zur Mitte, wo Hapel mit sattem Schuß den verdienten Führungstrefser erzielt. 0:1.

Ausgeglichen geht das Spiel weiter. Im KFB-Sturm warten die Durchbrenner dauernd auf Steildurchlagen. Wohl ist der KFB, jetzt wieder tonangebend, erzielt auch nacheinander Eckbälle, aber Feuerbachs verstärkte Hintermannschaft erwehrt sich mit Glanz und Gluck der oftmals mehr als kritischen Zuspielungen, die beinahe kurz vor Schluß durch einen kräftigen Schuß Simons oder den eleganten Kopfschuß Dammingers zum Ausgleich und damit zur Spielverlängerung geführt hätten.

Spiele um den Vereinspokal:

Ph. Mannheim — Ph. Homburg 7:3 (3:1).

Auf dem Platz an den Brauereien fanden sich am Sonntag im Kampf um den Vereinspokal der letztjährige badische Meister Ph. Mannheim und der Vertreter des Saarlandes, Ph. Homburg, gegenüber. 2000 Zuschauer bereiteten den Gästen von der Saar einen herzlichen Empfang. Die Gastgeber, die in ihrer gegenwärtig stärksten Aufstellung antraten, gehaltenen die Saisonöffnung zu dem erwarteten Erfolg. Theobald schoß bereits in der 3. Minute den Führungstrefser. Langenbein erhöhte in der 22. Minute auf 2:0 und schoß sechs Minuten vor der Pause aus klarer Weitspielform die dritte Treffer. Durch Eigner kamen die Gäste in der 37. Minute zum ersten Gegentreffer. Auch nach der Pause mußte sich der eifrig spielende Bezirksligist weiter auf die Verteidigung beschränken. Der Ph. bei dem Mangel kurz vor dem Wechsel ausgeschieden war, erhöhte durch Fürst auf 4:1. Dann kamen die Gäste durch ihren Mittelstürmer und den Linksaußen bis auf 4:3 heran, wobei beide Male die Ph.-Hintermannschaft Schwächen zeigte. Langenbein stellte aber durch prachtvolle Einzelleistungen in der 30., 35. und 40. Minute durch drei weitere Tore den Sieg sicher.

Ph. Bretten — Freiburger FC. 1:3 (1:1).

Vor 3000 Zuschauer lieferte der neue Bezirksklassenwärter Ph. Bretten einen schönen, fairen Kampf. Den gegenseitigen Leistungen nach hätten die Einheimischen ein besseres Resultat, vor allem in der ersten Hälfte, verdient.

Im Brettener Hindenburg-Stadion wahrte der Ph. seine Aussichten im Wettbewerb um den Vereinspokal durch einen keineswegs überzeugenden Sieg über den Ph. Bretten. Das unebene Feld machte den Leuten aus der Univeritätsstadt viel zu schaffen, so daß die erste Halbzeit fast ganz im Zeichen der Gastgeber stand, die schon nach 13 Minuten durch ihren Halblinken in Führung gingen. Drei Minuten vor der Pause glück Peters durch Straßhof aus. Erst in der 62. Minute fiel der zweite Freiburger Treffer. Einen nicht ganz berechtigten Elfmeter verwandelten die Gäste schließlich zum dritten Treffer. Die Freiburger taten sich außerordentlich schwer und konnten erst nach der Pause eine leichte Überlegenheit herauspielen. Keller (Karlsruhe) amtierte zufriedenstellend.

Das erste Meisterschaftsspiel in Baden.

Amicitia Viernheim — Phönix Karlsruhe 3:3 (3:0).

Das erste Verbandsspiel des neuen badischen Gauklügigen gegen den Karlsruher Phönix hätte beinahe eine Überraschung gebracht. Die Viernheimer führten bis 12 Minuten vor Schluß noch mit 3:0 Toren, und hätte ihre Verteidigung nicht gar zu sorglos gespielt, so hätte der Start der Amicitia in der Gaukluga ihnen gleich zwei wertvolle Punkte gebracht. In der ersten Hälfte sicherte ihnen ihr forsches und energiegelades Spiel eine klare Überlegenheit über ihren Gast, der mit einer verehrten Mannschaftsaufstellung aufwartete. Als aber die Karlsruher nach der Pause Lorenz, der vorher den Sturm geführt hatte, wieder in die Käuferreihe nahmen, während Schofer auf Mittelstürmer und Födy auf Rechtsaußen ging, wurden die Gäste zusehends gefährlicher. Die Partie wurde ausgeglichen und zum Schluß zeigte der Phönix die gefährlicheren Angriffe. Viernheim ging durch zwei Tore von Penning und einen Elfmeterball von Müller mit 3:0 vor dem Wechsel in Führung. Auch nach dem Wechsel lag es eher nach einem vierten Viernheimer Tor als nach dem ersten Gegentreffer des Gastes aus. Durch das sorglose Spiel der Amicitia-Hintermannschaft glückte 12 Minuten vor Schluß Schofer der erste Gegentreffer und Viehle vom Anstoß weg das 3:2. In der Schlussminute gelang Schofer unter Mithilfe von Ahl der Ausgleich. Vor 1500 enttäuschten Zuschauern leitete Ströhner (Heidelberg) gut.

Fußball-Ausflug in England.

Favoritenliege am ersten Spieltage.

Nachdem in Schottland bereits seit zwei Samstagen der Meisterschafts-Spielbetrieb im Gange ist, haben nun auch in England die Spiele der ersten und zweiten Liga begonnen. In der ersten Liga gab es gleich am ersten Tage die interessante Paarung zwischen dem Vizemeister Arsenal und dem Zweiten, Sunderland. Arsenal blieb mit 3:1 Toren erfolgreich. Der Pokalsieger Sheffield Wednesday blieb bei den Aston Villas knapp mit 2:1 siegreich und Manchester City schlug den Pokalweitlen Westbromwich Albion knapp mit 1:0. Auch die beiden in die erste Klasse aufgestiegenen Mannschaften von Brentford und Bolton Wanderers mußten am ersten Spieltage zusammen spielen, wobei sich Meister Brentford mit 2:0 erfolgreich durchsetzte. In der zweiten Liga führten sich die aus der ersten abgestiegenen Mannschaften erfolgreich ein, beide gewannen auf fremden Plätzen. Während die Totenham Hotspurs bei Bradford City knapp 1:0 gewannen, siegte Leicester City bei Sheffield United mit 2:1. In Schottland gab es keine nennenswerten Überraschungen. Meister und Pokalsieger Glasgow Rangers waren bei Partick Thistle zu Gast und gewannen 3:1.

Fußball in Baden.

Ph. Offenbach — Ph. Mühlburg 3:3 (2:1).

Vor 500 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften am letzten Sonntag vor den Verbandsspielen einen schönen, fairen Kampf. Das Unentschieden muß als ein Erfolg des Bezirksligisten Offenbach gewertet werden. Mühlburg ging nach einer Viertelstunde durch den Mittelstürmer Inach in Führung. Zehn Minuten später kann Offenbach durch Kläger ausgleichen und noch vor Halbzeit durch Seigel in Führung gehen. Etwa 25 Minuten nach der Pause kann Mühlburg durch einen Kopfball des Halblinken wiederum den Gleichstand herstellen. Nochmals geht Offenbach durch Kläger in Führung, doch acht Minuten vor Schluß erzwingen die Gäste durch einen von Müller Karf getretenen Straßhof den Ausgleich. Schiedsrichter Rossmann (Gosslach) leitete gut.

FC. Stuttgart — Frankonia Karlsruhe 11:1 (8:0).

Der Stuttgarter FC. absolvierte am Samstagsabend noch ein letztes Gesellschaftsspiel vor Beginn der Verbandsspielleist und hatte sich dazu Frankonia Karlsruhe verpflichtet. Vor nur wenigen Zuschauern nahm das Treffen einen wenig befriedigenden Verlauf. Während der ganzen Zeit waren die Einheimischen tonangebend und ließen nicht nach nach Belieben. Die Gäste waren dem Sportklub nicht mehr als ein Trainingspartner und hatten zudem noch das Pech, die Stuttgarter in sehr guter Form anzutreffen. Bis zur Pause führten die Gastgeber schon klar mit 8:0. Die Treffer erzielten Straus (3), Göb, Eysche (2) und Schmidt (2). Nach dem Wechsel lieferten die Gäste für die ersten 15 Minuten eine ziemlich gleichwertige Partie, hatten sich dabei aber zu stark ausgegeben und ließen später wieder erheblich nach. Straus (2) und Eysche erhöhten inzwischen die Scala auf 11:0. Erst dann gelang den Gästen durch den Linksaußen Eberhardt der Ehrentreffer. Schiedsrichter Schwarz (Feuerbach) war dem fairen Spiel ein aufmerksamer Leiter.

SV Waldhof — Ph. Frankfurt 3:4 (2:1).

1500 Zuschauer sahen ein oft sehr schönes, beschwingtes Spiel, das leider nur ab und zu etwas hart war. Beide Mannschaften konnten nicht ganz befriedigen, vor allem zeigte die Waldhöfer Deckungsreihe taktische Schwächen. Trotz allem ist diese Niederlage etwas unglücklich, denn die Waldhöfer, die ohne Kiefer, Edelmann und Leist spielten, waren durchweg leicht überlegen und hatten zahlreiche Chancen, die aber von den Stürmern nicht ausgenutzt wurden. Der Ph. war in stärkerer Aufstellung erschienen und zeigte sich technisch sehr gut, vor allem arbeitete die Deckung stabil und hart. Im Sturm war der kleine Halblinke Helmmann der überragende Mann. Der Ph. ging schon bald nach Beginn durch Schuchardt in Führung. Nach einer Drangperiode blieb Waldhof durch Vennig aus, Wals stellte dann durch Bombenschuß das Pausenergebnis her. Nach der Pause glück der Gast durch Eimerich aus und schaffte sogar wenig später durch Stadler eine 3:2-Führung. Siffking glück zwar nochmals durch ein wundervolles Tor aus, im Endspurt kämpften aber die Frankfurter glücklicher und schossen eine Viertelstunde vor Schluß durch Stadler den siegreichenden Treffer.

Ph. Pirmasens — Ph. Neckarau 1:1 (1:0).

Beide Mannschaften lieferten sich ein sehr schwaches und ungenügendes Spiel. Es dauerte eine geraume Zeit bis sie sich einigermaßen gefunden hatten. Hinzu kam noch eine schwache Schiedsrichterleistung und so blieben die 500 Zuschauer die ganze Zeit hindurch enttäuscht. In der ersten Hälfte war das Spiel verteilt und keine Mannschaft hatte wirkliche Torgelegenheiten. Kurz vor der Pause kam Pirma-

sens durch einen unberechtigten Elfmeter zur Führung. Nach der Pause kamen die Neckarauer mehr ins Spiel und schafften auch in der 25. Minute durch Fessener den Ausgleich. Trotz beiderseits zahlreicher Gelegenheiten blieb es beim Unentschieden. Schiedsrichter Gerst (Pirmasens).

1. FC. Pforzheim — 1. SV. Ulm 6:1 (2:1).

Vor rund 2000 Zuschauern kam der Pforzheimer „Klub“ am Samstagabend zu einem hohen 6:1 (2:1)-Sieg gegen den 1. SV. Ulm, mit dem er für die im Vorspiel erlittene 10:1-Niederlage erfolgreich Revanche nahm. Die Ulmer Gäste können bestimmt mehr, als sie am Samstag im Brödingener Tal zeigten, in der zweiten Hälfte aber klappete es in der Pforzheimer Stürmerreihe so, daß unbedeutend Tore fallen mußten. In der ersten Hälfte erzielte Müller zunächst für Pforzheim die Führung, die aber im Anschluß an einen Straßhof in der 23. Minute wieder weggemacht wurde. Vor der Pause stellte aber Knobloch im Anschluß an die dritte Ecke für Pforzheim durch Kopfball das alte Ergebnis wieder her. Nach dem Wechsel stellten Wünsch, Grohe und Fischer (2) das Ergebnis auf 6:1 für Pforzheim. Schiedsrichter Wacker (Niesern) leitete gut.

Germania Durlach — Südstern 8:2.

Die Durlacher Germanen erprobten noch einmal vor Beginn der Verbandsspiele mit bestem Erfolg ihre Mannschaft. In einem zeitweise beständig schönen Spiel fanterten sie die energiegelassen Widerstand leistenden Südsterner nieder. Das hohe Ergebnis ist auf ein in allen Reichen wohlgepflegtes Zusammenwirken zurückzuführen. Die Stürmer verstanden es diesmal auch ausgezeichnet, die herausgepielten Torgelegenheiten auszunutzen. Südstern kämpfte bis zur letzten Minute um die Verbesserung des Resultats, scheiterte aber an der vorzüglichen Deckung der Gastgeber. Lobenswert bei diesem Kampfe war die ritterliche Spielweise beider Mannschaften, so daß Schiedsrichter Bachmann-Durlach keinen schweren Stand hatte.

Germania Durlach — Ph. Durlach 9:0.

Die Germanen trugen gegen ihren Ortsrivalen ein gut gelungenes Trainingspiel aus. Bei der Abendveranstaltung waren wenig Zuschauer zugegen. Der Platzverein war über die ganze Spieldauer mehr oder weniger leicht überlegen. Bis zur Pause hielt der Ph. noch einigermaßen Stand, doch in der zweiten Hälfte war es um sie geschehen. Neunmal mußte der Gästetorwart das Leder aus den Maschen holen.

Ph. Durlach — Ph. Muggensturm 4:4.

Die Revanche für die im Vorspiel erlittene Niederlage glückte den Ravensvieler nicht ganz. Trotzdem ist das 4:4-Ergebnis als ein Erfolg zu bezeichnen, da die Gäste wiederum ein sehr gutes Spiel zeigten.

Ph. Söllingen — Ph. Ba Weingarten 3:1.

Ein sehr schönes Freundschaftstreffen haben die obigen Mannschaften gezeigt. Der Sieg der Einheimischen ist verdient, wenn auch etwas zu hoch ausgefallen. Bei den Gästen war der Sturm äußerst schwach, sonst hätte mindestens ein Unentschieden herauskommen müssen. Von Beginn an konnten beide Tore öfters in Gefahr, doch können die Gäste bis zur Pause ihr Heiligtum rein halten. Nach dem Wechsel kommt Söllingen stärker auf und sie erzielen auch in gewissen Abständen drei Tore, während die Gäste nur eines entgegen setzen können. Dieses fiel direkt mit dem Schlußpfiff. Schiedsrichter Vogel, Phönix-Karlsruhe, leitete gut.

Rinaldi Sieger der Schweiz-Rundfahrt.

Schweizerfieg in der Ränderwerkung.

Die III. Radrundfahrt durch die Schweiz wurde am Samstag mit der letzten Etappe Olten—Zürich (259,3 Kilometer) beendet. Während im Vorjahre Deutschland in der Ränderwerkung siegte und mit Ernst Geyer auch den Gesamtsieger des Einzelklassiments stellte, wurde in diesem Jahre der Franzose Rinaldi Sieger vor dem Schweizer Amberg und Garnier-Belatin. Die beste Rändermannschaft stellte die Schweiz vor Frankreich, Italien und Deutschland, wie auch die deutschen Fahrer im einzelnen nicht sonderlich gut abschnitten.

Nach den ersten und zugleich schwersten Tagen waren die Fahrer während der letzten Etappe so ermüdet, daß durchweg „gebummelt“ wurde. Bis kurz vor dem Ziel blieben fast alle Fahrer in einer Gruppe beisammen und trudelten so langsam dahin, daß sie mit einer Stunde Verspätung auf die Markstabelle in Zürich eintrafen. In dieser insgesamt 25 Mann starken Gruppe befanden sich auch die Deutschen Kutschbach und Altenburger, die auf den 11. bzw. 22. Rana mit der Zeit des Siegers Albert Büchi (Schweiz) mit 8:48:59 Std. gefolgt wurden. Nur Geyer und Baus verpackten einmal den Anschluß und kamen mit der zweiten Etappe etwa 20 Minuten später ein.

Gesamtwertung: 1. Rinaldi-Frankreich 55:16:34 Std.; 2. Amberg-Schweiz 55:18:08 Std.; 3. Garnier-Belatin 55:21:20 Std.; 4. Romanatti-Italien 55:28:10 Std.; 5. Bula-Schweiz 55:29:29 Std.

Ränderwertung: 1. Schweiz, 2. Frankreich, 3. Italien, 4. Deutschland.

Saarbrücker Reitturnier.

Die Zahl der Zuschauer beim großen Befreiungs-Reitturnier in Saarbrücken hatte sich gegenüber dem ersten Tag verdoppelt, unter den Besuchern befanden sich viele ehemalige Reiter der Saarbrücker Regimenter, die in diesen Tagen zugleich ihre Regimentsfeiern begingen. Die einzelnen Konkurrenzen waren recht stark besetzt, es gab zahlreiche fehlerlose Ritte und knappe Entscheidungen. Im einleitenden Jagdspringen der Klasse M siegte G. R. Pfordte auf Nora III. Ein weiteres Jagdspringen wurde von Rittmeister Ernst Haffe auf Goldammer gewonnen. Hier kam SS-Unterscharführer Knuth mit 80 Sekunden zwar auf die beste Zeit, er hatte aber beim Wassergraben Fehlerpunkte erhalten. In einem Jagdspringen der Klasse A, das am Vormittag abgewickelt wurde, waren 85 Pferde am Start. Schöne Leistungen bekam man in den Dressurprüfungen zu sehen. In der Klasse M siegte SS-Unterscharführer Andreas auf Bajazzo und auf Dahneß belegte er den zweiten Platz. Sehr gut hielt sich hier die Frankfurterin Frau Gömöri, die im gleichen Wettbewerb auf Lauris den vierten Platz belegen konnte.

In das Programm waren drei Schaunummern eingereicht, die sämtlich von den sachverständigen Zuschauern mit viel Beifall bedacht wurden. Besonders war dies angeht die Anwesenheit so vieler alter Saarbrücker Soldaten bei der Schulquadrille in den Uniformen der früheren Saarbrücker Kavallerieregimenter (Dragoner Nr. 7 und Manen Nr. 7) der Fall.

Ein überwältigendes Ereignis war der Schlußtag des Saarbrücker Reits-, Spring- und Fahrturniers, zu dem sich rund 25 000 Zuschauer auf dem Befreiungsfeld eingefunden

hatten. Bei dem herrlichen Sommerwetter boten sie sich befestigten Tribünen und die überfüllten Ränge ein großartiges Bild. Das Hauptereignis des Sonntags war das Jagdspringen der Klasse Sa um den Preis der Stadt Saarbrücken, für das 25 Pferde gestallt wurden. Im ersten Gang kamen fünf Pferde fehlerlos über den Kurs. Drei von ihnen, Calmota (Rittm. Ernst Haffe), Toni (SS-Unterscharführer Knuth) und Holsteiner (Obstl. Kurt Haffe), blieben auch noch im ersten Stechen ohne Fehler. Im zweiten Stechen ging zunächst Obstl. Kurt Haffe auf Holsteiner über

Deutsche Boxer siegen in Warschau.

Die Reihe der Freundschaftskämpfe der deutschen Amateurboxer mit den benachbarten Polen wurde am Sonntag im Warschauer Militär-Stadion fortgesetzt. Zum siebten Male standen sich die beiden Länder gegenüber, auch diesmal mußten die Polen, die erste Begegnung, nämlich im Jahre 1931 gewinnen konnten, wieder eine Niederlage einstecken, die mit 10:6 Punkten recht klar ausfiel. Dieses Treffen zählte aber gleichzeitig zum Mitropa-Pokal-Wettbewerb, in dem Deutschlands Sieg bereits feststand, jetzt aber noch deutlich unterstrichen wurde.

Im Fliegengewicht konnte der deutsche Meister Färber-Augsburg sich gegen den alten Ringkämpfer Rotholz-Warschau nicht durchsetzen. Der Augsburger kämpfte reichlich offen und mußte zahlreiche Konterhaken vollnehmen. Polen führte 2:0. Ein Fehlerlei leistete sich das Kampfgericht im Vantamgewicht, wo der deutsche Meister Rappilber-Bergring, dem Polen Krzeminski-Grudenz nicht nur vollkommen ebenbürtig war, sondern technisch noch glatt übertraf. Die größere Schlagstärke des Polen kam zwar in der ersten Runde gut zur Geltung, aber schon in der nächsten Runde hatte sich der Frankfurter eingeklinkt, der dann die dritte Runde sicher an sich brachte. Das Urteil des Kampfgerichts — Punktsieger Krzeminski — wurde vom Publikum mit Protest aufgenommen.

Eine Glanzleistung zeigte der deutsche Fliegengewichtmeister Büttner 11-Breslau, der dem Warschauer Polus im wahren Sinne des Wortes Vorunterricht erteilte.

Der alte und neue Meister Karl Schmiedes wurde von dem Polen Spinski in der ersten Runde überrascht und mußte einige harte Brocken einstecken. In der zweiten Runde aber hatte sich der Dortmunder eingeklinkt und dann war der Pole für den Meister kein Gegner mehr.

Der deutsche Weltgewichtmeister Murač (Schalke) brachte dem Polen Misurawicz bereits die zweite Niederlage bei. Murač setzte sich recht wirkungsvoll durch, so daß der Pole sich in der Schlusrunde nur mit Mühe auf den Beinen halten konnte.

Wohl den härtesten polnischen Boxer hatte der deutsche Mittelgewichtmeister Stein (Wonn) in dem Polener Majchrusi zum Gegner erhalten. Der Pole legte denn auch zunächst mächtig los und schlug schwer zu verbandene Haken. Als Stein sich dann aber eingeklinkt hatte, ging er seinerseits wie ein „wilder Löwe“ los, so daß der Pole immer mehr in Bedrängnis geriet. Jetzt kam dem Polen seine Ringpraxis zufluten, nur so kam er mit einer klaren Punktniederlage davon.

Der Stettiner Johannes Jaspers, der in Berlin in der Schwergewichtsklasse eigentlich gar nicht so schlecht ab-

ten Parcours, fürzte aber schon am ersten Hindernis, dem Mauer, und gab auf. SS-Unterscharführer Knuth auf Toni kam mit 4 Fehler durch und als letzter Reiter ging Rittm. Ernst Haffe auf der prächtigen Calmota unter der atemlosen Spannung der Zehntausende über die Bahn. Die Stute sprang ausgezeichnet über die erhöhten Hindernisse und sam fehlerlos über den schwierigen Kurs.

Den glanzvollen Abschluß des Reitturniers bildete am Sonntagabend bei inzwischen hereingebrochener Dunkelheit der im Fackelschein gebläute Große Zapfenstech.

Neuer Europarekord der Gewichtheber.

Im Rahmen der bayerischen Kraftsportmeisterschaften in Regensburg konnte der deutsche Schwergewichtsmeister Manger-Freising mit 785 Pfund eine neue europäische Bestleistung im olympischen Dreikampf (Drücken, Reißen, Stoßen) erzielen. Auch sonst gab es bei den Meisterschaften recht gute Leistungen. So kam der mehrfache deutsche Schwergewichtsmeister Josef Straßberger-München mit 268 Pfund an die Europa-Gewichtsgrenze. Das Gewicht wurde aber nicht einwandfrei gedrückt, so daß die Leistung keine Anerkennung finden konnte.

H. Stephens läuft 23,9 Sekunden.

Die 17jährige H. Stephens, die sich immer mehr und mehr zu einer zweiten Didrickson entwickelt, wartete am Samstag in Toronto mit einer neuen Glanzleistung auf. Sie lief die 220 Yards in 23,9 Sekunden, d. h. im neuen Weltrekord. Die alte Bestleistung war durch die Polin Balasiewicz am 10. Juni ds. J. in Kansas City mit 24,8 Sek. aufgestellt worden.

Sportfest des FC Kontordia Hambrücken.

Die Veranstaltung nahm einen guten Verlauf. Es wurden folgende Spiele ausgetragen: FC Hambrücken I—FC Neulubheim 1:4; FC Langenbrücken—Olympia-Kirchbach 1:0; FC Langenbrücken—Germania Forst 3:0; Germania Kirchbach—FC Wiesental 0:1; Hambrücken Jugend—Wiesental Jugend 0:2; Hambrücken U18—Wiesental U18 0:2.

Ergebnisse der Sportwoche in Destringen. FC Destringen—FC Zentern 6:2; FC Destringen II—Untergrombach II 6:1; FC Destringen—FC Kirchheim 0:3; Untergrombach—Mühlhausen 1:2; Untergrombach—Unterswisheim 4:3; Mühlhausen—Unterswisheim 2:1; Destringen Schüler—Unterswisheim Schüler 2:0.

Der FFS-Verband tagte in Garmisch-Partenkirchen und beschloß, im Jahre 1936 nach den Olympischen Winterspielen Abfahrts- und Slalom-Läufe zur Durchführung zu bringen. Langlauf und Sprunglauf fallen dagegen für dieses Jahr aus.

Du bist für mich die schönste Frau!
Die charmanterste Tonfilm-Operette der Gegenwart
KAMMER-LICHTSPIELE
Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr Telefon 4282

Café MUSEUM
Die neue Hauskapelle: JOSEF KLEIN mit seinem vielseitigen Orchester
MITTWOCH - DONNERSTAG - FREITAG
● KRÖLL'S HERBST-MODEN-SCHAU ●

Deutsche Reichsbahn
Verbilligte Sonderfahrt von Karlsruhe nach Baden-Baden
am Mittwoch, den 4. September 1935
Kaffee-Fahrt

In Baden-Baden nach Belieben: Besuch des Kurgartens, Nachmittags-Konzert der bekannten Kapelle, Besichtigung der Kurale, der weltberühmten Römerbäder, der staatlichen Bäder und des neuen Schlosses. Unentgeltlicher Besuch der kleinen Spielbank. Fahrt mit der Bergbahn nach dem Merkur. Große Stadtrundfahrt mit Besichtigung des alten Schlosses. Ueberall ermäßigte Preise geg. Vorzeigen der Sonderzugkarte.
Fahrplan
Hinfahrt Rückfahrt
14.02 Uhr ab Karlsruhe Hbf. Aan 20.44 Uhr 1.20 RM.
14.10 „ „ Etilingen „ 20.36 „ 1.00 „
14.28 „ „ Bastatt „ 20.17 „ 0.50 „
14.48 „ „ Van Baden-Baden ab 20.00 „
Kinder von 4—10 Jahren zahlen halbe Fahrpreise. Bahnhof Durach gibt durchgehende Sonderzugkarten zum Preise von 1.30 RM. aus. Anschlusskarten gleiche Fahrpreismäßigung.
Fahrtkartenverkauf: Alle Einsteigebahnhöfe, Fahrkartenausgabe Durach, und die amtlichen Reisebüros in Karlsruhe (Kaiserstr. 148 u. 159)
Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe

TANZ-schule Trautmann-Haug
14. Sept. Beginn neuer Kurse
Anmeldungen im Unterrichtslokal Kaiserstr. 214 I. H. Union-Lichtspiele und Kapellenstraße 16.
Einzelunterricht jederzeit.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Selbstfahrer
Altes nur neue Wagen, km 8 bis 10 Pfg. einschl. Verz. bei
Auto-Hasler Solfenstr. 115 Telefon 7815.

KurhausBaden-Baden
Internationales Tanz-Turnier
am 7. und 8. September, um den Preis der Nationen
A Für Amateur-Paare unter Aufsicht des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes
B Für Berufs-Paare unter Aufsicht des Einheitsverbandes Deutscher Tanzlehrer
Vor und nach dem Turnier **BALL** (Abendanzug)

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preussisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II
21. Ziehungstag 31. August 1935
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen
16 Gewinne zu 3000 M. 69876 109693 128542 259705 276217 297946 341864 377780
6 Gewinne zu 2000 M. 66121 145122 393814
46 Gewinne zu 1000 M. 8403 28568 32317 43672 61715 63680 107761 109549 135562 145614 147929 167807 200992 202674 229605 249048 283191 295324 310408 341400 372194 376069 386495
86 Gewinne zu 500 M. 248 20717 24197 36059 36286 46862 54738 63270 76513 89371 102630 104349 111422 124408 143260 156960 157086 187476 180385 163581 164807 174426 184107 217620 219781 248243 275836 278110 284455 286316 291415 292052 292055 298795 297633 300932 302452 324883 348306 350664 356641 381829 392603
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen
10 Gewinne zu 3000 M. 140488 147475 225335 283968 311591 328617 289636 345706 362822
18 Gewinne zu 2000 M. 122379 212715 229527 240228 259321 285019 295324 310408 341400 372194 376069 386495
52 Gewinne zu 1000 M. 3338 8257 44957 47210 52098 66476 88654 104939 113259 117966 130377 142680 167039 181403 211034 213645 241652 260291 263505 305032 329861 331417 370603 385192 395061 397381
112 Gewinne zu 500 M. 12959 18503 18590 19646 27828 46364 52019 59457 76071 80779 90748 90942 92140 93537 97279 105004 114625 143700 150765 176630 177749 189529 202339 207190 208367 213592 215203 219313 224471 226370 226771 269959 270432 271749 278718 280639 284484 285677 288014 288407 288705 290609 299178 318559 326107 330606 346914 350687 367576 375082 378360 380865 384946 387124 388361 389906
Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 30 zu je 10000, 50 zu je 5000, 124 zu je 3000, 288 zu je 2000, 884 zu je 1000, 1244 zu je 500, 5286 zu je 300 Mark.

Blücherstr. 14
Schule **Tanz Vollrath**
Kaiserstr. 235
Beginn neuer Kurse Sept.-Okt.
Anmeldung 21291 und Einzelunterricht jederzeit.

Klein-Anzeigen
in der Badischen Presse
jetzt billiger
durch Einführung der neuen Nachlaststaffel, die bei öfterer Aufgabe einer Anzeige eine wesentliche Verbilligung unserer an sich schon sehr niedrigen Preise für kleine Gelegenheits-Anzeigen bringt. Die Nachlässe betragen:
Bei 2 maliger Aufgabe 10%
Bei 3 maliger Aufgabe 15%
Wie sich die Ermäßigung auswirkt:
Ein sehr gut erhalt. **Eisdrank**
u. Gasbadofen mit Tisch u. 28. Strigestr. 238, Ob. III. z.
Diese Anzeige kostet **einmal 78 Sfg.** bei **2 maliger Aufgabe nur 70 Sfg.** bei **3 maliger Aufgabe nur 66 Sfg.** für jede Aufnahme.
Diese erhöhten Nachlastsätze haben nur Gültigkeit für Gelegenheits-Anzeigen, auf Geschäftsanzeigen dürfen sie nicht gewährt werden.
Machen Sie von dieser neuen Einrichtung regen Gebrauch und bedienen Sie sich recht oft der erfolgreichen „Klein-Anzeige“ in der Badischen Presse, dem besten und billigsten Helfer in allen Lebenslagen.
Klein-Anzeigen überall helfen dir auf jeden Fall.